

## 6 Psychologie im Internet: Bestandsaufnahme und Entwicklungstendenzen<sup>1</sup>

André Hahn und Armin Günther

Das Online-Fieber ist über Deutschland hereingebrochen. Allorts wird über Onlinedienste, interaktive Medien, Multimedia und das Internet berichtet. Dabei ist diese Medienagenda mit Sicherheit mehr als eine bloße Modeerscheinung, die schon morgen durch ein anderes Thema ersetzt sein wird. Neben allem Schrillem und Buntem der Onlinewelt drückt sich hierin vielmehr ein grundlegender und tiefgreifender Wandel bestehender Arbeits- und Organisationsstrukturen aus, der letztlich die Sozialstruktur des ganzen Landes verändern wird. So wird sich denn auch die Arbeitswelt der Psychologen auf dem Weg zur Informationsgesellschaft in zweierlei Hinsicht verändern. Zum einen werden sich völlig neue Arbeitsfelder eröffnen (vgl. Vornefeld, in diesem Band) und zum anderen werden viele Psychologen den „information highway“ täglich aktiv im Rahmen ihres jeweiligen Aufgabenfeldes zu nutzen wissen.

Nehmen wir etwa an, Sie beschäftigen sich praktisch oder theoretisch mit dem Thema Depression. Wäre es da nicht nützlich vom Arbeitsplatz aus per „Mausklick“ in der lokalen Bibliothek nachsehen zu können, ob ein bestimmtes Buch vorhanden ist, und es gegebenenfalls zur Ausleihe vorzumerken? Oder wie fänden Sie es, eine Datenbank mit Tausenden von Publikationen zum Thema zu durchforsten? Und wenn Sie dann vielleicht drei, vier passende Informationsquellen gefunden haben, können Sie diese mit nur fünf weiteren Mausclicks über einen Literaturdienst bestellen. Als Experte möchten Sie aber vielleicht lieber gleich im *InterPsych* (Pitchford, 1998) mit Martin Seligman diskutieren? Überhaupt wollten Sie eigentlich an der Fachtagung in Dresden teilnehmen, haben aber keine Anmeldeunterlagen erhalten. Dann melden

---

<sup>1</sup> Preprint vom 16. Juli 1999. Erscheint in Batinic, B. (1999) (Hrsg.). *Internet für Psychologen* (2te vollst. überarb. Auflage). Göttingen: Hogrefe. Korrespondenzadressen: Dipl.-Psych. André Hahn, Humboldt Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie, Sitz: Geschwister-Scholl-Str. 7, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Telefon: (+49-030) 2093-4024, FAX: (+49-030) 2093-4010, Email: hahn@psychologie.de, Web: <http://psychologie.de/hahn/>; Dr. Armin Günther, Lehrstuhl für Ökonomische Psychologie, Universitätsstr. 16, D-86159 Augsburg, Telefon: (0821) 598 - 4089, Telefax: (0821) 598 - 4221, E-Mail: Armin.Guenther@wiso.uni-augsburg.de

Sie sich eben online an oder drucken eine Minute später das Formular zur postalischen Anmeldung lokal aus. Da ist ja auch noch dieses virtuelle Weiterbildungsseminar zu Interventionsansätzen im Bereich der Gesundheitsförderung. Und wurde nicht eine klinische Psychologin an der Universitätsklinik in Köln gesucht?

Utopie? — Nein, keinesfalls. Für diese Anwendungen gibt es bereits heute Beispiele, über die der vorliegende Beitrag informieren soll. Dabei kann nur ein erster Eindruck davon vermittelt werden, was das Netz Psychologen bereits heute zu bieten hat, und was es ihnen zukünftig vielleicht einmal Nützliches wird bieten können. Unvermeidlich werden hierbei Dienstleistungen im Vordergrund stehen, die sich vor allem an wissenschaftlich tätige Psychologen an Universitäten und Forschungsinstituten wenden. Unvermeidlich, weil zumindest im deutschsprachigen Raum die entsprechenden Strukturen für praktisch arbeitende Psychologen noch wenig entwickelt sind oder aber bestehende Strukturen noch nicht genutzt werden. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, daß gerade dieser Bereich in absehbarer Zeit stark wachsen wird, sind doch die potentiellen Anwendungsmöglichkeiten immens. Psychologen etwa, die in Rehabilitationskliniken mit der Betreuung, Beratung und Therapie diverser Patientengruppen beschäftigt sind, könnten sich deutschland- und weltweit zusammenfinden, um Interventionsansätze auszutauschen, diese zu diskutieren oder Weiterentwicklungen zu koordinieren. Theoretisch könnten beliebige, nach Themen differenzierte virtuelle Zentren entstehen, die nicht nur Informationen, sondern auch Fachleute zusammenführen, und dies gefördert oder unabhängig von bereits bestehenden Institutionen. Die momentane Dominanz wissenschaftlicher Dienstleistungsangebote ist natürlich hausgemacht. Noch vor drei, vier Jahren diente das Internet fast ausschließlich der wissenschaftlichen Kommunikation zwischen Universitäten und Forschungseinrichtungen (z.B. Krol, 1995). Heute bietet das Netz angewandten Psychologen die Chance, bedarfsgerechte Kommunikationsstrukturen zu schaffen. Gemeinsam mit den wissenschaftlich tätigen Psychologen ergibt sich die Möglichkeit, die viel beklagte Theorie-Praxis-Kluft zu verkleinern, weil Wissenschaftler leichter Einblick und Zugang zum Tätigkeits- und Problemfeld der Praktiker bekommen, wie umgekehrt Praktiker sehr schnell und komfortabel Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen erhalten.

Das Internet ist ständig in Bewegung: Neues kommt hinzu, Altes verschwindet und Bewährtes wird weiterentwickelt. Eine Folge hiervon ist, daß alle Aussagen über konkrete Inhalte schnell von der Entwicklung überholt werden. Das vorliegende Kapitel spiegelt diese Dynamik wieder. Die seit der Erstauflage des vorliegenden Buches eingetretenen Veränderungen machten eine gründliche Überarbeitung erforderlich. Die inzwischen zwei Autoren hoffen, damit nicht nur den Anschluß an die aktuelle Entwicklung wieder hergestellt zu haben, sondern auch einen kleinen Vorgeschmack auf künftige Entwicklungen geben zu können.

## 6.1 Allgemeine Informationsquellen und Übersichten

Eine Eigenschaft des Internet ist seine chaotische Organisation. Vor allem dem Neueinsteiger stellt sich damit zunächst das Problem, Informationen und Dienstleistungen zielgerichtet zu suchen — ja mehr als das: Ressourcen zu finden, von denen er nicht einmal weiß, daß es sie gibt. Orientierung tut also not.

Einige wenige WWW-Administratoren oder deren (häufig ehrenamtliche) Mitarbeiter haben es sich zur Aufgabe gemacht, Ordnung in die Netzwelt zu bringen. Zu diesem Zweck verwalten sie sogenannte „Linklisten“ oder „Linkverzeichnisse“. Das sind thematisch geordnete Indexverzeichnisse, die Verweise auf andere Server oder einzelne Dateien im Netz enthalten (vgl. Günther & Hahn, in diesem Band). Im Prinzip sind diese Listen mit dem Indexverzeichnis dieses Buchs vergleichbar. Auch dieser Index verweist mit Hilfe von Stichwörtern auf ganz bestimmte Seiten und ermöglicht so den gezielten Zugriff auf die verteilten Informationen. Ähnlich wie ein guter Index in einem Buch sind auch gut gepflegte, häufigen Updates unterzogene Linklisten eine wertvolle Hilfe, wenn es darum geht einen möglichst umfassenden Überblick über die verfügbaren Ressourcen einer jeweiligen Sparte zu gewinnen oder aber schnell und gezielt eine bestimmte Information zu finden.

Dennoch haben Linklisten auch ihre Eigenarten und Grenzen, die man kennen sollte, um sie sinnvoll und effektiv nutzen zu können. Zum einen stellen diese Verzeichnisse nie eine vollständige und ungefilterte Abbildung der zu einem Thema tatsächlich vorhandenen Informationsquellen dar. Sie sind vielmehr das Ergebnis eines mehrphasigen Selektionsprozesses, an dessen Ende der jeweilige Autor steht. Das, was (noch) zum Thema gehört, muß von dem unterschieden werden, was nicht (mehr) dazu gehört, brauchbare Informationen von unbrauchbaren, wichtige von unwichtigen, neue von redundanten, veraltete von aktuellen Informationen. Diese notwendige Selektivität muß kein Nachteil sein, ganz im Gegenteil: Sie kann die Orientierung im Informationschaos wesentlich erleichtern, vor allem dann, wenn nicht bloß Link an Link gereiht, sondern die Verweise sinnvoll geordnet und jeder Verweis kurz kommentiert wird. Die Selektivität von Linklisten kann den Nutzer andererseits aber auch in die Irre führen, etwa dann, wenn ihr Autor die Informationen unter einer anderen theoretischen oder praktischen Perspektive ausgewählt hat, als vom Nutzer unterstellt wird.

Linklisten sind aber nicht nur nie ganz vollständig, sie sind auch nie ganz aktuell. Praktisch jede Liste enthält sogenannte „dead links“, deren Anteil freilich zwischen gut und weniger gut gepflegten Verzeichnissen beträchtlich variieren kann. Verheißungsvolle Verweise führen hier ins Leere, weil das Informationsangebot mittlerweile verschoben oder gelöscht wurde oder aber weil der Zielrechner zumindest zeitweilig nicht zu erreichen ist. Jeder Internetnutzer wird so schnell Bekanntschaft mit Sackgassen und Umleitungen, Einbahnstraßen und Baustellen, Anliegerverkehr und Totsperrungen auf der Datenautobahn machen, alles Erscheinungen, die den Informationsfluß unter Umständen erheblich blockieren

können. Auch eine Form von Kreisverkehr gehört zu den eher unangenehmen, schwindelerregenden Eigenschaften der Datenautobahn: Einige, meist von kommerziellen Betreibern unterhaltene Listen verweisen nur auf andere Listen, die dann selbst wiederum auf die Ursprungsliste oder wieder andere Listen verweisen.

Zusammengefaßt kann man von einem guten Linkverzeichnis also erwarten, daß es Internetinformationen erschließt, indem es dem Nutzer eine nach Qualitätskriterien selektierte Auswahl möglichst aktueller (sprich: gültiger) Verweise in übersichtlicher, sinnvoll geordneter und inhaltlich erschlossener Weise zur Verfügung stellt (Günther, 1997, S. 147f.). Die in Tabelle 6.1 aufgeführten Übersichten erfüllen diese Anforderungen zumindest annäherungsweise und sind insbesondere für Einsteiger als Ausgangspunkte psychologischer Datenreisen besonders wichtig.

Tabelle 6.1: Allgemeine Informationsquellen und Übersichten

Inhalt	World Wide Web Adresse (URL, http://)
Allgemeine Übersichten	
- im deutschsprachigen Raum	
Informationen zur Psychologie (Jacobs)	<a href="http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/ueber.html">www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/ueber.html</a>
Psychologie im Internet (ZPID)	<a href="http://www.uni-trier.de/uni/zpid/links/intro.htm">www.uni-trier.de/uni/zpid/links/intro.htm</a>
Psychologie via Dino	<a href="http://www.dino-online.de/seiten/go14p.htm">www.dino-online.de/seiten/go14p.htm</a>
psychologie.de (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/">www.psychologie.de/</a>
Psychology Web Archiv (Schwarz)	<a href="http://www.swix.ch/clan/ks/CPSP1.htm">www.swix.ch/clan/ks/CPSP1.htm</a>
- internationale Übersichten	
AU Psychology Ressources (Grant)	<a href="http://server.bmod.athabasca.ca/html/aupr/psycres.htm">server.bmod.athabasca.ca/html/aupr/psycres.htm</a>
Introduction to Psychology (Forsyth)	<a href="http://www.vcu.edu/hasweb/psy/psy101/forsyth/psych.htm">www.vcu.edu/hasweb/psy/psy101/forsyth/psych.htm</a>
MegaPsych (Nichols)	<a href="http://www.tulsa.oklahoma.net/~jnichols/megapsych.html">www.tulsa.oklahoma.net/~jnichols/megapsych.html</a>
Psych Web (Dewey)	<a href="http://www.psychweb.com/">www.psychweb.com/</a>
Psychologie via Yahoo!	<a href="http://dir.yahoo.com/Social_Science/Psychology/">dir.yahoo.com/Social_Science/Psychology/</a>
Psychology Web Pointer (Grohol)	<a href="http://www.grohol.com/web.htm">www.grohol.com/web.htm</a>
PsychRef (Hevern)	<a href="http://maple.lemoyne.edu/~hevern/psychref.html">maple.lemoyne.edu/~hevern/psychref.html</a>
PsycSite (Stange)	<a href="http://stange.simplenet.com/psycsite/">stange.simplenet.com/psycsite/</a>
Fächer/Disziplinen	
Allgemeine Psychologie (Funke & Krüger)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/allgm/links.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/allgm/links.htm</a>
Arbeits- und Organisationspsychologie (Lievens & Verstraete)	<a href="http://allserv.rug.ac.be/~flievens/guide.htm">allserv.rug.ac.be/~flievens/guide.htm</a>
Gesundheitspsychologie (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
Klinische Psychologie (Ott)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/kap/links_20.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/kap/links_20.htm</a>
Kognitionswissenschaften (Oehlmann)	<a href="http://dawwww.essex.ac.uk/~roehl/PsycIndex/">dawwww.essex.ac.uk/~roehl/PsycIndex/</a>
Methoden (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
Persönlichkeitspsychologie (Revelle)	<a href="http://pmc.psych.nwu.edu/personality">pmc.psych.nwu.edu/personality</a>

Sozialpsychologie (Plous)	<a href="http://www.wesleyan.edu/spn/">www.wesleyan.edu/spn/</a>
Umweltpsychologie (Mischke)	<a href="http://www.eco.psy.ruhr-uni-bochum.de/ipu/ipu-links.htm">www.eco.psy.ruhr-uni-bochum.de/ipu/ipu-links.htm</a>
<b>Statistik/Software</b>	
Kommentierte Übersicht (Jacobs)	<a href="http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/psysoft.html">www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/psysoft.html</a>
CTI Centre for Psychology	<a href="http://www.york.ac.uk/inst/ctipsych/">www.york.ac.uk/inst/ctipsych/</a>
SIByl, the Software Information Bank	<a href="http://indy1.gamma.rug.nl/sibweb/">indy1.gamma.rug.nl/sibweb/</a>
Software für visuelle Psychophysik (Strasburger)	<a href="http://www.med.uni-muenchen.de/medpsy/vis/psyphs/psy_soft.html">www.med.uni-muenchen.de/medpsy/vis/psyphs/psy_soft.html</a>
<b>Stellenangebote</b>	
des Hogrefe Verlags in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie	<a href="http://www.hogrefe.de/PsychJob/">www.hogrefe.de/PsychJob/</a>
des Arbeitsamts	<a href="http://www.arbeitsamt.de/">www.arbeitsamt.de/</a>
der American Psychological Association	<a href="http://www.apa.org/jobs/">www.apa.org/jobs/</a>
Internationale Vermittlung Australien	<a href="http://psy.anu.edu.au/academia/psy.htm">psy.anu.edu.au/academia/psy.htm</a>
<b>Verschiedenes</b>	
Psychologische Konferenzen (Krüger & Ott)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/kongress.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/kongress.htm</a>
Psychologische Online-Dokumente (Ott & Krüger)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/online-documents/lit_ww.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/online-documents/lit_ww.htm</a>
Psychologische Institute in Deutschland (Funke & Krüger)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/links/brd_psy.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/links/brd_psy.htm</a>
Online-Tutorien (Jacobs)	<a href="http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/tutor.html">www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/tutor.html</a>
Literaturrecherche und -bestellung (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
Organisationen der Psychologie (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
Mailinglisten für Psychologen (Hahn et al.)	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
Psychologische Fachzeitschriften (Günther)	<a href="http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals.html">www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals.html</a>

### *Jumping Stations psychologischer Internetangebote*

Von den vielen verfügbaren *allgemeinen Übersichten* stechen im deutschsprachigen Bereich die *Informationen zur Psychologie* von Bernhard Jacobs deutlich heraus. Der Autor kommentiert auf über 62 DIN-A4 Seiten mit annähernd 600 Links die verschiedenen fachspezifischen Quellen und gibt viele hilfreiche Tips und Erläuterungen. Da sich Jacobs nach eigenen Angaben von der systematischen Pflege dieses Verzeichnisses inzwischen zurückgezogen und die Verweise letztmalig im April

1998 geprüft hat, wird man zukünftig mit einer wachsenden Anzahl an „dead links“ rechnen müssen. Doch auch wenn mancher Link ins Leere führen mag, geben diese Seiten nach wie vor einen hervorragenden Eindruck von der Online-Welt der Psychologie. Neueren Datums ist das von der *Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)* an der Universität Trier herausgegebene Verzeichnis *Psychologie im Internet*. Dieses umfaßt mehr als 350 Verweise auf externe Informationsangebote, die kommentiert und in übersichtlicher Form dargeboten werden. Die Aktualität der hier verzeichneten Links ist offenbar recht hoch. Eine unkommentierte, aber sehr umfangreiche „Jumpingstation“ unterhält Karsten Schwarz aus der Schweiz mit dem *Psychology Web Archiv*. Der Schwerpunkt des Archivs liegt auf sozialpsychologischen Quellen.

Bei den internationalen (sprich: nordamerikanischen) Servern sind die *AU Psychology Resources* für den Einsteiger besonders zu empfehlen. Dieser von der kanadischen Fernuniversität Athabasca betreute Index zeichnet sich besonders durch Übersichtlichkeit und hohe Zuverlässigkeit aus. Bewußt nur eine Auswahl der besten und interessantesten Seiten aus verschiedenen Teilbereichen der Psychologie will Donelson R. Forsyth mit seinem noch recht jungen Verzeichnis *Introduction to Psychology* geben. Dagegen ist das *Psych Web* von Russ Dewey ein Klassiker unter den psychologischen „Megasites“, mit vielen hundert kommentierten Links. Wer will kann hier auch gleich eine Online-Version von William James' *The Varieties of Religious Experience* oder von Sigmund Freuds *Traumdeutung* (auf Englisch!) lesen. Während dieses Verzeichnis eher der psychologischen Forschung und Lehre verpflichtet ist, verzeichnet der *Psychology Web Pointer* von John Grohol — mittlerweile eine Institution in den USA und Mitbegründer des *Mental Health Nets* — vor allem kommentierte Ressourcen aus dem Bereich der klinisch-psychologischen Praxis und Gemeindepsychologie. Das Angebot umfaßt zahlreiche Hinweise auf Selbsthilfegruppen und Ratgeber, sowie Ressourcen für Personen, die im klinisch-psychologischen Bereich professionell tätig sind.

Die bisher betrachteten psychologischen Überblicksverzeichnisse sind im typischen Fall das Produkt von Einzelkämpfern: internet-begeisterte Psychologen und Psychologinnen, die meist neben einer regulären Universitätstätigkeit viel Zeit und Arbeit in den Aufbau und die Pflege „ihres“ jeweiligen Index investieren. Eine solche Organisationsform hat durchaus ihre Vorteile: So erreichen derartige Verzeichnisse mitunter ein durchgehend hohes Qualitätsniveau, das von dem Engagement und der Sachkunde des jeweiligen Herausgebers getragen wird. Demgegenüber fällt das Niveau von Verzeichnissen, die im Rahmen allgemeiner Web-Kataloge (wie z. B. *Yahoo!* oder *Dino*) von professionellen, in der Regel aber nicht fachbezogenen Organisationen erstellt werden, oftmals deutlich ab. Doch die individualistische Organisationsform hat auch unübersehbare Nachteile. So ist es für eine Einzelperson heute immer weniger möglich, neben ihrer „eigentlichen“ Arbeit ein Indexverzeichnis für die gesamte Psychologie zu betreuen: zu groß, unübersehbar und dynamisch ist das Angebot. Hinzu kommt, daß das unkoordinierte Nebeneinander einer Vielzahl von

Verzeichnissen, die alle dieselbe Zielsetzung haben, seinerseits wieder für die Nutzer zu einer neuen Unübersichtlichkeit führen kann.

Aufgrund derartiger Überlegungen hat einer der Autoren dieses Kapitels, André Hahn, unter der Bezeichnung *psychologie.de* ein Projekt initiiert, das vor allem organisatorisch, daneben aber auch technisch neue Wege im Aufbau eines internetbasierten Fachinformationsdienstes geht. *psychologie.de* baut konsequent auf Teamwork und damit auf Kooperation und Spezialisierung: Das Informations- und Serviceangebot wird von einer Gruppe von ehrenamtlichen „Redakteuren“ erstellt, von denen jeder die Betreuung einer Inhaltsrubrik wie z. B. „Kognitionspsychologie“, „Gerontopsychologie“, „Diagnostik“ oder „Organisationen der Psychologie“ übernimmt. Redakteure sind ausgebildete Diplompsychologinnen und Diplompsychologen oder Studierende der Psychologie in höheren Semestern, so daß eine sachkundige Auswahl und Kommentierung der Internet-Ressourcen gewährleistet ist. Obwohl der Online-Katalog von *psychologie.de* noch eine Reihe weißer Flecken aufweist, also Inhaltsbereiche, zu denen sich noch kein Redakteur gefunden hat, sind dort bereits heute mehrere tausend kommentierte Verweise zu finden. Ziel von *psychologie.de* ist es auch, auf diese Weise zumindest im deutschsprachigen Raum ein zentrales Register für psychologische Internetinformationen bereit zu stellen und das unkoordinierte Nebeneinander zahlreicher psychologischer Indices zu überwinden. Neben dem Online-Katalog bietet *psychologie.de* noch eine Reihe weiterer Dienstleistungen an: eine Adressendatenbank Deutscher Psychologen, eine Datenbank mit Anschriften von Beratungsstellen in der Bundesrepublik, ein Branchenbuch, in dem Anbieter über ihre psychologischen Dienstleistungen informieren können, Schwarze Bretter, Mailinglisten und einen Chat-Room. Auch technisch geht dieser Informationsdienst neue Wege. Die klassischen Linklisten, die statisch, nach fest vorgegebenen Gesichtspunkten geordnet, Verweise aufzählen, werden durch eine Datenbank ergänzt, aus der die Nutzer nach selbst definierten Kriterien Verweise abrufen und so auf die individuellen Informationsbedürfnisse zugeschnittene Übersichten dynamisch generieren können. Eine vergleichbare Kombination von statischen Linkverzeichnissen und dynamischer Datenbankabfrage, wie sie sich bei Universalverzeichnissen a la Yahoo! bereits bestens bewährt hat (vgl. Günther & Hahn, in diesem Band), ist im Bereich psychologischer Fachinformationsdienste gegenwärtig noch kaum zu finden.

#### *Listen und Verzeichnisse ausgewählter Themenbereiche*

Neben den die gesamte Psychologie umfassenden Übersichten gibt es viele Verzeichnisse, die sich auf einen mehr oder weniger umfassenden psychologischen Teilbereich spezialisiert haben. Tabelle 6.1 gibt einige wichtige Einstiegspunkte für ausgewählte Themenbereiche wieder. Dabei handelt es sich überwiegend um selbständige Listen, zum Teil aber auch um Unterlisten aus den oben aufgeführten allgemeinen Übersichten. So finden sich etwa im Online-Katalog von *psychologie.de* zu vielen Einzelthemen ausführliche Einstiegsseiten.

Die Psychologen an der Universität Bonn betreiben seit Februar 1995 einen sehr umfangreichen WWW-Server und sind so zur inoffiziellen „Nummer Eins“ in Deutschland geworden. Zu einem „festen Link“ hat sich etwa das dort zu findende Internetverzeichnis *Psychologische Institute in Deutschland* entwickelt. In knapp 80 Städten — von A wie Aachen bis W wie Würzburg — informieren psychologische Abteilungen deutscher Hochschulen über ihre Einrichtung im Internet. Im folgenden Abschnitt 6.2 werden wir näher auf dieses Informationsangebot eingehen. Erwähnenswert ist sicher auch der für das Bonner Institutsverzeichnis angebotene E-Mail-Service, mit dessen Hilfe jeder Nutzer automatisch über Neuerungen der Liste informiert wird. Solche Dienstleistungen sind im Netz bisher die Ausnahme. „World“ Wide Web-Ruhm hat auch das Bonner Ankündigungsverzeichnis nationaler und internationaler *Psychologischer Konferenzen*. Hier kann man nachschlagen, wo und wann die diesjährige Tagung experimentell arbeitender Psychologen, der nächste Kongreß für Angewandte Psychologie des BDP oder der 27. International Congress of Psychology stattfindet (Abbildung 6.1). Veranstalter von Tagungen sowie kundige Nutzer haben die Möglichkeit, das Verzeichnis interaktiv über ein Online-Formular zu ergänzen.

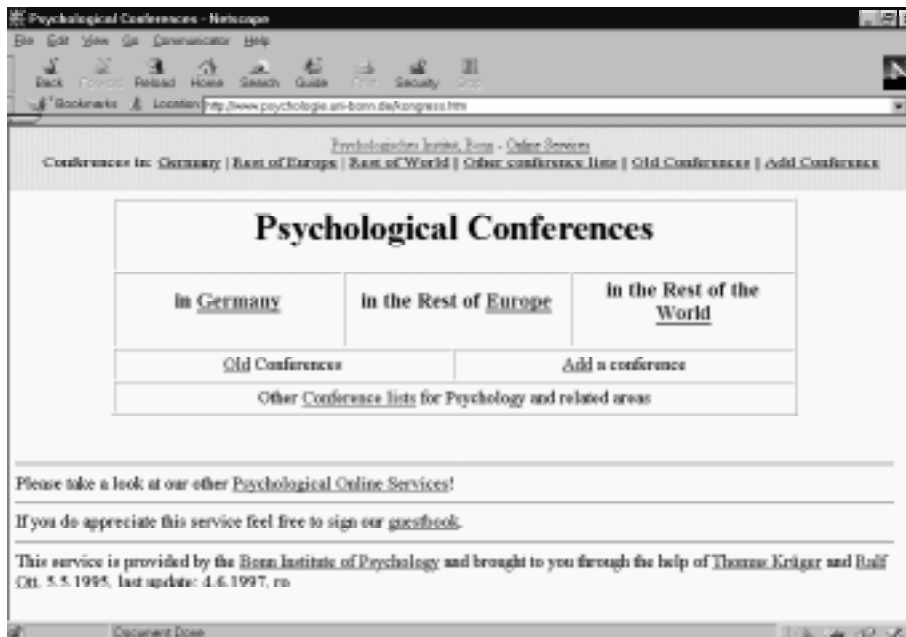


Abbildung 6.1: Konferenzverzeichnis der Universität Bonn

Schließlich werden in Bonn noch zwei *fachspezifische Verzeichnisse* geführt, die auf klinisch-psychologische sowie auf allgemeinspsychologische Informationen im Internet verweisen. Ähnliche Übersichten für die Fächer Arbeits- und Organisationspsychologie, Gesundheitspsychologie, Kognitionswissenschaften,



Methoden, Persönlichkeitspsychologie, Sozialpsychologie und Umweltpsychologie können Tabelle 6.1 entnommen werden.

Neben Universitätsinstituten gibt es noch eine Vielzahl anderer Institutionen, die für Psychologen interessant sind und die das Internet als Kommunikations- und Informationsmedium nutzen. Im Online-Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) hat André Hahn ein Verzeichnis von Fachgesellschaften und *Organisationen der Psychologie* zusammengestellt, die Informationen über Mitglieder, Zielsetzungen und Aktivitäten anbieten. Derzeit sind etwa 50 internationale Berufsverbände und Fachgesellschaften vertreten sowie einige nationale psychologische und sozialwissenschaftliche Organisationen wie die DGPs, der BDP oder die ZUMA (vgl. Abschnitt 6.3, S. 20).

Es gibt auch erste Ansätze, die bereits heute im Internet online verfügbare Literatur zentral zu verzeichnen. Auch hier haben wieder die Bonner mit ihrer Liste *Psychologischer Online-Dokumente*, in der auf sieben Kategorien verteilt über 400 deutsch- und englischsprachige Dokumente verzeichnet sind, Pionierarbeit geleistet. Sollte sich diese Form des Publizierens in naher Zukunft durchsetzen, kommt viel Arbeit auf die Verwalter derartiger Listen zu. Dies gilt ebenso für das von Armin Günther herausgegebene Verzeichnis *Psychologischer Fachzeitschriften*. Mehr als 1.500 Einträge bekannter und weniger bekannter Publikationsorgane sind in dieser weltweit umfangreichsten Sammlung verzeichnet. Über dieses Zeitschriftenverzeichnis läßt sich schnell in Erfahrung bringen, wer der jeweilige Herausgeber der Zeitschrift ist, welchen Themenbereich die Zeitschrift abdecken will und welche Manuskriptanforderungen potentielle Autoren beachten sollten. Meist findet man hier auch Inhaltsverzeichnisse mit oder ohne Kurzzusammenfassung bereits erschienener Ausgaben. Eine Vielzahl hilfreicher Internet-Ressourcen für die Recherche und Bestellung von Literatur sind im Online-Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) zu finden. Ausführliche Informationen zu Online-Publikationen, Fachzeitschriften, Literaturrecherche und -bestellung folgen in den Abschnitt 6.4 und 6.5.

Eine Übersicht zu einer ganz besonders hilfreichen „Literaturgattung“ findet sich an der Universität Saarbrücken. Hier informiert und kommentiert Bernhard Jacobs *Online-Tutorien*, deren thematisches Spektrum von allgemeinen Einführungen in die Psychologie, über Kurse zu Methoden der Psychologie (Statistik, Versuchsplanung, Messen und Testen) bis hin zu umfangreichen Vertiefungskursen aus den Bereichen Kognitionspsychologie, Pädagogische Psychologie, Klinische Psychologie und Sozialpsychologie reicht. Nach Absolvierung der meist englischsprachigen Lehrgänge dürfte die Anfertigung einer Diplom- oder Doktorarbeit nur noch an der eigenen Trägheit scheitern.

Ausführlich hat sich Bernhard Jacobs auch mit einem wirklich netztypischen Thema befaßt, nämlich mit dem *Softwareangebot* für Psychologen. Die Liste der kommentierten Softwaredatenbanken ist lang (einige sind in Tabelle 6.1 verzeichnet). Die Angebote der teilweise kommerziellen Anbieter reichen von Statistik und Datenpräsentation über Software für die Verwaltung von (Literatur-) Datenbanken bis hin zu Programmen zur Versuchssteuerung, zur Diagnostik oder für pädagogisch-

tutorielle Zwecke. Eine erstaunlich große Anzahl von Programmen wird für Forschungs- und Studienzwecke kostenlos angeboten. Ein umfangreiches und sehr detailliert besprochenes Verzeichnis mit *Software zur visuellen Psychophysik* führt Hans Strasburger von der Universität München. An Wahrnehmungsprozessen interessierte Psychologen sollten hier auf jeden Fall einen Blick riskieren.

Wiederum im Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) findet sich ein kommentiertes Verzeichnis deutscher und internationaler *Mailinglisten für Psychologen* — das sind Diskussionsgruppen, die über eine Art elektronischer Rundbrief-Postkasten miteinander in Kontakt stehen (vgl. Schade: Dienste im Internet, in diesem Band). Mailinglisten und Newsgruppen werden wir in Abschnitt 6.6 genauer vorstellen. Neben vielen weiteren spezifischen Informationsangeboten findet man zunehmend auch *Jobbörsen* im Internet. Die feilgebotenen Jobs wenden sich in erster Linie an Wissenschaftler sowie an technisch-administrative Mitarbeiter in Forschungs- und Lehreinrichtungen rund um den Globus.

### *Ausblick*

Es gibt, wie wir gesehen haben, eine ganze Reihe von Möglichkeiten, psychologische Ressourcen im Internet aufzuspüren. Dazu gehören nicht nur die hier vorgestellten Überblicksverzeichnisse, in denen gewissermaßen handverlesene Informationen — einige hundert bis tausend Verweise — angeboten werden, sondern auch die „Suchmaschinen“, mit denen mehrere Millionen Internetdokumente nach bestimmten Stichworten durchsucht werden können (vgl. Günther & Hahn, in diesem Band). Von den Grenzen der in diesem Abschnitt vorgestellten Überblicksverzeichnisse war oben bereits die Rede. Abschließend soll hier noch einmal ein Punkt hervorgehoben werden.

Ein zentrales Problem bei der Erschließung von Internetressourcen mittels fachspezifischer Indizes und Überblicksverzeichnissen stellt nicht so sehr die Technik, als vielmehr die soziale Organisation dieser Dienstleistungen dar: Es fehlen noch weitgehend Institutionalisierungsformen, die einerseits die fachliche Qualität, andererseits die Kontinuität dieser Serviceangebote gewährleisten, und dies möglichst bei freiem Zugang zu den bereitgestellten Informationen. Wie bereits angedeutet, wird ein wesentlicher Teil dieser Arbeit zur Zeit noch von Enthusiasten getragen, die neben (und manchmal auch auf Kosten) ihrer regulären Tätigkeit eine oder mehrere Linklisten betreuen. Die Qualität derartiger Verzeichnisse ist vollständig von den individuellen Kapazitäten des jeweiligen Administrators abhängig: von dessen Zeitbudget, Motivation und technischen Fähigkeiten. Verliert ein Administrator nach ein, zwei oder drei Jahren das Interesse an der ständigen, routinemäßigen Aktualisierung und Verbesserung einer Liste oder steht ihm nicht mehr die dazu notwendige Zeit zur Verfügung, so ist ein Qualitätsverlust unvermeidlich. Da dies für die Nutzer nicht ohne weiteres ersichtlich ist, kann so aus einer wertvollen Orientierungshilfe mit der Zeit eine Quelle der Desinformation werden.

Eine Alternative zu den von Einzelpersonen betreuten Listen wurde oben mit psychologie.de bereits vorgestellt, ein Informationsdienst, der auf der Kooperation und Spezialisierung eines Teams von Fachleuten beruht. Die Abhängigkeit dieses Dienstes von einzelnen Personen ist hier zumindest reduziert: Redakteure können aus dem Team ausscheiden, neue hinzukommen, bei relativer Konstanz des Informationsdienstes selbst. Spezialisierung ermöglicht die Konzentration der knappen individuellen Ressourcen auf einen begrenzten Inhaltsbereich und verhindert unökonomische Konkurrenzen. Da die Mitarbeit jedes Einzelnen aber auch hier ehrenamtlich und neben seiner regulären Berufstätigkeit erfolgt, bleibt die Qualität des Angebots relativ stark vom persönlichen Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters bestimmt, mit allen Vor- und Nachteilen, die damit verbunden sind.

Relativ unabhängig vom individuellen Engagement sind dagegen Online-Informationsdienste, die als Serviceleistung im Rahmen von Fachgesellschaften betrieben werden oder von professionellen Fachinformationsdiensten angeboten werden. Beispiele für den ersten Fall sind die Informationsdienste der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) oder der American Psychological Association (APA). Für den zweiten Fall kann das von der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) angebotene Linkverzeichnis stehen. Da die Pflege der entsprechenden Informationsdienste hier zum Aufgabenbereich bezahlter Mitarbeiter gehört, ist die kontinuierliche Pflege der Informationen institutionell weitgehend abgesichert. Der Nachteil dieser Organisationsform ist, daß die Serviceleistungen an den spezifischen Interessen der jeweiligen Fachgesellschaft orientiert sind oder aber zu einer gebührenfinanzierten, kommerziellen Dienstleistung wird, für deren Inanspruchnahme der Nutzer zur Kasse gebeten wird.

Man darf gespannt sein, wie sich die soziale Organisation des Internet weiter entwickeln wird. Die Grenzen von Informationsdiensten auf der Basis des Engagements intrinsisch-motivierter Einzelner scheinen, zumindest bei den hier betrachteten vergleichsweise „großen“ Verzeichnissen, erreicht. Man darf vermuten, daß sich mehr und mehr private und öffentliche Unternehmungen, Gesellschaften mit und ohne kommerziellem Interesse diesen Diensten annehmen werden. Zu hoffen ist, daß dabei nicht der in großen Teilen noch freie Informationszugang auf der Strecke bleibt.

## **6.2 Psychologische Institute in Deutschland, Österreich und der Schweiz**

Tabelle 6.2 listet — hoffentlich komplett — alle Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf, an denen Psychologie als Hauptfach studiert werden kann. Alle für die Ausbildung von Diplompsychologinnen bzw. Diplompsychologen verantwortlichen universitären Einrichtungen bieten inzwischen eigene Informationen im WWW an, sei es auf Lehrstuhl-, Instituts-, Fachbereichs- oder Fakultätsebene.

Neben den in Tabelle 6.2 genannten „A-Instituten“ gibt es noch viele weitere psychologische Lehrstühle und Schwerpunkte, die im Netz über ihre Arbeit informieren (z.B. Institute der Medizinischen Psychologie innerhalb medizinischer Fakultäten). Eine komplette Übersicht findet sich bei Funke und Krüger (1998).

Das Informationsangebot zur Psychologie an den aufgelisteten Hochschulen ist zur Zeit hinsichtlich Art, Umfang und Gestaltung sehr heterogen. Erfährt man vom Server der Universität Aachen wenig mehr, als daß es eine Philosophische Fakultät mit zwei psychologischen Instituten gibt, so kann man am Institut für Psychologie der Universität Freiburg Stunden mit der Lektüre der angebotenen Informationen verbringen.

Das in Tabelle 6.2 wiedergegebene „Ranking“ von Umfang und Qualität der bereitgestellten Informationen gibt einen ungefähren Eindruck vom derzeitigen Entwicklungsstand. Derzeitig bezieht sich hierbei auf das Datum der Erhebung vom März 1998. Bewertet wurde das Informationsangebot in drei Bereichen: 1. Studium und Lehre, 2. Forschung und 3. Ressourcen und Dienstleistungen für Externe. Nicht bewertet wurde die Gestaltung und Benutzerfreundlichkeit der jeweiligen Seiten, obwohl gerade dieser Punkt in Zukunft von wachsender Bedeutung sein dürfte. Denn was bringt ein großes Informationsangebot, wenn niemand das findet, wonach er sucht? Die letzte Spalte der Tabelle 6.2 bringt einen Vergleich mit dem Ranking des Erstautors vom März 1997 (Hahn, 1997). Da sich die Beurteilungskriterien beider Rankings teilweise unterscheiden, ist ein direkter Vergleich allerdings nur mit Einschränkungen sinnvoll. Die erstellte Rangordnung erhebt nicht den Anspruch einer methodisch anspruchsvollen Evaluation. Sie soll zum weiteren Vergleich anregen, die Gestaltung eigener Angebote inspirieren und zur Weiterentwicklung motivieren. Hält die gegenwärtige Kurzlebigkeit internetbezogener Informationen weiter an, dann ist ohnehin davon auszugehen, daß bereits zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Buchs Teile der Hinweise nur noch von historischem Interesse sind.

Tabelle 6.2: Internetpräsenz von Diplomstudiengängen Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz

<b>Gesamt- bewertung</b> (S+F+R)	<b>Ort/Uni.</b>	<b>Studium</b> (0-3 Pkte.)	<b>Forschung</b> (0-3 Pkte.)	<b>Ressourcen</b> (0-3 Pkte.)	<b>Veränderung</b> gegenüber 3/97
6,5	Bonn	1	2,5	3	—
6,5	Freiburg	2,5	1,5	2,5	—
6	Bern	2	2,5	1,5	k. V.
6	Osnabrück	2	2	2	↑
5,5	Jena	2	2,5	1	—
5	Bamberg	2,5	1,5	1	—
5	Berlin HU	1,5	2,5	1	—
5	Gießen	2	1	2	—
5	Zürich	2,5	1,5	1	↑
4,5	Köln	2	2,5	0	↑↑

4,5	München	1	1,5	2	k.V.
4,5	Saarbrücken	1	1,5	2	—
4	Konstanz	1,5	2	0,5	↓
4	Mannheim	1,5	2	0,5	—
4	Tübingen	2,5	1,5	0	—
4	Würzburg	2	2	0	—
3,5	Frankfurt/M	2,5	1	0	↑↑↑
3,5	Hamburg	1,5	2	0	↑
3,5	Heidelberg	1,5	1,5	0,5	↑
3,5	Kiel	2	1,5	0	↓
3,5	Leipzig	0,5	2	1	—
3,5	Regensburg	1,5	2	0	↑
3,5	Salzburg	2,5	1	0	k.V.
3,5	Trier	0,5	1	2	—
3,5	Wuppertal	2	1,5	0	—
3	Berlin FU	0	2	1	—
3	Bielefeld	2	1	0	—
3	Bremen	1,5	1,5	0	↑
3	Darmstadt	1,5	1,5	0	↑
3	Dresden	0	2	1	—
3	Fribourg	1	0	2	k.V.
3	Graz	2	1	0	k.V.
3	Marburg	3	0	0	—
3	Münster	1,5	1,5	0	—
3	Wien	1,5	1,5	0	k.V.
2,5	Berlin TU	1,5	1	0	↓
2,5	Mainz	1	1,5	0	↓
2,5	Oldenburg	1,5	1	0	↓
2	Bochum	0	2	0	↓↓↓
2	Genf	0	0	2	k.V.
2	Halle	2	0	0	—
2	Koblenz	1	1	0	—
2	Neuchatel	0,5	0,5	1	k.V.
1,5	Basel	1,5	0	0	k.V.
1,5	Braunschweig	1,5	0	0	—
1,5	Göttingen	1	0,5	0	—
1,5	Greifswald	1,5	0	0	—
1	Düsseldorf	0	1	0	↓
1	Eichstätt	0	1	0	↓
1	Erlangen	0	1	0	—
1	Lausanne	0	0	1	k.V.
1	Potsdam	0,5	0,5	0	↓↓
0	Aachen	0	0	0	—
0	Innsbruck	0	0	0	k.V.

*Anmerkungen.* Legende: k.V.: kein Vergleichswert; —: Veränderung um weniger als 5 Rangplätze; ↑: Verbesserung um mindestens 5 Rangplätze; ↑↑: Verbesserung um mindestens 15 Rangplätze; ↑↑↑: Verbesserung um mindestens 25 Rangplätze; ↓: Verschlechterung um mindestens 5 Rangplätze; ↓↓: Verschlechterung um mindestens 15 Rangplätze; ↓↓↓: Verschlechterung um mindestens 25 Rangplätze. Bewertung: **1. Studium/Lehre:** 0 = (so gut wie) keine Informationen für Studierende; 1 = ein paar (wenige) Informationen für Studierende; 2 = einige Informationen für Studierende; 3 = umfassende Informationen für Studierende. Beispiele: ½ Punkt für unkommentiertes Vorlesungsverzeichnis; 1 Punkt für kommentiertes Vorlesungsverzeichnis; ½ Punkt für Studienordnung; ½ Punkt für Prüfungsordnung; ½ Punkt für Studienführer; x Punkte für sonstige Ressourcen (Skriptarchive, Studienplatztauschbörse etc.). **2. Forschung:** Bewertet wurde die Gesamtpräsentation eines Studienganges. D. h. die hervorragende Präsentation eines Arbeitsbereichs kompensiert nicht das Fehlen vieler anderer Arbeitsbereiche. Gepunktet wurde nach folgenden Richtlinien: Beschreibung der verschiedenen Arbeitsbereiche... 0 Punkte = nicht vorhanden oder minimal; 1 Punkt = lückenhaft (ausgedehnte weisse Flecken) trotz guter Einzelpräsentationen *oder* relativ vollständig, aber insgesamt nur sehr basale Präsentationen (Stichworte); 2 Punkte = überwiegend vorhanden und zumindest teilweise über Stichwortniveau; 3 Punkte = nahezu vollständig mit einigen guten Einzelpräsentationen. **3. Ressourcen/Dienstleistungen für Externe:** 0 = keine Ressourcen; 1 = kleinere Dienstleistung (< 10 Online-Dokumente, Inhaltsverzeichnis einer Zeitschrift etc.); 2 = mehrere kleine oder eine hochwertige Dienstleistung; 3 = mehrerer hochwertige Dienste (Beispiel Bonn: Kongreßkalender, Institutsverzeichnis). Veränderung gegenüber 3/97: Zugrundegelegt wurde das Ranking von Hahn (1997). URLs: Auf die Angabe der URLs wurde verzichtet. Ein Linkverzeichnis zu allen angegebenen Studiengängen findet sich bei Funke und Krüger (1998).

### *Studium und Lehre*

Informationen für und zum Teil auch von Studenten sind aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung (vgl. Krüger, Ott & Funke, in diesem Band). Zum einen kann der häufig träge Informationsfluß zwischen der Institution, den Lehrenden und den Studierenden verbessert werden. Dies gilt insbesondere für den Studiengang Psychologie, dessen Studierende größtenteils aus allen Teilen des Landes stammen und von denen viele nur während des Semesters vor Ort weilen. Zum anderen fördern studentische Informationen auch die Kommunikation ganz allgemein, da weltweit lesbare kritische Stellungnahmen der Fachschaft zu Seminaren oder Änderungen der Prüfungsordnung zu regen Diskussionen Anlaß geben.

Informationen zu Studium und Lehre werden zum Teil von Hochschulmitarbeitern, zum Teil aber auch von den Studierenden selbst, vertreten durch die Fachschaft, angeboten. Die Fachschaft Psychologie der Universität Tübingen beispielsweise bietet ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen einen Service, der das karge Informationsangebot einzelner Psychologischer Institute in den Schatten stellt. Neben Informationen zum Grund- und Hauptstudium sowie für Erstsemester, werden ein informatives und „verlinktes“ Uni-Glossar, ein Skripten-Archiv mit der Möglichkeit zum Download, eine Studienplatztauschbörse, eine eigene Zeitung,

hochschulpolitische Informationen und noch einiges mehr geboten. Dank der ebenfalls in Tübingen zur Verfügung gestellte Listen mit Links und E-Mailadressen anderer Psychologie-Fachschaften an deutschen Universitäten ist es leicht möglich, sich über die Arbeiten von etwa zwanzig weiteren Studierendenvertretungen im Fach Psychologie zu informieren. Ein professionelles Service- und Informationszentrum mit Beispielklausuren, Bücherbörse, einer (allerdings mit nur zwei Eintragungen ziemlich leeren) Praktikumsbörse, Informationen zur Hochschulpolitik, um nur einige Punkte zu nennen, betreibt auch die Kölner Psycho-Fachschaft. Einer Zugriffsstatistik zu dem auch hier vorhandenen Skriptarchiv kann man entnehmen, daß innerhalb eines Jahres die beachtliche Zahl von etwa 4.700 Skripten abgerufen wurde. Auch an einer Mailingliste, die dem Erfahrungsaustausch Kölner Psychologie-Studierender dient, kann man teilnehmen. Die Fachschaft in Bonn informiert unter anderem ausführlich über die *Bundesvereinigung StudentInnen im BDP*, die die Interessen der etwa 2.000 (Stand: Februar 1999) studentischen Mitglieder vertritt. Einen Besuch wert ist sicher auch das Online-Büro der Fachschaft in Osnabrück, die sogar einen eigenen Server betreibt. Dort kann man unter anderem in diversen Ausgabe der Fachschaftszeitung FlatLine schmökern. Das Heft 4/97 beschäftigt sich etwa mit dem Problemfeld Evaluation der Lehre. Dagegen hat die in der Erstauflage dieses Buches lobend erwähnte Fachschaftszeitung AcH der Würzburger Psychologie-Studierenden inzwischen einigen virtuellen Staub angesetzt: Deren „aktuelle“ Ausgabe war beim letzten Besuch der Autoren bereits zwei Jahre alt.

Damit ist ein Problem angesprochen, das gerade die Studierendenvertretungen besonders betrifft. Bei der naturgemäß relativ starken Fluktuation der Mitarbeiterinnen, ist es offenbar besonders schwer, eine hochwertige und aktuelle Internetpräsenz über längere Zeit aufrecht zu erhalten. So gibt es an der Universität Bielefeld ein von 12 Fachschaften getragenes Projekt „Studienberatung online“, dessen Psychologie-Abteilung den Erstsemestern die Teilnahme an einer Exkursion empfiehlt, die bereits eineinhalb Jahre zuvor stattgefunden hat. Die Informationen auf dieser Seite, so war immerhin zu lesen, seien zum Teil veraltet. Man möge sich bei wichtigen Fragen doch bitte persönlich oder telefonisch informieren.

Von Seite der Institutionen werden an einigen Hochschulen Studieneinführungen angeboten. Die lesenswerte „Handpostille für Studierende“ von Alfred Lang (1998) an der Universität Bern informiert eher allgemein über das „richtige Studieren“ und dürfte daher auch für Studierende anderer Universitäten interessant sein. Dagegen sind etwa die Studienführer der TU Berlin oder der Universität Bremen mehr auf das lokale Studienangebot ausgerichtet und erleichtern Studierenden im Grundstudium die Orientierung. Der Kurzführer „Psychologiestudium in Jena“ wendet sich dagegen eher an Interessenten, die noch vor der Aufnahme eines Studiums stehen. Diesen wird von der Bewerbung, über das Grund- und Hauptstudium bis hin zu möglichen Berufsfeldern ein erster Eindruck vom Psychologiestudium vermittelt. Neben den fast allorts anzutreffenden Informationen zur Studien- und Prüfungsordnung, der Studienfachberatung und den Sprechstunden der Dozenten trifft man auch zunehmend

häufiger auf die elektronische Ausgabe des kommentierten Vorlesungsverzeichnisses (z.B. Freiburg, Gießen, Halle, Marburg, Saarbrücken, Wuppertal, Würzburg). Vorbildlich etwa die Universität Köln, mit einer Sortierung der Lehrveranstaltungen nach Wochentagen und nach Fächern. Sehr selten wird bisher über Austauschprogramme und Möglichkeiten von Studienaufenthalten im Ausland informiert (z.B. Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie in München). Ähnlich selten, aber mit ungeheurem Entwicklungspotential versehen, sind die ersten Gehversuche einer ganz neuen Spezies von Lehrveranstaltungen, den „virtuellen Seminaren“. An der Universität Gießen, der Universität München (Projekt KOALAH) und der Gesamthochschule in Hagen, die traditionell auf den Einsatz neuer Technologien zur Beschleunigung und Verbesserung der Kommunikation mit den Fernstudenten setzt, liegen erste Erfahrungen vor (vgl. ausführlich Döring: Lernen und Lehren im Internet, in diesem Band und Heidbrink, in diesem Band). Weitere Angebote, die sich vor allem an die Studierenden richten, sind Listen mit zu vergebenden Diplomarbeitsthemen (sehr schön z. B. am Lehrstuhl Sozialpsychologie der Universität Jena realisiert), teilweise gleich mit einer Anleitung zur formalen Gestaltung der Diplomarbeit (wie am Lehrstuhl für Klinische und Gesundheitspsychologie der Universität Leipzig), Verzeichnisse fertiger Diplomarbeiten (z. B. in Hamburg), Vorlesungs- und Seminarunterlagen (z. B. in Leipzig), Informationen über Termine wie Sprechstunden, Klausuren und ähnliches mehr.

### *Forschung*

Wie stellen die betrachteten psychologischen Fachbereiche ihre wissenschaftliche Arbeit im Internet dar? Wie ein Blick auf Tabelle 6.2 zeigt, sind auch hier die Unterschiede zwischen den Universitäten gravierend. An der TU Braunschweig beispielsweise beschränkte sich die Präsentation der einzelnen Abteilungen im wesentlichen auf ein Adressverzeichnis. Erst auf der Ebene der wenigen persönlichen Homepages (die nicht systematisch ausgewertet wurden), kann man den einen oder anderen Hinweis auf Forschungsaktivitäten entnehmen. Demgegenüber finden sich an anderen Psychologischen Instituten, wie etwa in Bern, in Jena oder an der Humboldt-Universität zu Berlin, bei einem insgesamt guten Niveau gleich mehrere Lehrstuhlpräsentationen, die weit über dem Durchschnitt liegen. Im allgemeinen fällt aber auch innerhalb desselben Instituts oder Fachbereichs die Darstellung der einzelnen Lehrstühle und Arbeitsbereiche sehr heterogen aus. Während sich von der einen Abteilung kaum eine Spur finden lässt, lädt der Nachbarlehrstuhl zu ausgedehnten Exkursionen in sein Arbeitsfeld ein.

Worüber wird im Einzelnen informiert? Eher selten finden sich übergreifende allgemeine Einführungen in das jeweilige Arbeitsfeld oder die lokalen Forschungsschwerpunkte wie sie etwa von den Gesundheitspsychologen an der FU Berlin oder vom Lehrstuhl für Ingenieurpsychologie an der HU Berlin geboten werden. Zum Standard gehört dagegen ein Verzeichnis der wissenschaftlichen



Mitarbeiter, die häufig auch (zumindest stichwortartig) mit ihren Arbeitsschwerpunkte vorgestellt werden. Relativ verbreitet sind weiterhin mehr oder weniger ausführliche Beschreibungen lokaler Forschungsprojekte. Weit verbreitet sind auch Veröffentlichungslisten, die allerdings deutlich seltener durch zusätzlich Abstracts aufgewertet werden. Gelegentlich können Aufsätze der Mitarbeiter sogar im Volltext abgerufen werden (Diese Serviceleistung wurde als „externe Dienstleistung“ gewertet.). Dabei handelt es sich entweder um Forschungsberichte wie am Institut für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie in München, um Preprints wie am Arbeitsbereich Gesundheitspsychologie der FU Berlin und am FB Psychologie in Osnabrück oder auch um bereits erschienene Artikel wie in Jena am Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie und in Leipzig am Lehrstuhl für Klinische und Gesundheitspsychologie.

Texte zur Geschichte des Faches vor Ort (z. B. in Hamburg) und zu lokalen Forschungstraditionen und -schulen (z. B. in Würzburg zur Würzburger Schule), Ankündigungen von Kolloquien (z.B. das motivationspsychologische Kolloquium in Wuppertal), Gastvorträgen, Tagungen, sowie Hinweise zu nationalen und internationalen Kooperationen runden das Informationsangebot ab.

#### *Ressourcen und Dienstleistungen für Externe*

Kandidaten für diese Rubrik sind internetbasierte Dienstleistungen für Psychologinnen und Psychologen im deutschsprachigen sowie internationalen Raum. Beispielhaft hierfür sind die WWW-Dienste, die am Psychologischen Institut der Universität Bonn angeboten werden, insbesondere das Verzeichnis psychologischer Institute in Deutschland, das Kongreßverzeichnis, die Sammlung von Links zu Online-Dokumenten, sowie die Linkverzeichnisse zur Klinischen und zur Allgemeinen Psychologie. Die Popularität dieser Dienstleistungen ist an den vielen hundert WWW-Seiten in aller Welt zu erkennen, die auf diese Dienste verweisen. So wies die Suchmaschine AltaVista im April 1998 beispielsweise über 400, HotBot sogar 500 WWW-Seiten mit Verweisen auf das Bonner Verzeichnis zur Klinischen Psychologie nach. International stark frequentiert ist ebenfalls das Linkverzeichnis psychologischer und sozialwissenschaftlicher Zeitschriften „Links to Psychological Journals“, das vom Zweitautor dieses Kapitels am Sozioökonomischen Institut der Universität Augsburg (einem in Tabelle 6.2 nicht enthaltenen B-Institut) herausgegeben wird. Auch das, der Universität Genf angegliederte Jean Piaget Archiv, das eine online recherchierbare Bibliographie des imposanten Lebenswerkes des Schweizer Gelehrten bietet, zieht vermutlich Besucher aus aller Welt an.

Derartige international genutzte Dienstleistungen sind allerdings eher selten an psychologischen Instituten und Lehrstühlen im deutschsprachigen Raum zu finden. Für Psychologen hierzulande besonders interessant ist sicherlich die neuerdings vom Hogrefe Verlag (vormals von der Universität Freiburg) in Kooperation mit der DGPs betriebene Jobbörse mit Stellenangeboten und Stellengesuchen für und von Psychologen. Diese Vermittlung wird sowohl von Anbietenden als auch von

Suchenden intensiv genutzt. Die von André Hahn ursprünglich an der FU Berlin betriebene *Adressendatenbank Deutscher Psychologen* ist inzwischen bei dem Informationsdienst [psychologie.de](http://psychologie.de) zu finden.

Neben Dienstleistungen, die einen relativ großen Kreis von Interessenten ansprechen, gibt es eine Reihe von Angeboten, die eher spezifischer Natur sind. Zu nennen sind hier etwa Archive mit Forschungssoftware, die zum Fernkopieren bereit liegen. So können in Bamberg am Lehrstuhl von Prof. Dörner eine Reihe bekannter Simulationsprogramme in Voll- oder Demoveritionen abgerufen werden. Auch in Bonn ist eine kleine Sammlung eigener Statistik- und Methodensoftware zu finden (z.B. Poweranalyse). Informationen zu überregionalen Forschungsprojekten sind ebenfalls auf verschiedenen psychologischen WWW-Servern zu finden. In Freiburg beispielsweise werden umfangreiche Informationen zum DFG-Schwerpunktprogramm „Mensch und globale Umweltveränderung“ angeboten, in Bonn zu den Programmen „Mechanismen des assoziativen Lernens“ und „Informationsverarbeitung im sozialen Kontext“ und in Hamburg zur Raumkognition. Informationen zu selbst herausgegebenen Zeitschriften wie die „Zeitschrift für Psychologie“ an der Humboldt Universität zu Berlin oder „Gruppendynamik“ an der Fernuniversität Hagen (in Tabelle 6.2 nicht enthalten) stoßen sicherlich auf ein überregionales Interesse. Das gilt ebenso für die bereits im vorigen Abschnitt genannten Volltexte von Universitätsmitarbeitern, die zum Lesen und Kopieren angeboten werden.

Abschließend sei hier noch auf die Existenz der ersten (experimentellen) Laboratorien verwiesen, deren räumlicher und materieller Bedarf problemlos auf der Festplatte des Laborbetreibers bereitgestellt werden kann. Virtuelle Fragebögen können in Gießen ausgefüllt werden (vgl. Batinic & Bosnjak, in diesem Band) und an kognitionspsychologischen Experimenten kann man im WebLabor von Ulf Reips in Zürich teilnehmen (vgl. Reips: Das psychologische Experimentieren im Internet, in diesem Band). Seit Mitte 1996 ist auch die Universität Jena mit ihrer sozialpsychologischen Werkstatt vertreten (Schubert & Waldzus, 1998).

### *Ausblick*

In den eineinhalb Jahren seit der Erstfassung dieses Kapitels hat sich das Informationsangebot der akademischen Psychologie im Internet quantitativ und qualitativ ganz erheblich verbessert. Beschränkte sich im September 1996 noch in einem guten Viertel aller Fälle das Angebot auf eine einzige WWW-Seite, so ist im Frühjahr 1999 eine solche Minimalpräsenz nahezu vollständig verschwunden. In immer mehr Fällen gibt es neben den Basisinformationen zum Fachbereich (Mitarbeiter- und Adressenverzeichnis) interessante, nützliche und kreative Einsatzmöglichkeiten des Internet im Kontext der universitären Psychologie zu entdecken. An manchen Universitäten hat man den Eindruck, daß geradezu ein Wettstreit um die beste, mitunter auch die schönste Lehrstuhlpräsentation ausgetragen wird — vielfach zum Nutzen der Nachfrager. Vor dem Hintergrund dieser positiven, von vielen einzelnen Enthusiasten getragenen Entwicklung, treten naturgemäß neue

Probleme in den Vordergrund. Diese sind zunehmend struktureller Art, Probleme also, die über das nach wie vor dringend notwendige Engagement Einzelner hinausreichen.

Die vielen hilfreichen Angebote von und für Studierende, die hervorragenden Selbstdarstellungen einzelner Lehrstühle und die überaus nützlichen Dienstleistungen für Psychologen im In- und Ausland, werden in ihrem vollen Entwicklungspotential gegenwärtig immer deutlicher durch die noch weithin fehlende Institutionalisierung dieser neuen Informations- und Kommunikationsformen beschränkt. Es fehlen klare und auf Dauer angelegte Zuständigkeiten, es fehlen Organisationsformen, die die Aufrechterhaltung einmal erreichter Qualitätsstandards sichern, und es fehlen letztlich natürlich personelle und finanzielle Ressourcen. Gerade mit dem vielfach beachtlich gestiegenen Niveau bei der Präsentation einzelner Arbeitsbereiche und Projekte tritt die mangelnde Integration, Koordination, Gesamtkonzeption und langfristige Perspektive des Informationsangebots an den verschiedenen Universitäten mehr und mehr in den Vordergrund.

Als hinderlich erweist sich gegenwärtig der Umstand, daß die Erstellung des WWW-Angebots eines Instituts in aller Regel ausschließlich auf Lehrstuhlebene angesiedelt ist. Übergeordnete Zuständigkeiten scheint es nicht oder nur selten zu geben. Die Folge ist, daß wesentliche Informationen, die das Gesamtinstitut betreffen, häufig fehlen. So ist es für Studierende wenig hilfreich, wenn sie sich Informationen zum Grundstudium bei den verschiedenen Lehrstühlen zusammensuchen müssen. Dabei ist es an manchen Universitäten nicht einmal möglich zu erkennen, wie viele psychologische Lehrstühle am Fachbereich überhaupt vertreten sind, da nur die Abteilungen in Erscheinung treten, die von sich aus Informationen zur Verfügung stellen. Und ein wertvolles, aber auf irgend einer Lehrstuhlseite verstecktes Online-Archiv mit Veröffentlichungen bleibt ungenutzt, wenn es keine systematische Erschließung des gesamten Informationsangebots gibt, die bereits auf der Homepage des Instituts angesiedelt sein müßte. Innerhalb der Lehrstühle (oder auch der Fachschaften) wiederum ist es häufig reine Glückssache, ob und wie sich ein Mitarbeiter (möglicherweise auf Kosten seiner wissenschaftlichen Karriere) dieser Aufgabe annimmt. Verläßt ein solcher Mitarbeiter den Lehrstuhl, so finden gute Anfänge keine Fortsetzung, ja schlimmer: sie werden mit der Zeit zu einer Quelle von Desinformation.

Die hier vorgestellten Beispiele sollten einen Eindruck davon geben, was psychologische Institute heute bereits an Informationen und Dienstleistungen über das Internet zur Verfügung stellen. Dabei zeichnet sich immer deutlicher die Notwendigkeit ab, sich über die zahlreich vorhandenen guten Einzelleistungen hinaus darüber Gedanken zu machen, welchen Stellenwert diese Art von „Öffentlichkeitsarbeit“ zukünftig haben soll und wie sie zu organisieren ist (vgl. Krüger, Ott & Funke, in diesem Band): Binden diese Internetaktivitäten lediglich finanzielle und personelle Ressourcen oder kann eine veränderte Informationspolitik der Forschung auch Impulse, Struktur, Perspektiven und neue Mittel geben? Wird

hier bloß Eigenwerbung betrieben oder Transparenz und Kommunikation nach Außen gefördert? Wie auch immer: In Zeiten, in denen Universitäten ganz allgemein und Fächer wie die Psychologie im besonderen einem zunehmenden Rechtfertigungsdruck ausgesetzt sind, wird die Bedeutung des Internet als Medium der Selbstdarstellung vermutlich weiterhin wachsen.

### 6.3 Psychologische Fachgesellschaften und Verbände

Für Fachgesellschaften, Vereine und ähnliche Organisationen stellt das Internet ein Medium dar, das sowohl den Kommunikations- als auch den Informationsbedürfnissen derartiger Mitgliedsorganisationen in hohem Maße entgegen kommt. Dies gilt vor allem dann, wenn es sich um überregionale Verbände handelt. Diesen ermöglicht das Internet die schnelle, aktuelle, flexible und ortsunabhängige Information von Mitgliedern über wichtige und weniger wichtige Ereignisse, wobei abgestufte Formen der Informationsübermittlung zur Verfügung stehen: Von der eher ungezielten und anonymen Veröffentlichung auf elektronischen schwarzen Brettern, die eine aktive Informationsabfrage von Seiten der Mitglieder erfordern, bis zur gezielten Benachrichtigung über Mailinglisten oder individuellen E-Mails, bei denen die Adressaten lediglich ihre Mailbox (dem Hausbriefkasten vergleichbar) kontrollieren müssen. Das Internet bietet unterschiedlichen Fachgruppen eine Plattform, inhaltliche und organisatorische Angelegenheiten auch zwischen einzelnen Treffen zu diskutieren, Aktivitäten zu koordinieren oder einfach in Kontakt zu bleiben. Es ermöglicht die Bereitstellung und den Austausch von Materialien, erleichtert Verwaltungsaufgaben und ist nicht zuletzt eine attraktive Schnittstelle nach außen (vgl. Krüger, Ott & Funke, in diesem Band). Es versteht sich, daß auch psychologische Fachgesellschaften und Verbände diese Möglichkeiten nutzen.

Tabelle 6.3: Psychologische Fachgesellschaften und Verbände

Verband	World Wide Web Adresse (URL: http://)
Nationale Gesellschaften	
Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)	<a href="http://www.bdp-verband.org/">www.bdp-verband.org/</a>
Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen (BÖP)	<a href="http://www.boep.or.at/">www.boep.or.at/</a>
Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs)	<a href="http://www.dgps.de/">www.dgps.de/</a>
American Psychological Association (APA)	<a href="http://www.apa.org/">www.apa.org/</a>
American Psychological Society (APS)	<a href="http://www.psychologicalscience.org/">www.psychologicalscience.org/</a>
Australian Psychological Society	<a href="http://www.psychosociety.org/">www.psychosociety.org/</a>
Belgian Psychological Society	<a href="http://www.ulb.ac.be/bps/">www.ulb.ac.be/bps/</a>
British Psychological Society	<a href="http://www.bps.org.uk/">www.bps.org.uk/</a>
Canadian Psychological Association	<a href="http://www.cpa.ca/">www.cpa.ca/</a>

Schweizerische Gesellschaft für Psychologie	<a href="http://www.unifr.ch/psycho/sgp-ssp/">www.unifr.ch/psycho/sgp-ssp/</a>
<b>Europäische Gesellschaften</b>	
European Association of Personality Psychology	<a href="http://allserv.rug.ac.be/~fdefruyt/eapp1.html">allserv.rug.ac.be/~fdefruyt/eapp1.html</a>
European Association of Psychological Assessment	<a href="http://www.uam.es/estructura/facultades/Psicologia/paginas/eapa/">www.uam.es/estructura/facultades/Psicologia/paginas/eapa/</a>
European Health Psychology Society	<a href="http://www.ehps.net/">www.ehps.net/</a>
European Network of Organizational Psychologists	<a href="http://www.ucm.es/OTROS/Psyap/enop/index.html">www.ucm.es/OTROS/Psyap/enop/index.html</a>
<b>Internationale Gesellschaften</b>	
Int. Association for Cross-Cultural Psychology	<a href="http://www.fit.edu/CampusLife/clubs-org/iaccp/index.html">www.fit.edu/CampusLife/clubs-org/iaccp/index.html</a>
Int. Association of Applied Psychology	<a href="http://www.iaapsy.org/">www.iaapsy.org/</a>
Int. Ergonomics Association	<a href="http://www.louisville.edu/speed/ergonomics/international_ergonomics_association.html">www.louisville.edu/speed/ergonomics/international_ergonomics_association.html</a>
Int. Society for the Study of Individual Differences	<a href="http://pmc.psych.nwu.edu/issid">pmc.psych.nwu.edu/issid</a>
Int. Society for the Study of Personal Relationships	<a href="http://www.isspr.org/">www.isspr.org/</a>
Int. Society for Theoretical Psychology	<a href="http://www.yorku.ca/dept/psych/orgs/istp/">www.yorku.ca/dept/psych/orgs/istp/</a>
Int. Society of Political Psychology	<a href="http://ispp.org/">ispp.org/</a>
Int. Union of Psychological Science	<a href="http://www.iupsys.org/">www.iupsys.org/</a>
<b>Weitere Institutionen</b>	
Zentralstelle für Psychologische Dokumentation und Information (ZPID)	<a href="http://www.uni-trier.de/uni/zpid/">www.uni-trier.de/uni/zpid/</a>
GESIS	<a href="http://www.social-science-geis.de/">www.social-science-geis.de/</a>
Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ)	<a href="http://www.bonn.iz-soz.de/">www.bonn.iz-soz.de/</a>
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA)	<a href="http://www.za.uni-koeln.de/">www.za.uni-koeln.de/</a>
Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA)	<a href="http://www.zuma-mannheim.de/">www.zuma-mannheim.de/</a>
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)	<a href="http://www.wz-berlin.de/">www.wz-berlin.de/</a>
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)	<a href="http://www.iab.de/">www.iab.de/</a>
Sekretariat für Zukunftsforschung	<a href="http://www.sfz.de/">www.sfz.de/</a>
Max-Planck-Institut für Bildungsforschung	<a href="http://www.mpib-berlin.mpg.de/">www.mpib-berlin.mpg.de/</a>
Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik	<a href="http://www.kyb.tuebingen.mpg.de/">www.kyb.tuebingen.mpg.de/</a>
Max-Planck-Institut für demografische Forschung	<a href="http://www.demogr.mpg.de/">www.demogr.mpg.de/</a>
Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung	<a href="http://www.mpipf-muenchen.mpg.de/">www.mpipf-muenchen.mpg.de/</a>

Forschungsverbund Public Health	<a href="http://www.med.uni-muenchen.de/mfv/homepage.html">www.med.uni-muenchen.de/mfv/homepage.html</a>
---------------------------------	--

Sonstiges

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	<a href="http://www.dfg-bonn.de/">www.dfg-bonn.de/</a>
---------------------------------------	--

---

*Anmerkung.* Die komplette Übersicht mit über 50 Einträgen ist im Online-Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) ([www.psychologie.de/katalog/](http://www.psychologie.de/katalog/)) abrufbar.

### *Berufsverbände und Fachgesellschaften in Deutschland*

Anfang Oktober 1995 fiel in Freiburg der Startschuß für *DGPs online*, dem elektronischen Informationsdienst der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie* (DGPs) (Stumpf & Spada, 1997). Auf Initiative des damaligen Präsidenten Prof. Dr. Hans Spada (1994-1996) informiert die über 1.700 Mitglieder zählende internationale wissenschaftliche Gesellschaft seither auch Online über ihre Ziele, Aufgabenfelder, Fach- und Regionalgruppen, Förderprogramme und Veranstaltungen. Mit dem Onlinedienst verfolgt die Gesellschaft eine Reihe von Zielen (vgl. Spada, 1996; Stumpf & Spada, 1997). Zu den wichtigsten zählt die Förderung der Kommunikation zwischen und innerhalb der Einrichtungen, die Erhöhung der Transparenz der Arbeit aller DGPs-Gliederungen, sowie die Bereitstellung von Materialien, die die Öffentlichkeit über Stand und Entwicklung der Forschung informiert.

Neben ersten Eindrücken in das Tätigkeitsfeld und die Organisationsstruktur der Gesellschaft bietet DGPs online auch Serviceleistungen, die die Eigenschaften des neuen elektronischen Mediums voll nutzt. Angeboten wird zum einen eine Stellenbörse, die suchende Nachfrager und Anbieter im wissenschaftlichen Bereich zusammenführen soll (seit Juli 1998 wird die Stellenbörse in Kooperation mit dem Hogrefe Verlag betrieben). Zum anderen steht den Mitgliedern der DGPs ein stets aktuelles Mitgliederverzeichnis sowie ein nicht-öffentliches Diskussionssystem zur Verfügung, womit auch ein schneller interner Informationsaustausch möglich wird. Ein öffentliches Diskussionssystem mit dem Namen *HyperNews* gibt es ebenfalls seit Oktober 1996. Seit April 1999 ist auch die angekündigte Expertinnen/Expertendatenbank zur Vermittlung von Ansprechpartnern, insbesondere für die Öffentlichkeitsarbeit, online verfügbar. Auch einzelne Fachgruppen der DGPs wie die Fachgruppe Pädagogische Psychologie und Sozialpsychologie bieten die Vermittlung von Experten an. Etwas schneller war hier der *Berufsverband Österreichischer Psychologinnen und Psychologen*: Er verfügt mit *PsychNet* (1998) bereits seit Anfang 1998 über eine online recherchierbare Expertendatenbank. Von den derzeit 15 Fachgruppen der DGPs, die verschiedene Gebiete der Psychologie repräsentieren, stellen 13 auf einer eigenen Homepage mehr oder weniger ausführlich ihre Arbeit vor. Die hier angebotenen Informationen reichen von den Adressen, internen und externen Mitgliederverzeichnissen, Terminkalendern und aktuellen Mitteilungen, über allgemeine Informationen zum jeweiligen Fach und den Zielen der Fachgruppe, bis hin zu Veröffentlichungsverzeichnissen und den erwähnten Expertendatenbanken. Nutzer von DGPs online können auch selbst aktiv werden, indem sie Hinweise zu

interessanten Internetadressen geben, diese beschreiben und kommentieren. DGPs online bietet einen suchbaren Index, eine automatische Benachrichtigungsfunktion im Falle neuer Einträge in der Rubrik „Aktuelles“ und ist frei von jeglicher Werbung. Außerdem wird DPGs online, wie es sich für einen wissenschaftlichen Informationsdienst gehört, seit seiner Einführung evaluiert (vgl. Stumpf & Spada, 1995). Insgesamt betrachtet stellen die Freiburger eine dringend benötigte Informations- und Kommunikationszentrale zur Verfügung, mit deren Hilfe es möglich wird, die verschiedenen, nicht ausschließlich akademisch-wissenschaftlichen Inhalten verpflichteten psychologischen Fäden zusammenzuknoten. Inwieweit die Echtzeitqualitäten dieser Infrastruktur zu einem bunten psychologischen Onlineleben verhelfen, wird wesentlich vom Engagement der beteiligten Gruppen abhängen.

Der *Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V.* (BDP), der zusammen mit der DGPs die *Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen* bildet, ist inzwischen auch mit einer eigenen Website im Internet vertreten, nachdem er zunächst bei der DGPs online Gastrecht genossen hatte. Der Verband, in dem 21.000 oder Zweidrittel aller berufspraktisch tätigen deutschen Psychologen in 12 Fachsektionen und 16 Ländergruppen organisiert sind, informiert hier über sein umfangreiches Tätigkeitsfeld. Psychologischen Rat Suchende können sich an *den Psychotherapie-Informations-Dienst*, Klinische Psychologen im BDP an die *Vertragsabteilung Psychotherapie*, Journalisten an die *Pressestelle (Informationen Deutscher Psychologen)* und „talentierte Psychologiestudent(inn)en, Jungwissenschaftler(innen) und Doktorand(inn)en“ an *die Studienstiftung Deutscher Psychologen e.V.* des BDP wenden. Neben den üblichen Adress- und Terminverzeichnissen sind online auch einige berufspolitisch höchst brisante Dokumente erhältlich. So kann etwa der Text des am 12.2.1998 vom Bundestag verabschiedeten und am 6.3.1998 vom Bundesrat gebilligten Psychotherapeutengesetz abgerufen werden oder die *Stellungnahme der Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen* zur Einrichtung psychologischer Studiengänge an Fachhochschulen. Von den einzelnen Sektionen des BDP sind bisher die Gruppen Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie, Gesundheits-, Umwelt- und Schriftpsychologie, Markt- und Kommunikationspsychologie, Klinische Psychologie, der Verband Psychologischer Psychotherapeuten/innen, sowie die Bundesvereinigung Deutscher Psychologiestudentinnen und -studenten im BDP im Internet vertreten. Von den Landesgruppen sind es die Landesgruppe Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Man darf annehmen, daß sich dieser Kreis bald erweitern wird.

#### *Berufsverbände und Fachgesellschaften international*

Zu den größten nationalen Fachverbänden mit sehr umfangreichen Informations- und Serviceangeboten gehört die *American Psychological Association* mit ungefähr 151.000 Mitgliedern und 50 Divisionen, die eher wissenschafts- und forschungsbezogene *American Psychological Society* mit mehr als 10.000 Mitgliedern und die beiden großen Fachverbände in Australien und Kanada (vgl. Tabelle 6.3). Zu

finden sind auch zahlreiche studentische Verbände, wie etwa die der APS angegliederte *American Psychological Society Student Caucus*, in der mehr als 4.000 Studenten organisiert sind. Im Ursprungsland des Internet führen die Verbände nicht nur vor, welche Möglichkeiten das Computernetz bietet, sondern können sich auch eines regen interaktiven Onlinelebens rühmen. Die vielen Angebote erfreuen sich großer Nachfrage. Die American Psychological Association, deren Onlinedienst *PsycNET* bereits mehrfach ausgezeichnet wurde, bietet zahlreiche Materialien und Dienstleistungen an, die sich sowohl an die interessierte Öffentlichkeit wenden wie natürlich auch an die Mitglieder. Neuerdings ist eine eigene Abteilung mit Informationen für Psychologiestudentinnen und -studenten hinzugekommen. Besucher von PsycNET können etwa die Onlineausgabe der Mitgliederzeitschrift *APA Monitor* lesen, deren Märzausgabe (3/98) sich beispielsweise gleich mit zwei Themen beschäftigte, die auch für die Psychologie des Internet von Interesse sind: den negativen Auswirkungen von Informationsüberflutung („data smog“) und den positiven Auswirkungen der E-Mail-Kommunikation auf die Beziehungen zwischen Professoren und Studenten. Das *Help Center* der APA soll bei der Bewältigung moderner Lebensprobleme helfen. Hier finden sich Informationen über die Möglichkeiten, die Therapie von Brustkrebs durch eine psychologische Behandlung zu unterstützen, über die Erziehung von Kindern zur Gewaltfreiheit und ähnliche Themen von öffentlichem Interesse. Medienvertretern wird eine Fülle von Presseerklärungen und Hintergrundmaterialien angeboten, sowie Hilfe bei der Suche nach Experten. Das *Ethics Office* hält eine Reihe von Dokumenten zu ethischen Problemen psychologischer Forschung und Therapie bereit, unter anderem eine kurze Erklärung zu Beratungs- und Therapieangeboten via Telefon und Internet. Jedes der vier APA „Direktorien“ offeriert viele weitere Dokumente und Dienstleistungen: Das *Educational Directorate* bemüht sich um die Integration psychologischen Wissens in die Erziehungspraxis von Schulen und anderen Ausbildungsinstitutionen, das *Practice Directorate* vertritt die Interessen der 60.000 lizenzierten Psychologen in der APA, die psychologische Dienstleistungen anbieten, das *Public Interest Directorate* widmet sich vor allem Programmen, die Fragen der sozialen Gerechtigkeit betreffen, und das *Science Directorate* kümmert sich schließlich um die Belange von wissenschaftlich arbeitenden Psychologen. Zur Verfügung stehen außerdem Informationen zu den 50 Divisionen der APA, den APA-Konferenzen, den von der APA herausgegebenen Zeitschriften und Büchern, eine amerikaweite Stellenvermittlung und natürlich gibt es Online-Zugänge zu den *PsycINFO* Datenbanken, die allerdings nicht frei zugänglich sind (vgl. Abschnitt 6.5, S. 37). Abschließend sei angemerkt, daß die Programme der APS sowie diejenigen der Australier und Kanadier ähnlichen Umfang haben. Nur die häufig langsamen Interkontinentalverbindungen trüben den „Surfgenuß“ durch die internationale Psychologiewelt.

Im weltumspannenden Internet finden sich viele weitere nationale und internationale psychologische Fachgesellschaften (vgl. Tabelle 6.3). Vertretungen europäischer Fachverbände, wie die *European Association of Personality*



*Psychology*, die *European Association of Psychological Assessment*, die *European Health Psychology Society* oder das *European Network of Organizational Psychologists* sind noch eher die Ausnahme. Einige internationale Verbände haben bereits die Möglichkeiten des Internet erkannt und sind zumindest mit kurzen Selbstdarstellungen vertreten. So haben beispielsweise mit der *International Association of Applied Psychology* (IAAP) die älteste und mit der *International Union of Psychological Science* (IUPsyS) die größte internationale wissenschaftlich-psychologische Vereinigung inzwischen ihre Büros im Cyberspace eröffnet.

#### *Psychologische und sozialwissenschaftliche Institutionen in Deutschland*

Neben psychologischen Fachgesellschaften und Verbänden sind in Deutschland einige weitere Institutionen im Internet vertreten, die der Psychologie zumindest nahe stehen. Einige der wichtigsten Einrichtungen seien an dieser Stelle kurz vorgestellt (vgl. Tabelle 6.3).

Oben bereits kurz erwähnt wurde die *Zentralstelle für Psychologische Dokumentation und Information* (ZPID) in Trier, die vor allem durch ihre Bibliographien und Datenbanken psychologischer Literatur bekannt ist (vgl. Abschnitt 6.5, S. 37). Im Internet vertreten sind auch das *Informationszentrum Sozialwissenschaften* (IZ) in Bonn, das *Zentralarchiv für empirische Sozialforschung* an der Universität zu Köln (ZA) und das *Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen* (ZUMA) in Mannheim. Die im Dachverband der *GESIS* (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V.) zusammengeschlossenen Institutionen unterstützen die sozialwissenschaftliche Forschung methodisch, erschließen sozialwissenschaftlich relevante Daten und versuchen die Wissenschaftskommunikation zu effektivieren. Dazu entwickelt die ZUMA spezielle Methoden, hält methodische Beratung bereit, führt spezielle Workshops durch und erhebt bundesweit wichtige soziale Rahmendaten (z.B. im Rahmen des ALLBUS). Zu all dem werden auf dem WWW-Server der ZUMA Informationen bereit gehalten. Natürlich können hier auch die ZUMA-Nachrichten und das ZUMA Informationssystem (vgl. Abschnitt 6.7, S. 57) abgerufen werden. Hauptaufgabe des IZ besteht in der Dokumentation sozialwissenschaftlicher Forschung und Literatur, während das ZA Primärdaten und Ergebnisse empirischer Untersuchungen archiviert.

Neben diesen drei sozialwissenschaftlichen Institutionen finden sich weitere größere Einrichtungen im Netz. Das in der blauen Liste geführte, bereits 1969 gegründete *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung* (WZB) betreibt sozialwissenschaftliche, meist interdisziplinäre Grundlagenforschung in zahlreichen Problemfeldern. Forschungsschwerpunkte sind derzeit Arbeitsmarkt und Beschäftigung; Technik, Arbeit, Umwelt; Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse; Marktprozeß und Unternehmensentwicklung. Auf dem Berliner Server findet sich unter anderem eine Liste der „Discussion Papers“, von denen ein Teil im Volltext, der Rest zumindest als Kurzzusammenfassung abgerufen werden kann. Seit der Erstauflage dieses Buchs neu hinzugekommen ist das *Institut*

für *Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* (IAB). Das IAB ist seit 1967 die Forschungseinrichtung der Bundesanstalt für Arbeit (BA). Die IABkurzberichte und die IAB-topics liegen seit dem Erscheinungsjahr 1997 im Volltext vor. Auch Auszüge der Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sind kostenlos abrufbar. Gegen Schutzgebühren von 10 bis 40 Mark können die Beiträge und Mitteilungen bestellt sowie die Datenbanken und Dokumentationsdienste des IAB in Anspruch genommen werden. Aus dem Internet verschwunden ist seit der Erstauflage hingegen das erst 1991 gegründete *Sozialwissenschaftliche Forschungszentrum Berlin und Brandenburg e.V.* (SFZ), dessen Arbeitsschwerpunkt in der Erforschung und Forschungsförderung sozialer Aspekte gesellschaftlicher Transformation lag. Bekannt wurde das Zentrum durch die Sozialreporte zum ostdeutschen Transformationsprozeß (z.B. Winkler, 1995). Stattdessen findet sich unter „<http://www.sfz.de/>“ heute das nicht minder interessante „Sekretariat für Zukunftsforschung“, dessen Arbeitsberichte leider nur kostenpflichtig erworben werden können. Im Internet vertreten sind natürlich ebenfalls die psychologischen Sektionen der Max-Planck-Gesellschaft wie das *Max-Planck-Institut für psychologische Forschung* in München, das erst 1996 gegründete *Max-Planck-Institut für demografische Forschung* in Rostock, das *Max-Planck Institut für biologische Kybernetik* (u. a. mit den Arbeitsgruppen „Computational Psychophysics“ und „Behavioural Neurophysiology“) und das *Max-Planck-Institut für Bildungsforschung* in Berlin. Letzteres ist seit 1963 in Berlin beheimatet, weit über die Grenzen der Stadt bekannt geworden, aber erst seit August 1996 im Netz mit vier Forschungsbereichen vertreten: Adaptives Verhalten und Kognition; Bildung, Arbeit und gesellschaftliche Entwicklung; Erziehungswissenschaft und Bildungssysteme; Psychologie und Humanentwicklung. Die Publikationen des sich schwerpunktmäßig mit der Erforschung von Prozessen der menschlichen Entwicklung und Bildung im gesamten Lebenslauf befassenden Instituts sind über die ebenfalls angeschlossene Bibliothek recherchierbar. Eine noch relativ junge Einrichtung ist der *Forschungsverbund Public Health*, über dessen Einrichtungen der Münchener Forschungsverbund im Überblick informiert. Nicht nur der Forschungsverbund, auch das Fach „Public Health“ selbst, ist in Deutschland noch ein sehr junges, interdisziplinäres wissenschaftliches Arbeitsfeld (Gründung 1992), das die Wirksamkeit und Effizienz populationsbezogener Maßnahmen der Gesundheitsförderung, der Krankheitsverhütung oder der Krankheitsbekämpfung entwickelt und prüft (Schwartz, 1995). Neben den vielfältigen Forschungsprojekten informiert das Programm über bundesweite Veranstaltungen und postgraduierten Studiengänge der Gesundheitswissenschaften und Public Health.

Nur einige wenige im Internet derzeit bereits vertretene Einrichtungen und Organisationen konnten an dieser Stelle vorgestellt werden und sicherlich kommen in den nächsten Jahren viele weitere hinzu. Weitere forschungsbezogene Einrichtungen sind über die Seiten der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* (DFG) zu erreichen, die unter anderem auch ein Verzeichnis der Sonderforschungsbereiche unterhält.

*Ausblick*

Trotz den oben hervorgehobenen Qualitäten des Internet als Kommunikations- und Informationsmedium gerade für überregionale Verbände und Gesellschaften, tun sich viele derartige Organisationen mit dem Aufbau entsprechender Strukturen offenbar noch recht schwer. So suchte man etwa die Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächstherapie oder die Neue Gesellschaft für Psychologie bis zum Frühjahr 1998 noch vergebens im Internet. Andere, wie die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT, 1998), waren gerade erst dabei, ein WWW Angebot zu erstellen. Die Gründe für diese noch eher zögerliche Entwicklung sind vermutlich vielfältig: Die technischen und organisationalen Hürden, die beim Aufbau der erforderlichen Infrastruktur zu überwinden sind, sind nach wie vor hoch. Das gilt besonders für Organisationen, die nicht auf universitäre Einrichtungen zurückgreifen können. Der Internetanschluß alleine reicht eben nicht aus, um einem Verein eine internetbasierte Kommunikations- und Informationszentrale zu verschaffen. Auch der Betrieb eines virtuellen Vereinszentrums bedarf realer personeller und finanzieller Ressourcen. Ein attraktives Serviceangebot muß aufgebaut und ständig gepflegt werden. Alles, was über die Bereitstellung einiger Textseiten, die alle paar Monate aktualisiert werden, hinausgeht, ist höchst arbeitsintensiv. Vor allem müssen aber auch möglichst alle Mitglieder eines Verbandes oder einer Gesellschaft technisch und wissensmäßig in der Lage sein, dieses Serviceangebot zu nutzen. Ansonsten besteht die Gefahr einer Zwei-Klassen-Gesellschaft innerhalb derselben Organisation. Diese Voraussetzungen dürften vielfach noch nicht gegeben sein, und so mögen gegenwärtig bei der Abwägung der Vor- und Nachteile einer Internetpräsenz des eigenen Vereins in nicht wenigen Fällen die Nachteile noch überwiegen.

Denjenigen Vereinen, Verbänden und Gesellschaften, die den Schritt ins Internet bereits vollzogen haben, kommt gegenwärtig noch eine wichtige Pionierfunktion zu. Hier werden zur Zeit neue Informations- und Kommunikationsstrukturen erprobt und Erfahrungen gesammelt, die den nachfolgenden Organisationen zugute kommen.

## 6.4 Online-Publikationen

Zahlreiche Texte zur Psychologie sind inzwischen online abrufbar. Das Spektrum reicht von ganzen Büchern über Aufsätze bis hin zu kurzen Berichten, Forschungsanträgen, Memoranden und ähnlichem mehr. Dennoch sollte man sich keinen Illusionen hingeben: Das Internet ersetzt, vermutlich noch auf absehbare Zeit, keine Bibliothek. Selbst eine kleinere psychologische Fachbibliothek ist hinsichtlich Quantität und Qualität der „virtuellen Bibliothek Internet“ heute noch weit überlegen. Das gilt nicht zuletzt im Hinblick auf die Erschließung und Systematisierung der verfügbaren Literatur. Andererseits kommen Bibliotheken umgekehrt zur Erfüllung ihrer Dienstleistungen heute kaum mehr ohne eigenen Internetanschluß aus. Hierin zeigt sich, daß das Internet Bibliotheken zwar kaum ersetzen, wohl aber in vielerlei Hinsicht verändern und um zusätzliche Funktionen und Dienstleistungen erweitern wird.

Wer also meint, ein Internetanschluß werde ihm schon bald den Weg in die örtliche Bibliothek ersparen, der täuscht sich vermutlich. Zwar gibt es bereits heute erste virtuelle Bibliotheken wie die *Internet Public Library*, deren Bücher vorteilhafterweise nie ausgeliehen sind. Auch stehen hier bereits erste Bücher im Psychologieregal. Doch ist der Gesamtbestand mit 7.000 Büchern und 2.300 Magazinen noch vergleichsweise gering. Viel rasanter verläuft die Entwicklung zur Zeit bei den wissenschaftlichen Fachzeitschriften der großen Verlagshäuser. Dieser für die Forschung ganz wesentliche Bereich der Fachliteratur hat mit dem Einzug ins Internet schon längst begonnen, und in vier bis fünf Jahren dürften die meisten wissenschaftlichen Zeitschriftenverlage ihre Journals zumindest auch über das Internet vertreiben — gegen Bezahlung, versteht sich.

Tabelle 6.4: Online-Publikationen

Titel	World Wide Web Adresse (URL: http://)
Verzeichnisse	
Psychological Online Documents (Ott & Krüger)	<a href="http://www.psychologie.uni-bonn.de/online-documents/lit_ww.htm">www.psychologie.uni-bonn.de/online-documents/lit_ww.htm</a>
Links to Psychological Journals (Günther)	<a href="http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals.html">www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals.html</a>
Internet Public Library: Dewey Category 150: Psychology	<a href="http://www.ipl.org/">www.ipl.org/</a>
E-Journals und Newspapers (Auswahl)	
ABOaktuell	<a href="http://www.abo-psychologie.de/aboaktuell/index.html">www.abo-psychologie.de/aboaktuell/index.html</a>
APA Monitor Online	<a href="http://www.apa.org/monitor/">www.apa.org/monitor/</a>
Current Research in Social Psychology	<a href="http://www.uiowa.edu/~grpproc/crisp/crisp.html">www.uiowa.edu/~grpproc/crisp/crisp.html</a>
International Journal of Transgenderism	<a href="http://www.symposion.com/ijt/index.htm">www.symposion.com/ijt/index.htm</a>
Journal of Rural Community Psychology	<a href="http://www.marshall.edu./jrcp/index.html">www.marshall.edu./jrcp/index.html</a>
Journal of Artificial Intelligence Research	<a href="http://www.cs.washington.edu/research/jair/">www.cs.washington.edu/research/jair/</a>

---

Journal of Computer-Mediated Communication	<a href="http://jcmc.huji.ac.il/">jcmc.huji.ac.il/</a>
Methods of Psychological Research	<a href="http://www.ppm.ipn.uni-kiel.de/mpr/">www.ppm.ipn.uni-kiel.de/mpr/</a>
Mitteilungen der DGPs	<a href="http://www.dgps.de/gesellschaft/mitteilungen/">www.dgps.de/gesellschaft/mitteilungen/</a>
Psychiatry On-Line	<a href="http://www.priory.co.uk/psych.htm">www.priory.co.uk/psych.htm</a>
Psychoanalytic Studies	<a href="http://www.shef.ac.uk/~psysc/psastud/index.html">www.shef.ac.uk/~psysc/psastud/index.html</a>
Psycology	<a href="http://www.princeton.edu/~harnad/psyc.html">www.princeton.edu/~harnad/psyc.html</a>
Self-Help and Psychology Magazine	<a href="http://www.shpm.com/">www.shpm.com/</a>

---

Volltext-Archive an deutschen Universitäten  
(Auswahl)

Memoranden und Forschungsberichte, Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie, U Bamberg	<a href="http://www.uni-bamberg.de/~ba2dp1/memo.htm">www.uni-bamberg.de/~ba2dp1/memo.htm</a>
Online-Publikationen, Arbeitsbereich Gesundheitspsychologie und Pädagogische Psychologie, FU Berlin	<a href="http://www.fu-berlin.de/gesund/publicat/publist.htm">www.fu-berlin.de/gesund/publicat/publist.htm</a>
Pre-Prints und Papers, FB Psychologie, U Osnabrück	<a href="http://www.psych.uni-osnabrueck.de/www/pages/preprint.htm">www.psych.uni-osnabrueck.de/ www/pages/preprint.htm</a>
Online-Publikationen, Abteilung Klinische und Gesundheitspsychologie, U Leipzig	<a href="http://www.uni-leipzig.de/~gespsych/public.html">www.uni-leipzig.de/~gespsych/public.html</a>
Monarch (Dissertationen und Publikationen der TU Chemnitz)	<a href="http://archiv.tu-chemnitz.de/index.html">archiv.tu-chemnitz.de/index.html</a>

---

Elektronische Zeitschriftenarchive

IDEAL (Academic Press)	<a href="http://www.idealibrary.com/">www.idealibrary.com/</a>
InterScience (Wiley)	<a href="http://www.interscience.wiley.com/">www.interscience.wiley.com/</a>
LINK (Springer)	<a href="http://link.springer.de/">link.springer.de/</a>
OCLC FirstSearch Electronic Collections Online (OCLC)	<a href="http://www.oclc.org/oclc/menu/eco.htm">www.oclc.org/oclc/menu/eco.htm</a>
ScienceDirect (Elsevier)	<a href="http://www.sciencedirect.com/">www.sciencedirect.com/</a>
SwetsNet (Swets & Zeitlinger)	<a href="http://www.swetsnet.nl/">www.swetsnet.nl/</a>

---

### *Volltextdokumente*

Eine zunehmende Zahl von in Forschung und Lehre engagierten Psychologinnen und Psychologen nutzt inzwischen die Möglichkeit, Kollegen, Studierenden und der interessierten Öffentlichkeit eigene Arbeiten über das Internet zugänglich zu machen. So kann man beispielsweise über die Homepage des Sozialpsychologen Daryl Bem (1998), den viele durch seine Selbstwahrnehmungs-Theorie kennen, mehrere veröffentlichte und unveröffentlichte Aufsätze abrufen — überraschenderweise unter anderem auch zu Fragen der Parapsychologie („Does Psi exist?“). Und Icek Aizen (1998) stellte beim letzten Besuch der Autoren auf seiner Homepage an der University of Massachusetts zumindest einen „im Druck“ befindlichen Aufsatz zur Verfügung, allerdings offenbar mit der Absicht, diesen nach der Veröffentlichung

wieder vom Netz zu nehmen. Diese Beispiele zeigen, daß eine vermutlich wachsende Zahl psychologischer Texte via Internet eingesehen werden kann. Wie so oft ist das Problem „nur“ diese Texte zu finden. Ohne spezialisierte Verzeichnisse oder Suchsysteme bleibt dies weitgehend Glückssache.

Ein erster Schritt in Richtung auf eine Erschließung elektronischer Texte wird an vielen deutschen wie internationalen Universitäten und Forschungsinstituten durch den Aufbau von Online-Archiven gemacht, in denen Aufsätze, Forschungsberichte, Dissertationen und sonstige Texte von Mitarbeitern und teilweise auch Studierenden gesammelt werden. Am *Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der LMU-München* (Prof. Mandl) beispielsweise existierte ein bis ins Jahr 1991 zurückreichendes Verzeichnis der Forschungsberichte. Leider sind heute statt der Volltexte nur noch die Abstracts verfügbar. Dennoch können die Berichte zumindest per E-Mail angefordert werden. Auch an der *Universität Bamberg, am Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie* (Prof. Dörner), werden Memoranden und Forschungsberichte angeboten. Preprints und Arbeitspapiere finden sich ebenfalls für den *Arbeitsbereich Gesundheitspsychologie und Pädagogische Psychologie der FU Berlin* (Prof. Schwarzer), am *Fachbereich Psychologie der Universität Osnabrück*, sowie in der *Abteilung Klinische und Gesundheitspsychologie an der Universität Leipzig* (Prof. Schröder). Eine solche lokale Organisation wissenschaftlicher Texte dient nun zwar der Selbstdarstellung der jeweiligen Institutionen, für denjenigen, der nach bestimmten Inhalten sucht, ist sie aber nur begrenzt sinnvoll. Denn in der Regel wird er nicht wissen, an welchem Ort im In- und Ausland möglicherweise relevante Dokumente zu suchen sind.

Ralf Ott and Thomas Krüger vom Psychologischen Institut der Universität Bonn haben sich daher die verdienstvolle Aufgabe gestellt, Verweise zu frei verfügbaren psychologischen Volltextdokumenten zu sammeln, die gewissermaßen über das gesamte World Wide Web verstreut sind (vgl. Tabelle 6.4). Verteilt auf sieben Rubriken (z.B. Klinische Psychologie, Differentielle Psychologie) und unterteilt in deutsch- und englischsprachige Dokumente waren im Juli 1999 in ihrem Verzeichnis *Psychological Online-Documents* etwa 900 Beiträge enthalten. Gemessen am Publikationsvolumen der Psychologie bleibt dies allerdings wenig. Dies wird deutlich, wenn man etwa bedenkt, daß 1996 alleine in den 25 Zeitschriften der American Psychological Association (APA), die Forschungsberichte publizieren, 1.722 Aufsätze veröffentlicht und zur gleichen Zeit 5.721 Aufsätze zur Veröffentlichung eingereicht wurden (APA, 1997a).

Die Ursachen für das trotz steigender Tendenz verhältnismäßig geringe Volumen frei zugänglicher Online-Publikationen sind vielfältig. Noch sind die verschiedenen Dienste des Internet für viele Wissenschaftler Neuland. Neben den technischen Hürden der Nutzung der Dienste tun sich weitere Gruben auf, wenn es darum geht, selbst den Schritt zum Anbieter zu vollziehen. Zu den Haupthindernissen für Online-Publikationen dürften die bisher weitgehend ungelösten Copyrightprobleme zählen (vgl. Bechtold, 1997; Ott, Krüger & Funke, in diesem Band). Viele der in Bonn

verzeichneten Publikationen sind daher Preprints, deren Volltext nach Veröffentlichung in einem konventionellen Printmedium auf den Umfang einer Zusammenfassung schrumpft oder ganz aus dem Netz verschwindet. Vielfach sind die Dokumente auch der „grauen Literatur“ zuzuordnen und daher nicht an das Copyright eines Verlages gebunden wie etwa im Fall von Forschungsberichten, Diplom- und Doktorarbeiten. Doch selbst die Veröffentlichung von Preprints im Internet hat ihre Risiken, die manchen Autor hiervon zurückschrecken lassen. Da ist zum einen die Angst vor einem möglichen „Daten- und Ideenklau“. Hinzu kommt die Sorge, eine Vorveröffentlichung im Internet könnte die Publikationschancen innerhalb einer renommierten Fachzeitschrift schmälern. In der Tat gibt es Zeitschriften, die eine Veröffentlichung im Internet als reguläre Publikation bewerten und aus diesem Grund die neuerliche Veröffentlichung des entsprechenden Aufsatzes ablehnen. Da aber für die wissenschaftliche Karriere eines Autors die Publikation in einem renommierten Journal ungleich mehr zählt als eine Publikation im Internet, verhindert eine solche Veröffentlichungspolitik wirkungsvoll die Publikation von Preprints im Internet. Auch die einflußreiche APA hat für ihre Zeitschriften eine Weile diese rigide Veröffentlichungspolitik verfolgt, ist inzwischen aber zu einer liberaleren Praxis übergegangen. Heute empfiehlt sie ihren potentiellen Autoren im Internet veröffentlichte Preprints explizit als solche zu kennzeichnen (APA, 1997b).

Trotz dieser Hemmnisse finden sich in der Bonner Liste psychologischer Online-Dokumente recht illustre Namen wie Charles Carver, Sigmund Freud, Martin E. Seligman, Klaus Scherer, Heinz Mandl, Dietrich Dörner und John F. Kihlstrom, um nur einige zu nennen. Das Stöbern in dieser (noch) kleinen Online-Bibliothek macht die theoretischen Vorzüge des Netzes zur Beschleunigung wissenschaftlicher Kommunikation deutlich. Zu hoffen ist daher, daß das Bonner Beispiel eine Anregung zur Gründung einer zentralen psychologischen Online-Bibliothek ist. Eine derartige Einrichtung würde in der Tat nicht nur den Zugriff auf Publikationen beschleunigen, sondern wahrscheinlich auch helfen, die Latenzzeiten bis zur Publikation (häufig um die zwei Jahre) zu verkürzen. Aktivitäten in dieser Richtung sind immerhin erkennbar. So berichtete Michael Stumpf (1998; Stumpf & Spada, 1997), Mitglied der Kommission für Information und Kommunikation in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und Administrator von „DGPs online“, im April 1998 auf einer Tagung in Marburg, daß die Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) in Trier noch im gleichen Jahr offiziell mit der systematischen Dokumentation von Online-Dokumenten beauftragt werden soll. Die genaue Ausgestaltung des Informationsangebots und die Zugangsmodalitäten sind allerdings noch unklar. Als Institut der „blauen Liste“ ist die ZPID verpflichtet einen Teil der Betriebskosten zu erwirtschaften. Unglückliche Folge wäre dann vielleicht, daß das Verzeichnis der Online-Dokumente ähnlich den anderen Datenbanken der ZPID nur noch kostenpflichtig angeboten werden kann. Bis zur (hoffentlich freien) Verfügbarkeit einer solchen virtuellen Bibliothek wird wohl noch eine geraume Zeit vergehen, zu

viele organisatorische, ökonomische, rechtliche, technische und sonstige Probleme gilt es zu lösen (vgl. Ott, Krüger & Funke, in diesem Band).

Daß diese Probleme allerdings wohl auch mit der spezifischen Forschungskultur eines Faches zusammenhängen, zeigt das Beispiel der Physik. Hier ist es gelungen, einen Preprint-Server aufzubauen, der inzwischen zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Forschungslandschaft geworden ist. Physiker aus aller Welt stellen gegenwärtig die unglaubliche Zahl von etwa 1.800 neue Preprints pro Monat in das „lanl E-Print Archiv“ ein (Stand: Juli 1999), dessen Zentrale sich in Los Alamos, New Mexico, befindet (LANL, 1999a). Ein deutscher „Spiegel“ wird an der Universität Augsburg betreut (LANL, 1999b). Seit dem Start im August 1991 sind mehr als 70.000 Dokumente zumindest vorübergehend in dieser elektronischen Bibliothek archiviert worden, und konnten von jedem, der einen Zugang zum Internet hat, im Volltext abgerufen werden. Viele Aufsätze bleiben auch nach ihrer Publikation in einer konventionellen Zeitschrift weiter im Archiv. Die 100-120.000 Zugriffe *pro Tag* von ca. 40.000 unterschiedlichen Rechnern zeigen, daß dieser Preprint-Server intensiv genutzt wird. Wie schon ein Blick auf die Internet-Adresse verrät — <http://xxx.lanl.gov/> — ist aus der Privatinitiative eines Physikers (Paul Ginsparg) inzwischen ein staatlich subventioniertes Unternehmen geworden. Der Versuch, einen zentralen Preprint-Server auch für die Psychologie zu schaffen, ist dagegen bisher über äußerst bescheidene Anfänge nicht hinaus gekommen. Beim letzten Versuch der Autoren, den „Psychology Preprint Server“ (PREP, 1997) zu kontaktieren, war dieser überhaupt nicht mehr auffindbar.

Die Aussichten, psychologische Literatur in absehbarer Zeit online und — wie zu hoffen ist — kostenlos einsehen zu können, erscheinen demgegenüber bei einer anderen Textsorte vergleichsweise günstig: bei den (psychologischen) Dissertationen. Weltweit gibt es Initiativen, Dissertationen in elektronischer Form zu archivieren und über das Internet zugänglich zu machen, wovon in Deutschland nicht zuletzt das DFG-Projekt „Dissertationen Online“ (P&I, 1998) zeugt. Diese Bestrebungen machen Sinn, da die gegenwärtige Praxis der Abgabe von 100 bis 200 Pflichtexemplaren, die dann oft genug in irgendwelchen Archiven verstauben, unökonomisch erscheint. Auf der einen Seite entstehen für die Doktoranden oft Kosten von mehreren tausend D-Mark und dennoch ist auf der anderen Seite die Zugänglichkeit von Dissertationen häufig schlecht. Die Beschränkung auf vier oder sechs gedruckte Pflichtexemplare bei gleichzeitiger Bereitstellung der Doktorarbeit im World Wide Web über die lokale Universitätsbibliothek, wie es in verschiedenen deutschen Universitäten (Chemnitz, Dortmund, Hannover, Marburg, Oldenburg) inzwischen bereits praktiziert wird, ist daher eine attraktive Alternative. Am weitesten fortgeschritten bei der elektronischen Veröffentlichung von Dissertationen ist in Deutschland die Technische Universität Chemnitz, deren „Multimedia Online Archiv Chemnitz“ *MONARCH* im Juni 1999 bereits 174 Dissertationen (und 20 Diplomarbeiten) enthielt. Arbeiten mit psychologisch relevanten Themen findet man hier bisher allerdings nur ganz vereinzelt, was zumindest im Fall von Chemnitz auch



nicht verwundert, da dort Psychologie nicht als Diplomstudiengang angeboten wird. Da die Tendenz zur Online-Publikation von Dissertationen aber vermutlich in den kommenden Jahren anhalten wird, dürfte die Präsenz psychologischer Dissertationen im Internet schon bald deutlich zunehmen. Inwieweit die Universitäten mittelfristig die Kosten für die notwendige Infrastruktur an die Autoren oder Leser weitergeben werden, bleibt abzuwarten.

### *Psychologische Fachzeitschriften und E-Journals*

Wesentlich weiter fortgeschritten als bei den psychologischen Dissertationen ist der Ein- oder gar Umzug ins Internet bei psychologischen Fachzeitschriften — allerdings mit dem wesentlichen Unterschied, daß diese Entwicklung hauptsächlich von privatwirtschaftlichen Unternehmen, den wissenschaftlichen Verlagen, getragen wird und damit von Anfang an kommerziellen Interessen unterliegt. Einfacher gesagt: Der Bezug von psychologischen Fachzeitschriften über das Internet kostet auch weiterhin in aller Regel Geld. Wenn die gegenwärtige Entwicklung nicht trügt, so bleibt zumindest in dieser Beziehung zunächst einmal alles beim alten.

In irgendeiner Form im World Wide Web vertreten, ist heute bereits ein großer Teil der psychologischen Fachzeitschriften. Armin Günther, Koautor des vorliegenden Kapitels, hat unter dem Titel *Links to Psychological Journals* an der Universität Augsburg eine umfangreiche Verweisliste mit derzeit etwa 1.500 Einträgen zu psychologischen und sozialwissenschaftlichen Journals zusammengestellt. Die hier verzeichneten Zeitschriften informieren im Internet über ihre Ziele, Inhalte, Publikationsrichtlinien und stellen oft auch Inhaltsverzeichnisse und Zusammenfassungen (Abstracts), doch nur verhältnismäßig selten ganze Artikel kostenlos zur Verfügung (vgl. Tabelle 6.4). Die der Verweisliste von Günther zugrunde liegende Datenbank kann inzwischen auch nach frei wählbaren Stichworten durchsucht werden. Zusätzlich werden einige Sublisten angeboten, in der z. B. Zeitschriften mit zunehmend geringerem Onlineinformationsangebot verzeichnet sind. Auch eine Linkliste mit deutschsprachigen Zeitschriften ist vorhanden.

Momentan sind in dem Zeitschriftenverzeichnis von Günther etwa 75 frei zugängliche „E-Journals“ registriert, also Zeitschriften, die in ihrem gesamten Umfang auch oder ausschließlich in elektronischer Form vorliegen und über das Internet verbreitet werden. Neben Zeitschriften wie dem *Journal of Artificial Intelligence Research*, deren Themenspektrum vorzüglich zum Publikationsmedium paßt, überraschen Zeitschriften wie *Current Research in Social Psychology* und *Psychiatry On-Line* mit ihrer Präsenz. Gerade klinisch-psychologisch, psychoanalytisch und praktisch-psychologisch orientierte Blätter bieten reichlich Textmaterial an. Zielsetzung und Qualität dieser Journals ist sehr unterschiedlich. Das Spektrum reicht von professionell gemachten akademischen Fachzeitschriften, die an die Qualitätsstandards konventioneller Zeitschriften anschließen, bis hin zu Initiativen von Einzelpersonen, mit relativ geringer Verankerung in der scientific community.

Wie jede neue Fachzeitschrift, so haben auch die neugegründeten E-Journals das Problem, ein wissenschaftliches Renommee zu erwerben, das die Publikation in einem solchen Medium für Wissenschaftler interessant macht. Zu den Schwierigkeiten, die sich jeder neuen Fachzeitschrift stellen, kommen spezifische Probleme des elektronischen Mediums hinzu, etwa das Problem der Gewährleistung einer verlässlichen und dauerhaften Dokumentation der Beiträge (vgl. Ott, Krüger & Funke, in diesem Band). Diesen besonderen Problemen stehen auf der anderen Seite besondere Vorteile elektronischer Zeitschriften gegenüber, wie höhere Aktualität, Internationalität, bessere Recherchierbarkeit und geringere Produktionskosten. Um in der scientific community bestehen zu können, ist eine Qualitätskontrolle der eingereichten Beiträge durch anerkannte Fachvertreter auch bei E-Journals vermutlich weiterhin unverzichtbar. Hilfreich für die Einführung eines E-Journals ist sicherlich auch, wenn es von einer etablierten Fachgesellschaft, eventuell in Zusammenarbeit mit einem bekannten Fachverlag herausgegeben wird. Gemessen an diesen Kriterien, hat das erste deutsche psychologische E-Journal, *Methods of Psychological Research*, gute Chancen, sich im Wissenschaftsbetrieb zu etablieren. Diese Zeitschrift, die ein weltweites Forum für europäische Entwicklungen innerhalb der psychologische Methodenlehre bieten will, unterzieht die eingereichten Aufsätze einem Peer-Review Verfahren, ist offizielles Organ der Fachgruppe Methoden der DGPs und wird von Pabst Science Publishers verlegt. Zumindest gegenwärtig ist der Zugang zu dieser Zeitschrift noch kostenlos.

Zu den eigentlichen E-Journals auf der Liste von Günther kommen noch einmal 60 bis 70 Zeitschriften, die zumindest eine Auswahl an Aufsätzen im Internet kostenlos bereitstellen, wobei es sich oftmals nur um Appetithäppchen handelt, die hauptsächlich Werbezwecken dienen dürften. Die Palette reicht hier von so bekannten Zeitschriften wie dem *American Psychologist* und dem *Journal of Applied Behavior Analysis* bis hin zu Spartenzeitschriften wie *Perception*, dem *Journal of Clinical Psychoanalysis* oder dem *Journal of Cognitive Rehabilitation*.

Die großen psychologischen Fachgesellschaften nutzen ebenfalls die Möglichkeiten, neben der Printform ausgewählte Beiträge ihrer Mitgliedszeitschriften auch online anzubieten. Die DGPs veröffentlicht ihre *Mitteilungen* seit Ende 1995 sowohl in einer Onlinefassung (<http://www.dgps.de/gesellschaft/mitteilungen/>) als auch in Teilen gedruckt in der *Psychologischen Rundschau* des Hogrefe Verlags. Bei dem Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) bietet bisher nur die Sektion ABO-Psychologie ihre Sektionsmitteilungen *ABOaktuell* seit dem letzten Quartal 1997 im Internet an. Die Mitgliederzeitschrift *Report Psychologie* ist bisher nicht verfügbar. Die APA gibt ihr Mitgliedermagazin, den *APA Monitor*, inzwischen sogar in vollem Umfang in einer elektronischen Version heraus und bei der APS können zumindest einzelne Artikel des *APS Observers* studiert werden. Auch im Programm der Canadian Psychological Association können einige Beiträge von *Psynopsis* abgerufen werden. Von den deutschsprachigen Zeitschriften bietet nur *Gruppendynamik*, eine sozialpsychologische Fachzeitschrift aus Hagen, einige Volltextartikel an.

Während die bisher betrachteten E-Journals kostenlos über das Internet bezogen werden können, ergänzen immer mehr etablierte Zeitschriften ihre Printausgaben durch Onlineausgaben, die, wie traditionelle Zeitschriften auch, „gekauft“ werden müssen. Dieser Prozeß ist zur Zeit in vollem Gange, und die meisten großen internationalen Zeitschriftenverlage bieten bereits für viele ihrer Journals elektronische Ausgaben an. *Elsevier* bietet seit Mitte 1998 alle seine etwa 1.100 Zeitschriften mit einem Volumen von etwa 100.000 Aufsätzen jährlich online an, *Academic Press* hat alle seine 175 Journals am Netz, *Wiley* bereits über 150. Das niederländische Unternehmen *Swets & Zeitlinger* bot im Juli 1999 den Zugang zu 1612 Onlineausgaben wissenschaftlicher Zeitschriften verschiedener Verlage und Disziplinen an, beim amerikanischen Unternehmen *OCLC* waren es über 1100. Diese Zahlen machen deutlich, daß wir es hier tatsächlich mit einer Revolution des wissenschaftlichen Verlagswesens zu tun haben. Auch viele psychologische Zeitschriften können heute schon über das Internet bezogen werden, sieht man von den frei zugänglichen E-Journals einmal ab. Hierzu gehören etwa: *Aggressive Behavior*, *Applied Cognitive Psychology*, *Basic and Applied Social Psychology*, *Cognition*, *Cognitive Psychology*, *Contemporary Educational Psychology*, *European Journal of Social Psychology*, *International Journal of Eating Disorders*, *Journal of Clinical Psychology*, *Journal of Environmental Psychology*, *Journal of Experimental Child Psychology*, *Journal of Experimental Social Psychology*, *Journal of Mathematical Psychology*, *Journal of Organizational Behavior*, *Journal of Research in Personality*, *Learning & Motivation*, *Organizational Behavior & Human Decision Processes* und viele mehr.

Man sieht also: Zumindest im Bereich der Fachzeitschriften ist die „elektronische Bibliothek“ bereits heute teilweise Realität. Genauer gesagt handelt es sich gleich um mehrere Bibliotheken, die unter wohlklingenden Namen wie *FirstSearch* (OCLC), *IDEAL* (Academic Press), *InterScience* (Wiley), *LINK* (Springer), *ScienceDirect* (Elsevier) oder *SwetsNet* (Swets & Zeitlinger) um Kundschaft werben. Hinter all diesen Namen stehen letztlich Online-Archive, in denen die Nutzer via World Wide Web nach Aufsätzen recherchieren, diese dann gleich im Volltext lesen, ausdrucken oder auf ihren Computern abspeichern können. In den meisten Fällen werden die Zeitschriftenartikel im Dokumentenformat PDF (Portable Document Format) von Adobe Systems bereitgestellt. Mit dem Acrobat Reader, der für fast alle Plattformen und als Plug-in für WWW Browser kostenlos erhältlich ist, lassen sich diese Dokumente problemlos auf dem lokalen Computer anzeigen — vorausgesetzt natürlich, man verfügt über die erforderliche Zugangsberechtigung.

Doch auch wer keine Zugangsberechtigung besitzt — und das ist gegenwärtig noch die weit überwiegende Mehrheit aller potentieller Nutzer — kann sich einen Eindruck von der Funktionsweise und den Möglichkeiten einer solchen elektronischen Bibliothek machen. Einige Anbieter lassen Test- und Gastzugänge mit eingeschränkter Funktionalität zu, andere stellen zumindest Demonstrationen zur Verfügung, die die Möglichkeiten des jeweiligen Archivs vorführen, ohne daß der Besucher aktiv werden

kann. Der Verlag John Wiley & Sons ermöglichte Gästen während der Testphase seines im Frühjahr 1998 mit etwa 42.000 Aufsätzen aus mehr als 150 Zeitschriften gefüllten Online-Archivs InterScience einen uneingeschränkten Zugriff. Diese Möglichkeit besteht leider seit Anfang 1999 nicht mehr; allerdings kann auch hier ein Gastzugang beantragt werden.

Die Finanzierungsmodelle, die festlegen, wer was wofür zu bezahlen hat, sind naturgemäß noch sehr unterschiedlich. Die Verlage Oxford University Press oder Carfax etwa gewähren alle Subskribenten der gedruckten Fassung einer Zeitschrift ohne weitere Kosten auch Zugriff auf die Onlineausgabe dieser Zeitschrift. Andere Verlage wie Sage oder Lawrence Erlbaum verlangen von den Abonnenten der gedruckten Fassung ihrer Zeitschriften einen Aufschlag von 15 oder 20 Prozent, damit diese zusätzlich auch die elektronische Version nutzen dürfen. Der eigentliche Kundenkreis für die im Entstehen begriffenen Aufsatzarchive sind jedoch nicht Einzelpersonen, sondern Institutionen wie Universitäten, Forschungseinrichtungen oder Behörden. Diese erwerben Lizenzen, die die Mitarbeiter und einen definierten Nutzerkreis der jeweiligen Organisation zum Zugriff auf bestimmte elektronische Zeitschriften oder einen Pool von Aufsätzen berechtigen. Universitätsangehörige, Studierende und Mitarbeiter, können dann beispielsweise von den Computern des Universitätsnetzes aus auf bestimmte elektronische Zeitschriften zugreifen, so wie sie jetzt Zugriff auf die gedruckten Versionen der örtlichen Universitätsbibliothek haben. An einer Reihe von Standorten wie beispielsweise an der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FU Berlin, 1998) stehen heute bereits den Zugangsberechtigten ein paar Tausend elektronische Zeitschriften zur Verfügung. Einige Zugänge sind hier Pilotprojekte, andere bereits realisierte Lizenzabkommen mit den oben genannten und weiteren Anbietern.

### *Ausblick*

Es ist wohl nicht übertrieben, von einer Revolution zu sprechen, die sich derzeit im Bereich des wissenschaftlichen Publizierens, des Verlags- und Bibliothekswesens vollzieht (Zimmer, 1998a). Die Transformation der Fachzeitschriften vom Print- zum elektronischen Medium ist dabei der vielleicht spektakulärste Ausdruck dieser Revolution. Dieser Transformationsprozeß ist schon weit fortgeschritten und die neuen Strukturen lassen sich bereits deutlich erkennen. Schon in wenigen Jahren wird der Umgang mit elektronischen Zeitschriftenarchiven vermutlich zum wissenschaftlichen Alltag gehören. Trotz aller noch bestehenden Probleme, spricht gerade im Bereich der Fachzeitschriften viel *für* das elektronische Medium, so daß sich diese Entwicklung weder aufhalten noch rückgängig machen läßt.

Diese Entwicklung wurde sicherlich durch bestehende technische und vor allem organisatorische Strukturen rasant beschleunigt. Schon einige Jahre vor dem Internet, mit dem Siegeszug der Textverarbeitungsprogramme, hatte sich der Wechsel von analogen auf elektronische Trägermedien bereits vollzogen. Mit der Verbreitung und weltweiten Vernetzung insbesondere der Computerarbeitsplätze im

Wissenschaftsbereich ist es nur folgerichtig, für die Distribution wissenschaftlicher Texte ebenfalls dieses Medium zu nutzen. Die hierfür erforderliche organisationale Basis stellen vor allem die Zeitschriftenverlage zur Verfügung. Die zunächst verbreitete Hoffnung, das Internet werde einen globalen und freien Zugang zumindest für wissenschaftliche Literatur bringen, da die Wissenschaftler selbst das nunmehr enorm vereinfachte Publikationsgeschäft übernehmen könnten, scheint sich zumindest für die nächste Zeit und insbesondere für die Psychologie nicht zu realisieren. Zwar hat sich der Austausch einzelner Dokumente von Schreibtisch zu Schreibtisch enorm vereinfacht, und möglicherweise kann sich hier ein zweites, letztlich durch öffentliche Mittel subventioniertes Publikationswesen auf niedrigem Organisationsgrad entwickeln. Doch für die systematische Bereitstellung, Pflege, Archivierung, Verwaltung und Erschließung riesiger Textmengen werden wohl weiterhin professionelle Organisationen notwendig sein, die wirtschaftlich arbeiten und sich ihre Mittel über den Verkauf von Informationen besorgen müssen.

## 6.5 Literatursuche: Bibliotheken, Datenbanken und Lieferdienste

Eigentlich dachten die Autoren nach dem Besuch der Lehrveranstaltung „Technik und Organisation wissenschaftlichen Arbeitens“, alle wesentlichen Verfahren zur Erschließung psychologischer Literatur zu kennen. Neben so raffinierten Strategien wie der netzartigen Verfolgung zitierter Referenzen einer Originalarbeit (sogenanntes Schneeballprinzip; Rückriem, Stary & Franck, 1995), dem Stöbern in verschiedenen extrem schweren Büchern (sogenannten Bibliographien) oder dem Wühlen in Zettelkästen der lokalen Fachbibliothek (sogenannten Schlagwortverzeichnissen) wurde auch angeraten, mit den einschlägigen Autoren persönlich in Kontakt zu treten (sogenanntes Delegationsprinzip). Zu diesen — übrigens nach wie vor sinnvollen — analytischen Problemlösestrategien haben sich seit der Verfügbarkeit des Computers und der CD-ROM einige eher holistische und überaus bequeme Lösungswege hinzugesellt. Die Rede ist natürlich von Datenbanksystemen, die den Bestand hunderter Bibliotheken und den Inhalt hunderttausender Fachzeitschriften erschließen. Nicht, daß die bereitgestellten Techniken brandneu wären, neu ist lediglich die Möglichkeit über das Internet auf die Datenbestände in aller Welt zuzugreifen, ohne daß eine mehr oder weniger aufwendige Reise von Nöten wäre. Der weltweite Computerverbund ist es auch, der völlig neue Datenbanksysteme ermöglicht, die den Bestand geographisch verteilter Datenbanken integrieren und dem Benutzer (unmerklich) unter einer einheitlichen Oberfläche anbieten. Ein gutes Beispiel hierfür geben die bundesdeutschen Bibliotheken.

Tabelle 6.5: Bibliotheken, Datenbanken und Lieferdienste

Titel	World Wide Web Adresse (URL: <a href="http://">http://</a> )
-------	--

Bibliotheken im Internet: Übersichten	
Deutsche Bibliotheken Online	<a href="http://www.hbz-nrw.de/hbz/germlst/Welcome.html">www.hbz-nrw.de/hbz/germlst/Welcome.html</a>
Bibliotheks-OPACs weltweit	<a href="http://www.hbz-nrw.de/hbz/toolbox/opac.htm">www.hbz-nrw.de/hbz/toolbox/opac.htm</a>
Deutsche Verbundkataloge	
Deutsches Bibliotheksinstitut (DBI)	<a href="http://www.dbi-berlin.de/">www.dbi-berlin.de/</a>
DBI-Link (Datenbankservice des DBI)	<a href="http://www.dbilink.de/">www.dbilink.de/</a>
Bibliotheks-Verbund Bayern (BVB)	<a href="http://www-opac.bib-bvb.de/">www-opac.bib-bvb.de/</a>
Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (BVBB)	<a href="http://www.dbi-berlin.de/de/ibas/bvbb/bvbb_00.htm">www.dbi-berlin.de/de/ibas/bvbb/bvbb_00.htm</a>
Bibliotheks-Verbund NRW	<a href="http://www.hbz-nrw.de/">www.hbz-nrw.de/</a>
Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)	<a href="http://www.brzn.de/">www.brzn.de/</a>
Hessischer Bibliotheksverbund (Hebis)	<a href="http://www.hebis.de/">www.hebis.de/</a>
Südwestdeutscher Bibliotheksverbund	<a href="http://www.swbv.uni-konstanz.de/">www.swbv.uni-konstanz.de/</a>
Meta-Suchsysteme	
Virtueller Katalog Karlsruhe	<a href="http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/virtueller_katalog.html">www.ubka.uni-karlsruhe.de/hylib/virtueller_katalog.html</a>
Z39.50 Gateway der Deutschen Bibliothek	<a href="http://z3950gw.dbf.ddb.de/">z3950gw.dbf.ddb.de/</a>
Nationalbibliotheken (Auswahl)	
Die Deutsche Bibliothek	<a href="http://www.ddb.de/">www.ddb.de/</a>
Österreichische Nationalbibliothek	<a href="http://www.onb.ac.at/">www.onb.ac.at/</a>
Schweizerische Landesbibliothek	<a href="http://www.snl.ch/">www.snl.ch/</a>
The British Library	<a href="http://opac97.bl.uk/">opac97.bl.uk/</a>
Library of Congress	<a href="http://lcweb.loc.gov/">lcweb.loc.gov/</a>
Bibliotheksadressen	
Deutsche Bibliotheksadressen	<a href="http://www.dbilink.de/">www.dbilink.de/</a>
Buchhandlungen: Übersichten	
via Dino (Unternehmen>Bücher)	<a href="http://www.dino-online.de/">www.dino-online.de/</a>
via Web.de (Marktplatz>Bücher)	<a href="http://web.de/">web.de/</a>
Zeitschriftendatenbanken	
Zeitschriftendatenbank des DBI (mit Standortnachweisen)	<a href="http://www.dbilink.de/">www.dbilink.de/</a>
Aufsatzdatenbanken	
PscINFO/PsycLIT	<a href="http://www.apa.org/psycinfo/">www.apa.org/psycinfo/</a>
Psyndex	<a href="http://www.uni-trier.de/uni/zpid/">www.uni-trier.de/uni/zpid/</a>
motecs Psychologie-Literatur-Datenbank	<a href="http://www.motecs.com/psycho/">www.motecs.com/psycho/</a>
ERIC	<a href="http://ericae.net/search.htm">ericae.net/search.htm</a>
Current Contents	<a href="http://www.isinet.com/">www.isinet.com/</a>
Current Contents Connect	<a href="http://connect.isihost.com/">connect.isihost.com/</a>
Social Science Citation Index (SSCI)	<a href="http://www.isinet.com/">www.isinet.com/</a>
UnCover	<a href="http://uncweb.carl.org/">uncweb.carl.org/</a>
Table of Contents International	<a href="http://www.dbilink.de/">www.dbilink.de/</a>
Medline	<a href="http://www.nlm.nih.gov/">www.nlm.nih.gov/</a>
JADE	<a href="http://www.ub.uni-bielefeld.de/natahtml/jabl1.html">www.ub.uni-bielefeld.de/natahtml/jabl1.html</a>
Zeitschriftenaufsatzdienst (ZADD)	<a href="http://www.dbilink.de/">www.dbilink.de/</a>
IBZ	<a href="http://www.brzn.de/">www.brzn.de/</a>

---

Datenbanken von Verlagen via PsychArticle Search	<a href="http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/jsearch.html">www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/jsearch.html</a>
Spezialdatenbanken (Auswahl)	
Alcohol and Alcohol Problems Science Database (ETOH)	<a href="http://etoh.niaaa.nih.gov/">etoh.niaaa.nih.gov/</a>
VioLit	<a href="http://www.colorado.edu/cspv/infohouse/databases.html">www.colorado.edu/cspv/infohouse/databases.html</a>
Jourlit/Bookrev	<a href="http://www.apsa.org/lit/">www.apsa.org/lit/</a>
Datenbanken psychologischer Tests	
Psytkom	<a href="http://www.uni-trier.de/uni/zpid/">www.uni-trier.de/uni/zpid/</a>
Test Locator	<a href="http://ericae.net/">ericae.net/</a>
Testzentrale (Hogrefe)	<a href="http://www.testzentrale.de/">www.testzentrale.de/</a>
Swets Test Services	<a href="http://www.swets.nl/sts/sts.html">www.swets.nl/sts/sts.html</a>
Datenbankagenturen	
DIMDI	<a href="http://www.dimdi.de/">www.dimdi.de/</a>
Silverplatter	<a href="http://www.silverplatter.com">www.silverplatter.com</a>
Lange & Springer	<a href="http://lange.springer.de/">lange.springer.de/</a>
Dokumentlieferdienste	
SUBITO	<a href="http://www.subito-doc.de/">www.subito-doc.de/</a>
JASON	<a href="http://www.ub.uni-bielefeld.de/netahtml/jaso1.html">www.ub.uni-bielefeld.de/netahtml/jaso1.html</a>
UnCover	<a href="http://uncweb.carl.org/">uncweb.carl.org/</a>
Dokumentlieferdienst des Sondersammelgebiets Psychologie an der SULB	<a href="http://www.uni-sb.de/z-einr/ub/ssg/de-head.html">www.uni-sb.de/z-einr/ub/ssg/de-head.html</a>
Software (Z-Clients)	
Z39.50 Maintenance Agency (Übersicht)	<a href="http://lcweb.loc.gov/z3950/agency/">lcweb.loc.gov/z3950/agency/</a>
Bookwhere	<a href="http://www.bookwhere.com/">www.bookwhere.com/</a>
EndNote	<a href="http://www.niles.com/">www.niles.com/</a>
Scout	<a href="http://www.liman.com/">www.liman.com/</a>
ZNavigator	<a href="http://www.sbu.ac.uk/~litc/caselib/software.html">www.sbu.ac.uk/~litc/caselib/software.html</a>
Benachrichtigungsdienste von Verlagen	
ContentsDirect (Elsevier)	<a href="http://www.elsevier.nl/lhomepage/about/contentsdirect/">www.elsevier.nl/lhomepage/about/contentsdirect/</a>
Link Alert (Springer)	<a href="http://link.springer.de/alert/">link.springer.de/alert/</a>
Oxford University Press	<a href="http://www.oup.co.uk/jnls/tocmail/">www.oup.co.uk/jnls/tocmail/</a>
Tables of Contents Listservs (Taylor & Francis)	<a href="http://www.tandf.co.uk/New/listserv.htm">www.tandf.co.uk/New/listserv.htm</a>

---

### *Buchrecherche in Bibliothekskatalogen*

Die Bibliotheken der Bundesländer führen ihre elektronisch erfaßten Literaturbestände in sogenannten Verbundkatalogen oder Verbunddatenbanken zusammen. Derzeit sind dies sechs, die alle für Online-Recherchen zugänglich sind: der *Bibliotheks-Verbund Bayern* (BVB), der *Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg* (BVBB), der

*Bibliotheks-Verbund NRW*, der *Gemeinsame Bibliotheksverbund* (GBV) norddeutscher Bundesländer, der *Hessische Bibliotheksverbund* (Hebis) und der *Südwestdeutsche Bibliotheksverbund* (SWB). Da in einem Verbundkatalog die Bestände vieler Bibliotheken verzeichnet sind, eignen sich gerade diese Kataloge ganz besonders für Literaturrecherchen.

Die Mutter aller Verbundkataloge wird durch das *Deutsche Bibliotheksinstitut* (DBI) mit Sitz in Berlin zugänglich gemacht. Im aktuellen Verbundkatalog 97, der den (erfaßten) Bestand von etwa 1.000 deutschen Bibliotheken verzeichnet, sind um die 30 Millionen verschiedene Titel und ca. 50 Millionen Standortnachweise enthalten. Selbst der Online-Katalog der größten Bibliothek der Welt, der Library of Congress in Washington, enthält „nur“ etwa 9,5 Millionen Datensätze, von denen wiederum „nur“ 4,5 Millionen (im sog. MARC-Format) voll erschlossen sind. Wer den Verbundkatalog des DBI nutzen will, kann dies über *DBI-Link*, dem Datenbankservice des Deutschen Bibliotheksinstituts tun. Die Literaturrecherche ist über einen anonymen Gastzugang möglich. In diesem Fall kann man allerdings nicht von der Möglichkeit, Dokumente online zu bestellen, Gebrauch machen. Dazu bedarf es einer Benutzernummer, die bei DBI-Link kostenlos beantragt werden kann. Die Recherche selbst erfolgt über ein WWW-Formular, mit dessen Hilfe die Datenbank nach eingegebenen Suchworten in ausgewählten Feldern (z. B. Titel, Autor, ISBN-Nummer) durchstöbert werden kann. Das Erlernen einer speziellen Retrievalsprache ist nicht (mehr) erforderlich, doch empfiehlt sich in jedem Fall ein Blick in die „Search-Tips“.

Eine etwas andere Technik liegt dem *Virtuellen Katalog Karlsruhe* zugrunde. Hier wird kein eigener Katalog durchsucht, sondern die eingegebene Suchanfrage an die Online-Kataloge verschiedener Bibliotheken weitergereicht, deren Trefferlisten dann angezeigt werden. Es handelt sich also um ein Meta-Suchsystem: Der Nutzer startet ein Suchprogramm, das wiederum andere Suchprogramme in Gang setzt und deren Ergebnisse dem Nutzer zurückmeldet.

Eine Mega-Bibliothek eigener Art, die ebenfalls über das WWW zugänglich ist, stellt *Die Deutsche Bibliothek* in Frankfurt dar. Diese sammelt alle in Deutschland veröffentlichten Bücher und hat in ihrer online recherchierbaren Datenbank ILTIS ca. 5 Millionen Titel der Deutschen Nationalbibliographie seit 1945 verzeichnet. Täglich wächst diese Datenbank um über 1.000 Titel, die sofort zur Recherche bereit stehen. Da selbst Verlagsankündigungen erfaßt werden, zeichnet sich dieser Katalog durch hohe Aktualität aus — beschränkt allerdings auf den deutschen Büchermarkt. Zusätzlich baut die Deutsche Bibliothek zur Zeit einen Online-Service auf, der es ermöglichen soll und teilweise schon ermöglicht, über die sogenannte *Z39.50 Schnittstelle* in verschiedenen deutschen und internationalen Bibliotheken zu recherchieren. Dabei können diese Kataloge entweder nacheinander oder mehrere Kataloge gleichzeitig durchsucht werden. Zur Zeit ist eine solche Meta-Suche allerdings noch sehr störanfällig. Die Kataloge der Nationalbibliotheken einer Reihe



anderer Länder sind ebenfalls über das Internet zugänglich, deren größte und bekannteste, die Library of Congress, bereits genannt wurde.

Für das erwähnte Z39.50 Protokoll gibt es mittlerweile auch eigenständige Internetprogramme, sogenannte *Z-Clients*, mit denen direkt und sehr komfortabel zahlreiche Bibliothekskataloge (z. B. die Kongreßbibliothek) sowie andere Datenbanken (z. B. Medline), die dieses Protokoll unterstützen, durchsucht werden können. Kostenlos erhältlich ist zur Zeit der *ZNavigator*. Daneben gibt es eine Reihe von kommerziellen Produkten wie *Bookwhere* oder *EndNote*. Auch die Firma Liman Informationssysteme hat einen deutschsprachigen Z-Client unter dem Produktnamen *Scout* entwickelt.

Abschließend noch ein Hinweis: Zum Bezug aktueller Monographien bieten im Internet auch zahlreiche Versandhändler ihre Dienste an. Neben der Möglichkeit der Direktbestellung kann der bestellbare Bestand häufig auch durchsucht werden (z.B. das Verzeichnis lieferbarer Bücher VLB mit über 450.000 Nachweisen deutschsprachiger Monographien). Es gibt zahlreiche Linklisten, die nationale und internationale Buchhandlungen verzeichnen. So findet man etwa im Web-Katalog von Web.de in der Rubrik „Marktplatz: Bücher“ eine gut sortierte und kommentierte Übersicht, ebenso, wenn auch weniger gut strukturiert, im Katalog von Dino, Rubrik „Unternehmen: Bücher“. Natürlich können Bücher auch direkt bei den Verlagen bestellt werden, die immer öfter Online-Kataloge ihres Angebots ins Netz stellen.

#### *Silberlinge im Netz: Stöbern in CD-ROM- und Online-Datenbanken*

Bibliothekskataloge sind ein hervorragendes Hilfsmittel, um nach Büchern zu suchen. Für die Recherche nach Beiträgen in Fachzeitschriften (und Sammelbänden) sind Bibliothekskataloge jedoch nicht geeignet. Aufsätze in Fachzeitschriften sind aber eine wesentliche Literaturquelle psychologischer Forschung und Praxis. In deutschen Bibliotheken sind laut DBI mehr als eine Millionen Zeitschriften (Serien, Zeitungen und Kongreß-Schriften einbezogen) verfügbar, wovon nach eigener Schätzung zwischen 16.000 und 20.000 zumindest dem mittelbaren Umfeld der Psychologie zugerechnet werden können.

Dieser Literaturwald läßt sich aber mit der Hilfe einschlägiger Datenbanken relativ leicht durchforsten, deren wichtigste zweifellos die von der American Psychological Association herausgegebenen Datenbanken *PsycLIT* und *PsycINFO* sind. Die auf CD-ROM erhältliche Datenbank *PsycLIT* enthält den Inhalt der Printausgabe der *Psychological Abstracts*. Nur wer einmal in den gewaltigen Bänden dieser Bibliographie nach Literatur gesucht hat, kann den Quantensprung in puncto Benutzerfreundlichkeit richtig würdigen, der mit der Veröffentlichung des elektronischen Katalogs *PsycLIT* einher ging. Diese Datenbank, die manche vielleicht von der Offline-Recherche in der Bibliothek kennen, verzeichnet wiederum lediglich einen Teil des Datenbestandes von *PsycINFO*, die nur in Lizenz als Onlinedatenbank erhältlich ist. Nachdem im März 1998 sowohl *PsycINFO* als auch *PsycLIT* um Literaturnachweise für die Jahre 1887-1966 erweitert worden sind, umfaßt *PsycINFO*

nun annähernd 1,5 Millionen Referenzen zu Zeitschriftenartikeln, aber auch zu Büchern, Buchkapiteln, Dissertationen und technischen Berichten aus über einem Jahrhundert psychologischer Forschung. Die Firma *Silverplatter*, ein international operierender Anbieter von Datenbanken, ermöglicht Interessenten einen probeweisen Internetzugang für einen Zeitraum von 30 Tagen. Literaturrecherchen können sehr komfortabel mit Hilfe der internetfähigen Software *SPIRS* durchgeführt werden. *SPIRS* ist kostenlos für DOS-, UNIX-, Windows- und Macintosh-Computer erhältlich und in den letzten beiden Fällen mit graphischen Benutzeroberflächen ausgestattet (vgl. Abbildung 6.2). Volles Zugriffsrecht auf die Datenbanken erhält man nach Entrichtung der Lizenzgebühren. Ein ausgiebiger Test sei empfohlen, da Verbindungen über den Atlantik zeitweilig sehr langsam sein können. Alternativ kann *SPIRS* auch in Deutschland bei der wissenschaftlichen Buchhandlung Lange & Springer ausprobiert werden, die auf Anfrage einen kostenlosen Probezugang zwar nicht für PsycINFO oder PsycLIT, wohl aber für Psyndex, dem deutschen Pendant zu den APA Datenbanken, anbieten.

*Psyndex* wird ebenso wie *Psytkom* von der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) in Trier hergestellt. Viele werden die Offline-Versionen dieser Datenbanken bereits bekannt sein. *Psyndex* verzeichnet knapp 134.000 Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Sammelwerksbeiträge, Reports, Dissertationen und audiovisuelle Medien aus allen Bereichen der Psychologie, soweit diese von Autoren aus der Schweiz, Österreich oder Deutschland verfaßt wurden. Die Datenbank *Psytkom* verzeichnet rund 3.800 Beschreibungen zu diagnostischen Instrumenten wie Tests, Skalen und Fragebögen. Online sind diese Datenbanken wegen auflaufender Lizenzgebühren allerdings nur innerhalb lokaler Institutsnetze (LANs) verfügbar oder über kommerzielle Datenbankanbieter wie dem *Deutschen Institut für medizinische Dokumentation und Information* (DIMDI) in Köln, der oben bereits erwähnten Buchhandlung *Lange & Springer* (L&S) in Berlin oder dem ebenfalls bereits erwähnten Datenbankspezialisten *Silverplatter*. Ein Novum im Internet ist die von dem Diplom Psychologen Paul Rath erstellte *Psychologie-Literatur-Datenbank*, für deren Nutzung eine vergleichsweise geringe Gebühr von einer Mark pro Recherche erhoben wird. Allerdings enthält die Datenbank nur knapp 3.000 Zusammenfassungen von Arbeiten deutschsprachiger Psychologiezeitschriften seit dem Erscheinungsjahr 1984. Sowohl DIMDI als auch *Silverplatter* bieten neben *Psyndex*, *Psytkom* und *PsycINFO* weitere Datenbanken zur Onlinerecherche an. Zu den insgesamt etwa 200 Produkten zählen unter anderem: *Somed* (DIMDI) für den Bereich Sozialmedizin, *Spolit* (DIMDI) für die Sportwissenschaftler, die *Sociological Abstracts/Sociofile* (DIMDI/Silverplatter) mit Literatur aus dem Bereich der Soziologie, *Medline* (DIMDI/Silverplatter) mit vorwiegend medizinischer Literatur und *Emhealth* (DIMDI) für den Bereich Public Health.

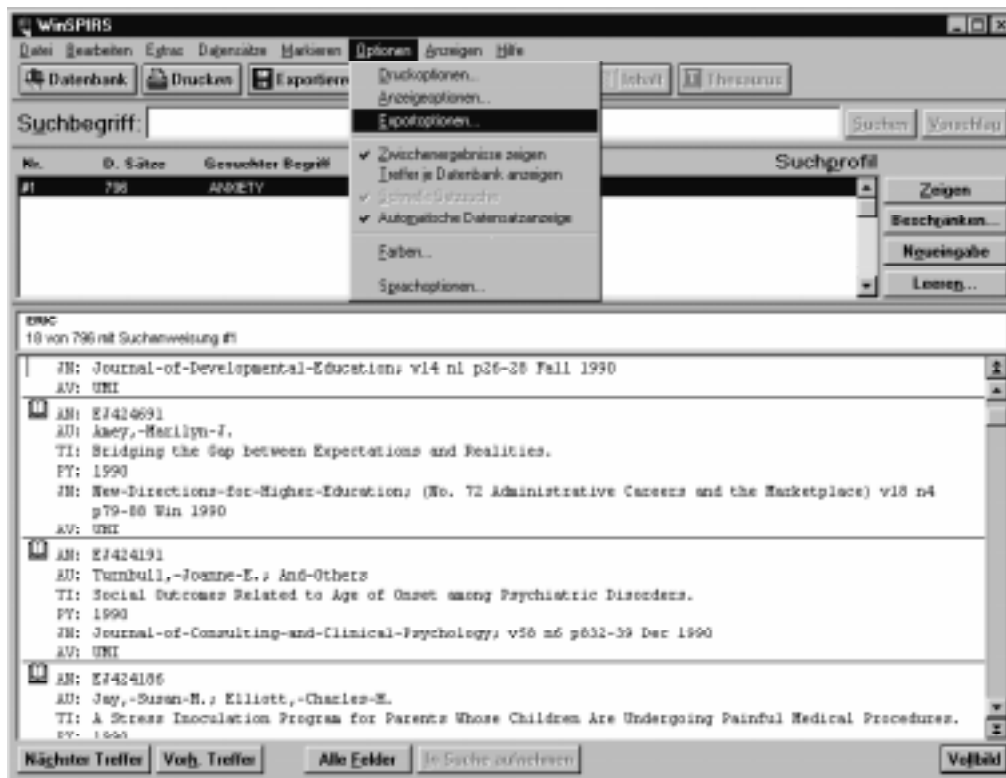


Abbildung 6.2: Psyndex und PsycLIT-Abfragen mit SPIRS  
(Windows-Version)

Anders als DIMDI oder Silverplatter, die Datenbanken nur anbieten, erstellt das *Institute for Scientific Information (ISI)* seit 1958 selbst eine interdisziplinäre wissenschaftliche Literaturdatenbank. In der Datenbank sind unter anderem mehr als 16.000 Zeitschriften, darunter sehr viele sozialwissenschaftliche, verzeichnet. Zu den für Psychologen wichtigsten Produkten von ISI gehören die *Current Contents*, sowie der *Social Science Citation Index (SSCI)*. *Current Contents* bietet auch einen wöchentlichen Benachrichtigungsdienst, der Inhaltsverzeichnisse aus insgesamt über 7.000 Zeitschriften unterteilt in sieben Inhaltsbereiche liefert. Psychologische Literatur findet man in der Abteilung *Social and Behavioral Sciences*. Neben kompletten bibliographischen Daten sind auch Kurzzusammenfassungen der Beiträge vorhanden. *Current Contents Connect*, die Online-Version der Datenbank, ist für 30 Tage in vollem Umfang kostenlos zugänglich, danach wird eine jährliche Lizenzgebühr fällig.

#### *Die kostenlose Variante: Zugänge zu Artikelnachweisen der Fachzeitschriften*

Die bisher betrachteten Datenbanken sind kostenpflichtig. Allerdings stehen einige Alternativen zur Verfügung, mit deren Hilfe zumindest die bibliographischen Basisdaten der Zeitschriften (Autor, Titel des Beitrags, Erscheinungsjahr, Zeitschriftentitel, etc.) erschlossen werden können. Diese Basisdatenbanken werden

als „Table of Contents“- oder kurz ToC-Datenbanken bezeichnet. In einigen Fällen sind sogar Abstractdatenbanken frei zugänglich.

Dies gilt z. B. für *ERIC* (Educational Resources Information Center), eine bereits 1966 gegründete Einrichtung des amerikanischen Bildungsministeriums, die ihre gleichnamige Literaturdatenbank über das WWW zur Verfügung stellt. In dieser Datenbank sind mehr als 850.000 bibliographische Referenzen, einschließlich Abstracts, zu wissenschaftlich- und praktisch-pädagogischen Themen verzeichnet. Indexiert sind über 800 erziehungswissenschaftliche Zeitschriften, darunter viele mit psychologischem Inhalt. An ERIC sind 16 „Clearinghouses“ beteiligt, die ganz verschiedene Ressourcen für Pädagogen, Schulpsychologen, pädagogische Psychologen, Eltern, Lehrer, Erzieher und Sozialwissenschaftler bereit stellen. Ein Besuch bei den verschiedenen Clearinghouses lohnt sich auf jeden Fall. Beispielsweise können über den WWW-Server der Catholic University of America mit Hilfe des *Test Locators* diagnostische Verfahren aus einem Gesamtbestand von 10.000 Verfahren recherchiert werden. Auf das Schlagwort „anxiety“ wurden 370 verschiedene Verfahren aufgelistet. Zu jedem Diagnostikum sind weitere Informationen zu Autoren, Bezugsquellen, Zielgruppen, Anwendungs- und Einsatzbereichen erhältlich.

Ebenfalls einer Initiative der amerikanischen Regierung verdankt sich *Medline*, eine mehr als 9 Millionen Literaturverweise umfassende Abstractdatenbank vorwiegend medizinischer Literatur. Wie ERIC, so ist auch Medline frei zugänglich. Unter den 3.800 ausgewerteten Zeitschriften befinden sich nicht nur viele aus dem Bereich der Psychiatrie, sondern auch zahlreiche psychologische Journals, insbesondere aus dem Umfeld der Klinischen Psychologie. Auf die von der National Library of Medicine (NLM) erstellte Datenbank kann über verschiedene Zugangssysteme zugegriffen werden. Die NLM bietet selbst zwei Zugänge an: *PubMed* und *Internet Grateful Med*. Vor allem PubMed stellt dem Nutzer hervorragende Recherchemöglichkeiten in verschiedenen Komplexitätsstufen zur Verfügung. Einen kostenlosen Zugang zu Medline bietet in Deutschland seit einiger Zeit auch DIMDI an, und auch manche deutsche Bibliothek ermöglicht zumindest ihren lokalen Nutzern eine Medline-Recherche.

Eine weitere Recherchemöglichkeit nach Zeitschriftenaufsätzen bietet *UnCover*, die ToC-Datenbank eines kommerziellen Benachrichtigungs- und Dokumentlieferdienstes in Denver, Colorado. Die mit etwa 8 Millionen Artikelnachweisen aus 17.000 englischsprachigen Zeitschriften bestückte Datenbank kann kostenlos genutzt werden. Erst wenn Fundstellen über UnCover bestellt werden, sind pro Artikel 10 US-Dollar (Stand: Juni 1999) plus den Copyrightgebühren des Lieferlandes zu zahlen.

Nach der kostenlosen Beantragung einer Benutzernummer kann auch beim Deutschen Bibliotheksinstitut eine vergleichbare ToC-Datenbank (*Table of Contents International*) mit Nachweisen von über 6,3 Millionen Zeitschriftenaufsätzen aus 20.000 Zeitschriften genutzt werden. Ähnlich wie bei UnCover sind hier keine Inhaltsangaben zu den Arbeiten verfügbar. Das DBI bietet noch eine weitere, kleinere

Datenbank kostenlos zur Recherche an: Im *Zeitschriftendienst (ZD)* sind etwa 85.000 Artikel aus 280 deutschsprachigen Zeitschriften „mit sachlichem Bezug“ verzeichnet (z.B. aus *Psychologie Heute* oder dem *SPIEGEL*).

Als weitere Möglichkeit steht noch *JADE* (Journal Articles DatabasE) zu Recherchezwecken zur Verfügung. *JADE* wird von der Universitätsbibliothek Bielefeld erstellt, die Daten liefert die British Library. Die ToC-Datenbank basiert auf der Auswertung von rund 24.000 Zeitschriften ab 1992 und enthält etwa 5,7 Millionen Datensätze. Gesucht werden kann nach Titelstichwörtern, Autoren und ISSN-Nummern der Zeitschriften. Resultat einer Suche sind Nachweise von Aufsätzen mit den üblichen bibliographischen Angaben (Autoren, Titel, Zeitschrift, Jahr, Band, Seiten usw.). Abstracts sind in der Datenbank nicht enthalten. *JADE* ist mit dem Dokumentlieferdienst *JASON* verknüpft, so daß gefundene Aufsätze auch gleich bestellt werden können — vorausgesetzt die entsprechenden Zeitschriften werden in den zuliefernden Bibliotheken gehalten. Den WWW-Zugang zu *JADE* bieten verschiedene Universitätsbibliotheken in NRW an, beispielsweise in Bielefeld, Essen, Köln oder Wuppertal.

Eine für Psychologen ebenfalls interessante Aufsatzdatenbank hält der norddeutsche Bibliotheksverbund GBV bereit: die „Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur auf allen Gebieten des Wissens“ — kurz: *IBZ* des Zeller Verlags. Diese Datenbank enthält mehr als 1,7 Millionen Aufsatztitel aus 11.000 Zeitschriften, vornehmlich aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Seit September 1998 ist die *IBZ* Datenbank nur noch für Abonnenten frei zugänglich.

Auch eine Reihe von Zeitschriftenverlagen ermöglichen Online-Recherchen in ihren Aufsatzdatenbanken. Für Psychologen besonders interessant sind hier etwa der *Elsevier* Verlag, der für seine zahlreichen psychologischen und sonstigen Journals ausgezeichnete Suchmöglichkeiten anbietet, *Kluwer*, mit ebenfalls guten Recherchemöglichkeiten oder *Academic Press*, dessen Zeitschriften über das Online-Archiv *IDEAL* durchsucht werden können. Armin Günther bietet an der Universität Augsburg mit *PsychArticle Search* ein Meta-Suchprogramm an, das den Zugang zu einigen dieser verlagseigenen Datenbanken erleichtert.

Neben den bisher genannten Datenbanken, die die gesamte Psychologie oder benachbarte Disziplinen umfassen, gibt es auch noch einige frei zugängliche Spezialdatenbanken, die mitunter ausgezeichnete Dienste leisten können. So steht beispielsweise Forschern, die sich mit Alkoholmißbrauch beschäftigen, mit der *Alcohol and Alcohol Problems Science Database (ETOH)* ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel zur Verfügung. Die wieder einmal von einer amerikanischen Regierungsbehörde erstellte Datenbank wird monatlich aktualisiert und enthält über 146.000 relevante Literaturverweise, die bis ins Jahr 1960 zurückgehen. Eine ebenfalls problembezogene, aber mit etwa 15.000 Datensätzen kleinere Datenbank ist *VioLit* vom *Center for the Study and Prevention of Violence* an der University of Colorado, Boulder, USA. Wer sich für die Entstehung und Prävention von Gewalt interessiert, kann hier bibliographische Hinweise finden. Als

letztes Beispiel für eine Spezialdatenbank sei die von der American Psychoanalytic Association erstellte Datenbank *Jourlit/Bookrev* genannt, die über 30.000 Aufsätze, Bücher und Buchrezensionen aus dem Bereich der Psychoanalyse erschließt.

Ein Service, der ebenfalls durch das Internet eine neue Qualität gewonnen hat, stellen sogenannte *Benachrichtigungsdienste* dar. Diese sollen ihre Abonnenten möglichst schnell über neue Veröffentlichungen zu den sie interessierenden Themenbereichen informieren. Vor der Online-Revolution geschah dies im wesentlichen durch Abstract-Zeitschriften, die die Zeitschriften zu einem bestimmten Inhaltsbereich auswerten. Das Internet ermöglicht demgegenüber einfachere, schnellere und flexiblere Formen der Informationsübermittlung. So schickt beispielsweise das amerikanische Unternehmen UnCover gegen eine Jahresgebühr von 25 US-Dollar (Stand: Juni 1999) wöchentlich per E-Mail die Inhaltsverzeichnisse von bis zu 50 vom Kunden auszuwählenden Zeitschriften und die Resultate individuell zu definierender Recherchen, die den ergänzten Datenbestand systematisch durchsuchen. Das Institute for Scientific Information, das unter anderem die Current Contents produziert, bietet unter vielsagenden Namen wie „Journal Tracker“, „Corporate Alert“, „Discovery Agent“ und „Personal Alert“ ähnliche Produkte an. Auch hier können sowohl aktuelle Inhaltsverzeichnisse, als auch periodische Literaturrecherchen auf der Basis individueller Suchprofile abonniert werden. Dies mag als Beispiel für kommerzielle Benachrichtigungsdienste genügen.

Für viele Endverbraucher attraktiver dürften gegenwärtig allerdings die, von immer mehr Zeitschriftenverlagen angebotenen, Benachrichtigungsdienste sein, bei denen völlig kostenlos und noch vor Erscheinen der entsprechenden Zeitschriften die aktuellen Inhaltsverzeichnisse per E-Mail an jeden geschickt werden, der sich in die entsprechenden Mailinglisten (den elektronischen Verteilern) einträgt. Von den für Psychologen relevanten Zeitschriftenverlagen bieten gegenwärtig beispielsweise Elsevier, Taylor & Francis, Carfax, Oxford University Press und Springer einen solchen Benachrichtigungsdienst an. Auf diese Weise kann man sich bereits heute über den Inhalt zahlreicher psychologischer Journals bequem und ohne weitere Kosten auf dem Laufenden halten.

#### *Literaturbestell- und Liefersysteme*

Wer mit oder ohne Hilfe der oben beschriebenen Recherchemöglichkeiten interessante Literaturhinweise gefunden hat, möchte diese nun vermutlich auch lesen. Hat die lokale Bibliothek das entsprechende Buch oder die jeweilige Zeitschrift nicht im Bestand, so bleibt nur der Weg der Fernleihe. Dieser Weg war bis vor kurzem noch äußerst umständlich, vor allem aber zeitraubend. Doch auch hier verspricht das Internet wesentliche Verbesserungen, die sich gegenwärtig in ersten Ansätzen bereits abzuzeichnen beginnen. Die Entwicklungsperspektive dabei ist, daß nach der vom Arbeitsplatz aus erfolgenden Literaturrecherche die benötigte Literatur ebenfalls online bei einer lokalen oder auswärtigen Bibliothek bestellt wird und — zumindest im

Fall der Fernleihe von Aufsätzen — innerhalb einer möglichst kurzen Bearbeitungszeit wiederum online an den Arbeitsplatz geliefert wird.

Eben dies ist das Ziel von *SUBITO*, dem Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken, der am 17. November 1997 seinen (Probe-)Betrieb aufgenommen hat. In der derzeitigen Ausbaustufe ermöglicht es dieser Dienst, vom eigenen Arbeitsplatz aus Zeitschriftenaufsätze zu bestellen und in elektronischer Form an den Arbeitsplatz geliefert zu bekommen. Im Normaldienst wird eine Bearbeitungszeit von drei Werktagen, im Eildienst von einem Werktag zugesichert. *SUBITO* ist, wie alle anderen hier beschriebenen Dokumentlieferdienste auch, kostenpflichtig. Die elektronische Übermittlung eines bis zu 20 Seiten umfassenden Aufsatzes mittels E-Mail oder FTP kostet im Normalfall 5 DM (Stand: Juni 1999), im Eildienst zwischen 10 und 25 DM. Zugang zu *SUBITO* erhält man beispielsweise über den Bayerischen Bibliotheksverbund (BVB), den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV), DIMDI und andere sogenannte Zugangssysteme, wobei in jedem Fall eine vorherige Registrierung des Nutzers notwendig ist. In der Regel kann man bei diesen Zugangssystemen (noch) nicht nach Zeitschriftenaufsätzen recherchieren, sondern nur nach den Zeitschriften selbst und deren Standorten in deutschen Bibliotheken. Wer also einen bestimmten Aufsatz bestellen möchte, sucht zuerst in der von allen Zugangssystemen bereitgestellten Zeitschriftendatenbank nach dem Standort der entsprechenden Zeitschrift in einer an *SUBITO* beteiligten Bibliothek, um dann bei dieser Bibliothek den Aufsatz zu bestellen. Wird als Lieferform die elektronische Zustellung gewählt, so scannt (digitalisiert) die liefernde Bibliothek daraufhin den bestellten Aufsatz und schickt ihn via E-Mail oder FTP dem Kunden zu oder stellt ihn zur Abholung auf einem FTP-Server bereit. Da bei jeder Datei ein Datenvolumen von 500 KByte und mehr veranschlagt werden muß, sollte ein schneller Internetzugang zur Verfügung stehen.

Schon lange vor *SUBITO* hatte die *Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek* (SULB) einen Dokumentlieferdienst aufgebaut, der speziell für Psychologen interessant ist. Die SULB betreut nicht nur das Sondersammelgebiet Psychologie, sondern bietet darüber hinaus einen Bestellservice für Artikel aus den vor Ort gehaltenen psychologischen Zeitschriften und Sammelbänden an. Über ein WWW-Formular oder per E-Mail kann ein Artikel gegen Rechnung bestellt werden. Die Preise entsprechen in etwa denen von *SUBITO*: Für die Kopie einer Arbeit muß bei Nutzung des normalen Postwegs 8 Mark, für die Zustellung per Fax 10 Mark und für den Versand über E-Mail 5 Mark bezahlt werden. Für mehr als 20 Seiten wird pro Extraseite ein Zuschlag von 50 Pfennig erhoben (Stand: Juni 1999). Die SULB gehört inzwischen zu den Lieferanten von *SUBITO* und man darf vermuten, daß auch der Lieferdienst psychologischer Literatur in Zukunft in *SUBITO* aufgehen wird. Doch haben die Saarländer mit ihrem bereits seit 1995 bestehenden Service zweifellos Pionierarbeit geleistet.

Die Recherche nach Aufsätzen ist, wie gesagt, gegenwärtig noch nicht in *SUBITO* integriert. Demgegenüber schaffen immer mehr Anbieter von Aufsatzdatenbanken die

Möglichkeit, im Anschluß an die Literatursuche die gefundenen Titel auch gleich zu bestellen. Die Lieferung erfolgt dann entweder konventionell per Post oder Fax oder aber mittels elektronischer Post über das Internet. Einen solchen Online-Ordering Service bietet etwa DIMDI, das mit zahlreichen Dokumentlieferanten, sogenannten Suppliern, zusammenarbeitet. Obwohl hochdifferenziert (und unübersichtlich), macht das gegenwärtige Abrechnungssystem die private Nutzung im allgemeinen uninteressant, da hier doch vergleichsweise hohe Kosten anfallen. Das gilt ebenso für UnCover und das Institute for Scientific Information, die ebenfalls Literaturrecherche und -bestellung „aus einer Hand“ bieten.

Anders sieht dies bei JASON (Journal Articles Sent On Demand) aus, dem Dokumentlieferdienst der Bibliotheken Nordrhein-Westfalens. Dieser ist einerseits in SUBITO integriert, operiert auf der anderen Seite aber auch unabhängig hiervon. JASON ist nun seinerseits mit der Aufsatzdatenbank JADE in einer Weise verknüpft, die es erlaubt, Literaturrecherche und -bestellung zu verbinden. In JADE gefundene Aufsätze können automatisch in das Bestellformular von JASON übernommen werden, vorausgesetzt eine der an JASON beteiligten Bibliotheken führt die entsprechende Zeitschrift. Diesem Komfort steht allerdings ein eher umständliches Abrechnungsverfahren entgegen. Für die Bestellung von Aufsätzen sind nämlich sogenannte Transaktionsnummern nötig, die zuvor gekauft werden müssen. Für Preisbewußte sei erwähnt, daß JASON mit nur 3 Mark pro elektronischer Lieferung für Hochschulangehörige in Nordrheinwestfalen am günstigsten ist (Stand: Juni 1999). Vergleichbar mit JASON ist es auch bei der vom Deutschen Bibliotheksinstitut angebotenen Aufsatzdatenbank Table of Contents International für registrierte Nutzer möglich, im Anschluß an die Recherche gefundene Dokumente online zu bestellen. In diesem Fall werden dem Benutzer die anfallenden Gebühren vom jeweiligen Supplier in Rechnung gestellt. Hier muß sich der Nutzer allerdings auf deutlich höhere Preise gefaßt machen, als sie etwa bei SUBITO anfallen.

### *Ausblick*

Auch wenn man die Vision einer „großen virtuellen Weltbibliothek“, die das Internet bringen soll, nicht teilt, so ist doch, wie Dieter E. Zimmer überzeugend zeigt, „die Virtualisierung und Vernetzung der Kataloge kein neumodischer Schnickschnack, der einigen Leuten, die es viel zu eilig haben, ihr Leben etwas bequemer macht. Ohne sie wären immer mehr Bücher schlicht nicht auffindbar“ (Zimmer, 1998b). So habe der letzte gedruckte Katalog der British Library, der 1973 entstand und 18 Millionen Titel nachwies, 366 großformatige Bände á 500 Seiten umfaßt. Entsprechend würde der größte Verbundkatalog der Welt, den das amerikanische Unternehmen OCLC unterhält und in dem von Mitgliedsbibliotheken weltweit online recherchiert werden kann, 700 solche Bände füllen, die jedes Jahr um 40 weitere Bände ergänzt werden müßten. Die Erschließung derartiger Datenmengen ist ohne Computertechnik und Vernetzung offenbar unmöglich. Wie bereits erwähnt wurde, stieß selbst die



Recherche in der Printausgabe der Psychological Abstracts zunehmend an die Grenzen der Machbarkeit.

Hier hat sich in den letzten Jahren bereits enorm viel verändert und weitere Veränderungen sind absehbar. Ganz neue Formen des Informationsmanagements und der Informationsdienstleistung sind entstanden, und die vielbeschworene Informationsgesellschaft nimmt hier konkrete Züge an. Im Vordergrund der gegenwärtigen Entwicklung steht die Integration von elektronischer Literaturrecherche, -bestellung und -lieferung, Funktionen, die heute oftmals noch getrennt sind. Die neu entstehenden großen Online-Archive elektronischer Fachzeitschriften (vgl. Abschnitt 6.4, S. 28), in denen diese Funktionen bereits integriert sind, geben hier die Entwicklungsperspektive vor. Auch die Vereinheitlichung der verschiedenen Zugangssysteme und oftmals verwirrenden Lieferkonditionen steht auf dem Programm. Mit SUBITO wurde in dieser Beziehung ein bedeutender Fortschritt erreicht, von dem zu hoffen ist, daß er nicht nur Bestand hat, sondern weiter ausgebaut wird.

## 6.6 Kommunikationsforen: Newsgruppen, Mailinglisten und Diskussion im IRC

Alle bisher vorgestellten Dienste im Internet haben eines gemeinsam: die Kommunikation verläuft nur in eine Richtung. Die eigentlichen Qualitäten eines Computernetzes werden erst dann ausgespielt, wenn neben dem reinen Informationsabruf rege Interaktionen zwischen den Nutzern des Netzes zustande kommen. Die wichtigste Form einer solchen computervermittelten Kommunikation (CMC) ist sicherlich der Austausch von Person zu Person mittels E-Mail. Daneben bietet das Internet aber auch die Möglichkeit zu mehr oder weniger öffentlichen Gruppendiskussionen. Die virtuellen Kommunikationszentren, in denen diese stattfinden, werden im wesentlichen durch drei Internetdienste (vgl. Schade: Dienste im Internet, in diesem Band) bereitgestellt: durch die Newsgruppen des Usenets, durch Mailinglisten (Listserver) und durch den Internet Relay Chat (IRC) (siehe Tabelle 6.6).

Tabelle 6.6: Newsgruppen, Mailinglisten und Diskussion im IRC

Titel	World Wide Web Adresse (URL: http://)
Newsgruppen allgemein	
Usenet Info Center	metalab.unc.edu/usenet-i/
Deja News (WWW Newsarchiv)	www.deja.com/
RemarQ - The Internet Discussion Network	www.remarq.com/
Newsserver Suchdienst	www.muenz.com/
Newsgruppen zu psychologischen Themen	
Liste HU-Berlin (Hurtienne)	anubis.psychologie.hu-berlin.de/newsgr.htm
Liste psychologie.de	www.psychologie.de/katalog/

---

Mailinglisten allgemein	
CataList (offizieller Katalog der LISTSERV Listen)	<a href="http://www.lsoft.com/lists/listref.html">www.lsoft.com/lists/listref.html</a>
Liszt (Verzeichnis von Mailinglisten)	<a href="http://www.liszt.com/">www.liszt.com/</a>
Mailbase	<a href="http://www.mailbase.ac.uk/">www.mailbase.ac.uk/</a>
MAELSTROM.STJOHNS.EDU	<a href="http://maelstrom.stjohns.edu/">maelstrom.stjohns.edu/</a>
Mailinglisten für Psychologen	
Liste psychologie.de	<a href="http://www.psychologie.de/katalog/">www.psychologie.de/katalog/</a>
InterPsych	<a href="http://www.interpsych.org/inter.html">www.interpsych.org/inter.html</a>
Internet Relay Chat	
Homepage des deutschen IRC	<a href="http://irc.pages.de/">irc.pages.de/</a>
IRC mit JAVAfähigem Webbrowser	<a href="http://irc.webmaster.com/">irc.webmaster.com/</a> oder <a href="http://www.irchat.de/">www.irchat.de/</a>
IRC channel search	<a href="http://www.ludd.luth.se/irc/list.html">www.ludd.luth.se/irc/list.html</a> oder <a href="http://www.irchat.de/">www.irchat.de/</a>
Server im IRCnet	<a href="http://www.ludd.luth.se/irc/main.html">www.ludd.luth.se/irc/main.html</a>
Chat zu psychologischen Themen	
Chat Calendar (Mental Health Net)	<a href="http://www.mentalhelp.net/chatcal.htm">www.mentalhelp.net/chatcal.htm</a>
Online-Talk bei psychologie.de	<a href="http://www.psychologie.de/chat/">www.psychologie.de/chat/</a>

---

### *Kommunikation im Usenet*

Die *Newsgruppen* sind das traditionelle öffentliche Diskussionsmedium der Internetbewohner (vgl. Schade: Dienste im Internet, in diesem Band). Jede Gruppe hat sich auf ein bestimmtes Thema spezialisiert, das meist auch im Namen der Gruppe zum Ausdruck kommt. Beiträge innerhalb einer Gruppe können von allen gelesen werden, und auch alle haben die Möglichkeit, selbst einen Beitrag zu verfassen, der direkt „nach Abgabe“ veröffentlicht wird. Es ist auch möglich, dem Verfasser eines Beitrags nur persönlich über E-Mail zu antworten. Auf einigen Newsservern (Internetcomputer, die die Newsgruppen bereit halten) finden sich auch lokale Gruppen, die selten weltweit verteilt werden und für die man in der Regel auch keine Schreibberechtigung hat. Ein Beispiel für lokale Gruppen sind die virtuellen Seminare an der FernUniversität Hagen (vgl. Heidbrink, in diesem Band). Es ist möglich, daß einige der hier erwähnten Newsgruppen auf dem heimischen Newsserver nicht angeboten werden, weil diese dort nicht „abonniert“ worden sind. Dies gilt insbesondere für Gruppen, die aus anderen Netzen stammen (z.B. Zerebus-Netz, Z-Netz, Bitnet, etc.). Entweder bittet man dann die lokalen Verwalter, die Gruppen bereit zu stellen oder man wechselt zu einem anderen (öffentlich zugänglichen) Newsserver. Im zweiten Fall leistet der *Newsserver Suchdienst* von Michael Voigt gute Dienste, mit dessen Hilfe man öffentlich zugängliche Newsserver finden kann, die eine bestimmte Newsgruppe anbieten. Schließlich besteht auch noch die Möglichkeit, auf ein WWW-basiertes Newsarchiv zurückzugreifen, in der Hoffnung, dort die gesuchte Gruppe zu finden. In diesem Fall liest und schreibt man News innerhalb der gewohnten Umgebung des WWW-Browsers. Das größte derartige Newsarchiv im

WWW ist *Deja News*. In Tabelle 6.7 sind einige der wichtigsten und für Psychologen interessantesten Newsgruppen verzeichnet (vgl. Hurtienne, 1998).

Tabelle 6.7: Ausgewählte Newsgruppen für Psychologen (nach: Hurtienne, 1998)

Name der Newsgruppe	(ausgewählte) Themen der Gruppe
de.sci.psychology	Alle Themen möglich. Bei Drucklegung: die Wissenschaftlichkeit der Psychoanalyse, Psychotherapie im Internet, Angst, Depressionen, Ankündigung von Fragebogenaktionen.
z-netz.wissenschaft.psychologie	Alle Themen möglich. Bei Drucklegung: Polytoxikomanie, soziale Phobien, Literatursuche.
alt.psychology.nlp	Neurolinguistisches Programmieren
alt.psychology.personality	Sehr umfangreiche Gruppe: Persönlichkeitstests (z.B. Myers-Briggs-Test), -typen (z.B. über multiple Persönlichkeiten) und -eigenschaften.
bit.listserv.psygrad	Psychologiestudenten: Studium und Beruf
bit.listserv.ioob-I	Industriepsychologie (wenig Beiträge)
comp.human-factors	(Software-)Ergonomie (z.B. Interfacedesign für Kinder)
sci.psychology.misc	Alles, was sich irgendwie „psychologisch“ anhört: Intelligenztests, psychische Krankheiten, Meditation, Therapien, WWW-Seiten
sci.psychology.announce	Ankündigungen von Kongressen, Web-Seiten oder Mailinglisten, Stellenanzeigen, Fragen nach Forschungsmaterialien etc.
sci.psychology.personality	Persönlichkeitsforschung und Therapien
sci.psychology.psychotherapy	Therapieformen (Sinn/Zweck), Hilfesuche, Ausbildungsstätten, Angebote von Therapeuten
sci.psychology.research	Forschungsmethoden und -ergebnisse, Software, Fragebögen.
sci.psychology.theory	Psychologische Theorien (Vorstellung/Kritik)

Ein Blick in die vielen Newsgruppen reicht, um festzustellen, daß hier keine distinguierten wissenschaftlichen Dispute geführt werden. Vielmehr dienen die Gruppen als Forum, um erste Gedanken zu meist aktuellen Themen auszutauschen oder eine Information möglichst schnell möglichst vielen zukommen zu lassen (z.B. eine Workshopankündigung). Besonders häufig werden die Gruppen genutzt, um eine Frage an die Leser der Gruppe zu richten mit der Hoffnung, auf einen ratgebenden Experten zu treffen. Wird die Gruppe moderiert, so sammelt der Moderator die am häufigsten gestellten Fragen. Diese Sammlung wird dann zusammen mit den

Antworten in regelmäßigen Abständen in der Gruppe veröffentlicht (sogenannte FAQs — Frequently Asked Questions). Als Neuling einer Gruppe bekommt man so schnell einen Überblick über das Themenspektrum und die Nutzungsregeln der Gruppe. Auch erledigen sich manche Anfragen dann von selbst. In Deutschland gibt es bisher nur zwei, drei Psychologiegruppen, die sich regelmäßiger Besucher erfreuen (vgl. Abbildung 6.3).

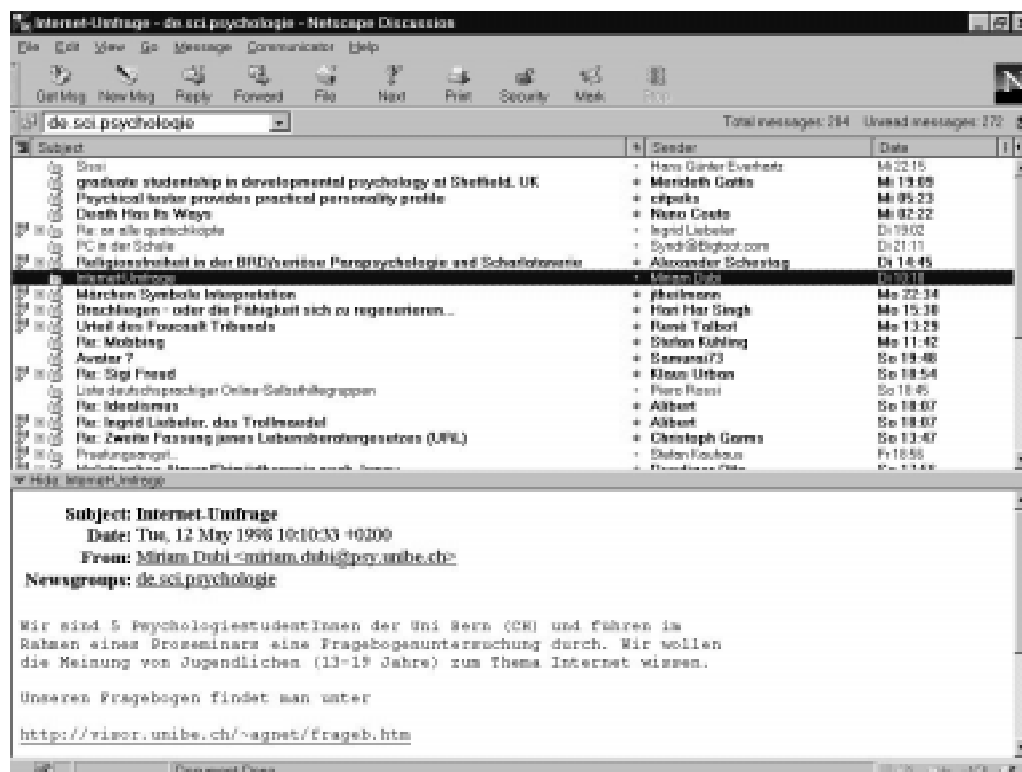


Abbildung 6.3: Ausgewählte Beiträge der Newsgruppe de.sci.psychology im Mai 1998

In den USA dagegen existieren sehr viele Gruppen, die sich mit psychologischen Themen auseinandersetzen<sup>1</sup>. Das Nutzungsverhalten ist dem deutschen dabei sehr ähnlich, wobei die meiste Interaktion durch psychologische Laienexperten zustande kommt. Da diskutiert etwa der Schauspieler Keith Sutherland in der Gruppe „sci.psychology.consciousness“ mit der Netzgemeinde über Naturalismus oder amerikanische Studenten rätseln über das Wesen der „schadenfreude“. In der Personality Gruppe fand monatelang eine Diskussion über Serienmörder statt.

<sup>1</sup> Strenggenommen sind alle Newsgruppen international, egal ob die Diskussionen in deutscher, englischer oder irgend einer anderen Sprache geführt werden. Amerikanische Newsserver „abonnieren“ nur in der Regel deutsche Gruppen nicht, wohingegen englischsprachige Gruppen von fast jedem Server der Welt geführt werden.

Besonders häufig findet man Selbsthilfegruppen zu allen möglichen Problembereichen (z.B. Depression, Epilepsie, Einsamkeit, Migräne oder Lernbehinderungen). Das Themenspektrum ist so vielfältig wie die Psychologie und darüber hinaus (vgl. Döring: Kommunikation im Internet sowie Identitäten, Beziehungen und Gemeinschaften im Internet, in diesem Band). Als Quelle wissenschaftlicher Information sind die Newsgruppen wenig geeignet. Allerdings können Wissenschaftler viel über psychologische Laienkonzepte lernen wie auch Dozenten einen Einblick in den Stand der Mindmaps ihrer Studenten erhalten. Einige wenige Beiträge setzen sich sehr detailliert und ideenreich mit einem Thema auseinander. Meist werden diese für einen gewissen Zeitraum zu Leitartikeln, auf die viele Leser immer wieder mit Kommentaren, Rede und Gegenrede reagieren.

#### *Öffentliche und geschlossene Kommunikation über Mailinglisten*

Eher wissenschaftlicher Kommunikation dienen die sogenannten *Mailinglisten*, die über spezielle Listserver verteilt werden. Eine Mailingliste ist eine E-Mail Box, die alle eingehenden E-Mails automatisch an alle Mitglieder der Liste weiterleitet. Entsprechend nennt man den Computer auf dem eine solche Mailingliste eingerichtet ist, Listserver (vgl. Schade: Dienste im Internet, in diesem Band). Die Bedienung eines solchen Dienstes ist leider ein wenig gewöhnungsbedürftig. Zur aktiven Teilnahme an einer Mailingliste braucht man „im Prinzip“ zwar nur ein E-Mail Programm. Doch je nach Listserver muß man dann noch ein Dutzend Kommandos (z.B. Anmelden, Abmelden, Hilfe anfordern, etc.) lernen (vgl. Maier & Wildberger, Kapitel 4, 1994). Doch auch hier schreitet die Integration der verschiedenen Internetdienste erkennbar voran. So wie News inzwischen auch im World Wide Web gelesen und geschrieben werden können, so präsentieren sich auch immer mehr Mailinglisten im WWW. In diesem Fall können mit Hilfe eines Browsers vergangene Beiträge nach verschiedenen Kriterien (z. B. Datum oder Thema) sortiert, gelesen oder systematisch durchsucht werden. Auf diese Weise ist es beispielsweise auf dem *Mailbasesystem* in Großbritannien möglich über das World Wide Web einen Blick in verschiedene öffentlich zugängliche Listen zu werfen und einen Eindruck von deren spezifischer Diskussionskultur zu bekommen. Für Psychologen möglicherweise noch interessanter ist ein Besuch im *WWW-Archiv des Listserver MAELSTROM.STJOHNS.EDU* an der St. Johns University, USA. Dieser Server bedient etwa 500 Mailinglisten, unter denen viele psychologische Themen zum Inhalt haben. Bei einem beachtlichen Teil der Listen ist es möglich, die archivierten Beiträge über das WWW einzusehen. Zugang hat in vielen Fällen jeder Online-Besucher, teilweise aber auch nur die eingeschriebenen Mitglieder der jeweiligen Liste.

Mailinglisten werden in der Regel moderiert, d.h., eine bestimmte Person kümmert sich um die anfallenden technischen und administrativen Aufgaben (z.B. Begrüßung eines neuen Teilnehmers). Nicht alle Listen sind wie die Newsgruppen frei zugänglich. Manchmal muß die Teilnahme beim Moderator unter Beibringung gewünschter Angaben zur Person beantragt werden. Auch existieren viele Listen nur kurzfristig, da

sie für einen bestimmten Zweck eingerichtet wurden. So werden gelegentlich mit Hilfe eines Listservers elektronische Konferenzen durchgeführt. Oder — wie im Fall dieses Buchs — der Listserver wird als Kommunikationsplattform für die Autoren einer gemeinsamen Veröffentlichung eingerichtet.

Obwohl Mailinglisten historisch betrachtet zu den betagten Internetdiensten gehören, wird diese Kommunikationsmöglichkeit in Deutschland von Psychologen und Sozialwissenschaftlern im allgemeinen gerade erst entdeckt. Eine Übersicht von *Mailinglisten für Psychologen* ist im Online-Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) enthalten. Derzeit (Stand: Juni 1999) sind dort 45 deutsche und eine Auswahl von 185 internationalen Listen aufgeführt (vgl. Themenschlagwörter der Listen in Abbildung 6.4).

Unter den deutschen Diskussionsgruppen findet sich beispielsweise die Mailingliste der Fachgruppe Sozialpsychologie der DGPs. Die Liste dient vor allem der Beschleunigung der (wissenschaftlichen) Kommunikation innerhalb der Fachgruppe und ist nicht öffentlich zugänglich (Listenname: FGSP-L). Das Zentralarchiv (ZA) in Mannheim bietet seit einiger Zeit eine Liste zu den Eurobarometer-Umfragen an (Moschner, 1996). Ziel ist es, den internationalen Erfahrungsaustausch und die Diskussion um die Eurobarometer-Daten zu erleichtern. Insbesondere soll der Kontakt zwischen Nutzergemeinschaft und (Daten-) Archiven intensiviert werden. Wegen der internationalen Beteiligung sollten die Beiträge in Englisch verfaßt sein (Listenname: eurobarometer). Die erste klinisch-psychologische Mailingliste zur Psychotherapie hierzulande wurde vom Erfurter Mediziner Christian Anger ins Leben gerufen. Angestrebt ist der Austausch zwischen ärztlichen und psychologischen Psychotherapeuten zu Themen wie Arbeit der Verbände, Kassenpsychotherapie oder Integration verschiedener psychotherapeutischer Richtungen. Inzwischen sind aus dieser Mailingliste eine ganze Reihe von Unterlisten, sowie das „Psychotherapie-Forum“ (<http://www.psychotherapie.org/>) hervorgegangen (Listenname: psychoth). Der Herausgeber dieses Buchs, Bernad Batinic, unterhält in Zusammenarbeit mit Andreas Werner die „German Internet Research List“. Gedacht ist die Liste als Diskussionsforum für alle Interessierten an Sozial-, Kommunikations- und Marktforschungsfragen rund um das Internet. Sie richtet sich an Wissenschaftler, Studierende und Praktiker (Listenname: gir-l). Erwähnenswert ist letztlich auch die erste deutschsprachige Mailingliste der Nachbardisziplin Soziologie. Bislang gibt es in diesem Forum keine Themenvorgaben, obwohl ein Schwerpunkt auf die Nutzbarmachung der Computernetze für Soziologen gelegt wurde (Listenname: soziologie).

Accounting and Behavior ▪ Alcohol & Drug Studies ▪ Animal Research ▪ Applied Psychophysiology ▪ Artificial Intelligence ▪ Assessment-Psychometrics ▪ Attachment Theory ▪ Auditory Perception ▪ Behavior Analysis ▪ Behavioral and Emotional Disorders in Children ▪ Biofeedback ▪ Brunswikian Psychology ▪ Child Abuse ▪ Child Psychiatry ▪ Clinical Psychology ▪ Cognition ▪ Cognition &
---

Emotion ▪ Cognitive Development ▪ Cognitive Neuroscience ▪ Cognitive Science  
 ▪ Color Perception ▪ Community-Psychology ▪ Computer-Human Interaction ▪  
 Computers-and-psychology ▪ Conflict Management ▪ Connectionists ▪  
 Consciousness ▪ Content Analysis ▪ Counseling and Human Development ▪  
 Counseling Psychology ▪ Creativity & Creative Problem Solving ▪ Cross-Cultural  
 Psychology ▪ Current Issues in Psychiatry ▪ Current Issues in Psychology ▪  
 Depression ▪ Developmental Psychology ▪ Ecological Psychology ▪ Emergency  
 Psychiatry ▪ Environment and Human Behavior ▪ Ergonomics ▪ Ethnomet-  
 hology ▪ European Work & Organizational Psychology ▪ Exercise & Sport  
 Psychology ▪ Eye Movement Research ▪ Family Violence ▪ Fenomenologia ▪  
 Forensic Psychiatry ▪ Gender ▪ Geriatric Health Care ▪ Health Care Reform ▪  
 Human Motor Skill Development ▪ Industrial Psychology ▪ Internet Psychology  
 Resources ▪ Jungian Analytical Psychology ▪ Knowledge Representation ▪  
 Leadership training ▪ Learned Helplessness & Explanatory Style ▪ Mathematical  
 Psychology ▪ Mental Health ▪ Mental Health Outcomes ▪ Mental Imagery ▪  
 Mental Problems ▪ Mind-Brain Discussion ▪ Mood Disorders ▪ Neural Networks ▪  
 Neuropsychology ▪ Neuroscience ▪ Organizational Psychology ▪ Pain ▪ Panic  
 Disorders ▪ Parapsychology ▪ Perceptual Control Theory ▪ Personal Construct  
 Psychology ▪ Psicosomatica ▪ Psychiatry ▪ Psychiatry Assessment ▪  
 Psychoanalysis ▪ Psychological measure development, testing, and validation ▪  
 Psychological Therapy ▪ Psychology Newsletter ▪ Psychology of Women ▪  
 Psychology Software ▪ Psychology Statistics ▪ Psychoneuroimmunology ▪  
 Psychopathology ▪ Psycho-Pharmacology ▪ Psychopharmacology & Substance  
 Abuse ▪ Psychotropic Medications ▪ PTSD ▪ Public Health ▪ Qualitative Research  
 ▪ Research in auditory perception ▪ Schizophrenia ▪ Seminar in Educational  
 Psychology ▪ Semiotics ▪ Social Judgment Theory ▪ Social-Theory ▪ Society for  
 mathematical Psychology ▪ Sociobiology ▪ Technology and Social Behavior ▪ The  
 Observer ▪ Trainers of School Psychologists ▪ Virtual Reality Psychology

Abbildung 6.4: Themen internationaler Mailinglisten (in  
 alphabetischer Reihenfolge)

Eines der größten internationalen Listerserversysteme für Psychologen und Mediziner ist *InterPsych* (vormals *PsychNet*). Das Listserver-basierte Netzwerk wurde von dem Studenten Ian Pitchford (1998) von der Universität Sheffield (Großbritannien) 1992 gegründet und unterhält zahlreiche interdisziplinäre Listen und Sublisten zur Psychopathologie. Die einzelnen Diskussionsgruppen, die von einem wissenschaftlichen Beirat betreut werden (u.a. Charles Figley, Florida State University und Martin E.P. Seligman, University of Pennsylvania), werden von führenden Wissenschaftlern genauso frequentiert wie von Psychiatern, Psychotherapeuten oder Studenten in höheren Semestern. Das sympathische Motto von *InterPsych* lautet denn auch: „There is someone wiser than any of us, and that is all of us” (Milton, 1996). *InterPsych* betreut mittlerweile fast 25 Listen mit über 10.000 Teilnehmern; Themen

sind unter anderem die Bindungstheorie nach Bowlby-Ainsworth, kulturvergleichende Psychologie (mit klinischem Schwerpunkt, z.B. kulturspezifische Syndrome), theoretische Positionen zur Psychiatrie, Depression (und „mood disorders“ im allgemeinen), gelernte Hilflosigkeit und Attributionsstil, traumatische Ereignisse (PTSD, Post-traumatic Stress Disorder) und Forschung zur Diagnostik psychischer Störungen. Die Diskussionen sind meist thematisch wesentlich breiter, als ihre Titel vermuten lassen. So wird in der Subliste zum Thema Hilflosigkeit, die von Martin Seligman koordiniert wird, auch über Themen wie Angst, Kinder, Politik, Prävention, Arbeit, Pessimismus, Erblichkeit oder Geschlechtsunterschiede debattiert.

In vielen Mailinglisten werden von Zeit zu Zeit auch Echtzeit-Konferenzen veranstaltet, die über den *Internet Relay Chat* (IRC) abgewickelt werden (vgl. Schade: Dienste im Internet, in diesem Band). Mittels Tastatur wird dann über ein vorher festgelegtes Thema, dem beispielsweise ein/zwei wissenschaftliche Texte zugrunde liegen können, diskutiert. Internationale Konferenzen werden in der Regel für den Vormittag nach zentralamerikanischer Zeit angesetzt (MEZ minus 6 Stunden). Zumindest Europäer müssen sich dann nicht mitten in der Nacht intellektuellen Herausforderungen stellen. Einen *Chat Calendar* gibt das Mental Health Net heraus. Hier sind Termine für regelmäßig stattfindende Chats vor allem zu klinisch-psychologischen Themen angeboten. Adressaten sind in erster Linie Menschen, die sich auf diesem Wege Unterstützung bei der Bewältigung von Lebensproblemen erhoffen.

Online-Diskussionen im IRC sind aber auch ohne vorherige Absprachen möglich. Webnutzer, die nicht über ein spezielles IRC Programm verfügen, können sich mit einem JAVA-fähigen Webbrowser bei webmaster.com in das Geschehen einmischen (vgl. Tabelle 6.6). Einblick in die gerade aktiven Foren, den sogenannten Channels, im IRCnet kann man sich mit dem *IRC channel search* verschaffen. Allerdings finden sich nur selten Channels, in denen bestimmte psychologische Themen besprochen werden (vgl. Schestag, 1998). Hier geben nur die Namen der Channels und ihre Topics Anhaltspunkte für die wahrscheinlichen Gesprächsthemen (z.B. #parapsychology, #paranormal, #philosophy). Die Möglichkeit zur textbasierten Echtzeitkommunikation wird übrigens auch auf dem Onlinedienst psychologie.de mit dem Online-Talk demonstriert. Der Online-Talk setzt nur einen javafähigen Webbrowser voraus, verfügt über eine graphische Benutzeroberfläche und bietet zahlreiche Funktionen, die auch im IRC verfügbar sind.

Echtzeitkonferenzen werden natürlich nicht nur in klinisch-psychologischen Diskussionslisten veranstaltet. Wie die Schlagwörter in Abbildung 6.4 deutlich machen, existieren viele weitere Mailinglisten. Neben den ja auch zahlenmäßig dominanten Klinikern finden sich naturgemäß viele Listen aus dem Bereich der Kognitionswissenschaften (künstliche Intelligenz, Expertensysteme, virtuelle Realität, neuronale Netze, Wahrnehmung, Blickbewegungsforschung, etc.). Diskussionslisten werden aber auch zur studentischen Kommunikation, zum Vertrieb elektronischer



Zeitschriften oder als Plattform für internationale wissenschaftliche Gesellschaften eingerichtet.

### *Ausblick*

Gerade die interaktiven Eigenschaften des Internet sind ungeheuer spannend. Auch die Entwickler neuer Hard- und Software für das Netz scheinen dieser Meinung zu sein. Kein Tag vergeht, ohne daß eine neue Kommunikationssoftware vorgestellt wird. Die textorientierte Welt der Onlineforen wird durch eine multimediale ersetzt. Statt zu tippen, spricht man in ein Mikrophon und winkt dabei in eine Digitalkamera. Natürlich muß alles so leicht wie das WWW zu bedienen sein. Wegen der hohen Akzeptanz des Webs werden auch hier gerade diverse neue Formen interaktiver Foren erprobt (z.B. die *HyperNews* bei DGPs online oder die *Schwarzen Bretter* bei psychologie.de). Überhaupt läßt sich die Tendenz erkennen, alle möglichen Internetdienste (und nicht nur diese), die zunächst ihre eigenen Programme und Oberflächen hatten, in das World Wide Web einzubinden und unter einer einheitlichen Oberfläche anzubieten.

Für Psychologen sind Newsgruppen und Mailinglisten nicht nur ein nützliches Kommunikationsmedium, sondern ebenso ein hochinteressanter Forschungsgegenstand. Diese bieten reichlich Material zum Studium computervermittelter Kommunikation. Wer tiefer in die psychologischen Aspekte der Kommunikationswelt des Internet einsteigen will, sei auf die Kapitel von Nicola Döring in diesem Band verwiesen.

## **6.7 Schlaglichter: Verschiedenes im Überblick**

Es fällt schwer, dieses Kapitel zum Ende zu führen, ohne auf die vielen weiteren Möglichkeiten, die das Netz den Psychologen bietet, zumindest hingewiesen zu haben. Die folgenden Schlaglichter sollen einige interessante Netzstellen markieren und vor allem Lust zum Weitersuchen machen.

### *Hilfreiche Datenbanken*

**Datenbestandskatalog des Zentralarchives (ZA):** 2.500 recherchierbare Studienbeschreibungen. Gesucht werden kann nach Titel der Studie, Namen und Institutionen der Primärforscher, Inhalt, Untersuchungsgebiet und Beginn der Datenerhebung (Uher, 1996). Das Archiv ist Teil eines integrierten europäischen und internationalen Kataloges des Council of European Social Science Data Archives (CESSDA) (<http://www.za.uni-koeln.de/>).

**Dokumentations- und Datenbankzentrum (DDZ)** in Mannheim: Informationen zu hunderten von Datenbanken, die über Onlinedienste, Bibliotheken oder CD-ROMs zugänglich sind (<http://www.ddz.uni-mannheim.de/>).

**Community Research and Development Information Service (CORDIS):** Europäische Kommunikationszentrale der EU für Informationsaustausch, Forschungsförderung, Vermittlung von Interessenpartnern aus Industrie und Forschung, laufende Forschungsprojekte der EU (auch Ausschreibungen), Veranstaltungen und aktuelle Gesetzgebung. Kostenloser Zugang zur elektronischen Dokumentenbibliothek (EU-Projekte), dem Forschungsnachrichtendienst und zur CORDIS Datenbank (148.000 Dokumente zu Projekten, Akronymen, Publikationen, etc. der EU) (<http://www.cordis.lu/>).

**Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF):** Mediendatenbank mit vielen Filmen zur Psychologie. Im Juni 1999 wurden eine alphabetische Schlagwortsuche, die Suche über Autorennamen, über Ethnie und über den Filmindex unterstützt (<http://www.iwf.gwdg.de/>).

**Deutscher Bildungsserver (DBS):** Umfrangreichste Sammlung erziehungswissenschaftlicher Internet-Ressourcen für Schüler, Lehrer, Ausbilder und Wissenschaftler. Verzeichnet werden online verfügbare Unterrichtsmaterialien, Online-Projekte, Deutsche Schulen im Web, erziehungswissenschaftliche Institute, Schulbuchverlage, Personen und vieles mehr. Sogar erste Lehrmaterialien für das Fach Psychologie sind bereits verfügbar (<http://dbs.schule.de/>).

#### *Wissenswertes und Erlernbares im und aus dem Netz*

**Tutorium zu Untersuchungsmethoden der Psychologie:** William M.K. Trochim (ehemals Mitarbeiter von Donald T. Campbell) hat an der Cornell University ein Online Buch mit dem Titel „Research Methods Knowledge Base“ zusammengestellt. Von Konstruktvalidität bis zur Stichprobenziehung werden alle Konzepte der Versuchsplanung anschaulich abgehandelt (<http://trochim.human.cornell.edu/kb/index.htm>)

**Online Statistik lernen:** Das SurfStat Australia Tutorial bietet eine Einführung in die deskriptive und Inferenzstatistik, in die Versuchsplanung und in die Ergebnispräsentation. Lernziele werden erläutert und einzelne Übungen angeboten. Spezieller, weil auf die Varianzanalyse beschränkt, ist das „interaktive Statistikskript“ von Rolf Plötzner und Nicola Kirchherr von der Universität Freiburg. Dieses interaktive Lernangebot ist bisher einzigartig in Deutschland, ausgezeichnet umgesetzt und setzt hohe Maßstäbe für die Autoren zukünftiger Netztutorien. Sogar SPSS-Prozeduren können direkt aus den Übungen heraus aufgerufen werden, sofern man über eine entsprechende Lizenz des Statistiksystems verfügt. Sowohl online über das Inter- oder Intranet, als auch als Standalone-Anwendung auf dem lokalen Rechner, ist STATLETS, ein komplettes Statistiksystem auf der Basis von Java, verwendbar. Es erlaubt die Auswertung und Präsentation empirischer Daten als Teil von Internetdokumenten. Da das Programm auch für Einsteiger leicht bedienbar ist, eignet es sich insbesondere für statistische Tutorials. Die Freewareversion ist allerdings auf 10 Variable und 100 Datensätze beschränkt (SurfStat Australia:

<http://u2.newcastle.edu.au/surfstat/main/surfstat.html> ; HYPERSTAT: <http://www.psychologie.uni-freiburg.de/hyperstat/> ; STATLETS: <http://www.statlets.com/>).

**Allgemeine Psychologie zum Ausprobieren:** Das Internet Psychology Lab bietet eine, alle Möglichkeiten der Online-Technik brilliant nutzende Lernumgebung, in der man spielerisch mit Hilfe von kleinen Experimenten eine Menge über visuelle und auditive Wahrnehmung, Kognition und Gedächtnis lernen kann. Die Website stellt hohe Ansprüche an die Soft- und Hardware des Nutzers (<http://kahuna.psych.uiuc.edu/ipl/>).

**Geschichte der Psychologie:** Die Ereignisse der Psychologiegeschichte seit 1650 von David. G. Likeley (University New Brunswick, Kanada) (<http://www.unb.ca/web/units/psych/likely/psyc4053.htm>).

**Pädagogische Psychologie interaktiv:** William Huit bietet Online Seminare zu pädagogischen Psychologie an. Umfangreiche Materialien zu den beiden Kursen „Educational Psychology“ und „Conditions of Learning“ können abgerufen werden. Letzterer baut auf dem bekannten Lehrbuch von Gage und Berliner (1995) auf (<http://www.valdosta.peachnet.edu/~whuitt/psy702/>).

**Grief in a Family Context:** Ein E-Reader der besonderen Art von Kathleen R. Gilbert, University of Michigan. Neben umfangreichen, sehr gut strukturierten Texten wurden viele Links ins Web integriert. Dieses Buch ist nicht nur lesenswert, sondern kann auch technisch als Vorbild gelten (<http://www.indiana.edu/~hperf558/index.html>).

### *Meßtechnisches und Vermessungen Online*

**Tests Online:** Wer schon immer in Erfahrung bringen wollte, ob er eher dem Typ-A oder Typ-B entspricht, ob sein IQ tatsächlich wie angenommen über 130 liegt, oder wer seine persönlichen Eigenarten endlich vernünftig klassifiziert sehen will, der findet in der Liste von Nicola Döring sicher das eine oder andere interessante Verfahren. (<http://paeps.psi.uni-heidelberg.de/doering/test.htm>).

**Noldus Information Technology:** Diese niederländische Firma bietet verschiedene technische Geräte für Forschungszwecke an. Darunter Systeme für Beobachtungsstudien, für die automatisierte Analyse von Bewegungsabläufen und für die Analyse von akustischen Signalen (<http://www.noldus.com/>).

**ZUMA-Informationssystem (ZIS):** Im ZIS werden Daten zu Einstellungen und Verhaltensweisen aus häufig untersuchten sozialen Themenbereichen gemeinsam mit zentralen theoretischen und methodischen Ansätzen dokumentiert (Schmidt, Bandilla, Glöckner-Rist & Heyder, 1997). Das System ist als inhaltlich und funktional offener Hypertext konzipiert, der assoziationsgeleitete Suchmöglichkeiten mit traditionellen Techniken zum gezielten Informationsabruf kombiniert. Das Instrumente-Modul (dokumentiert die Itembatterien aus dem ZUMA-Skalenhandbuch) wird bereits kostenlos zum Download angeboten (<http://www.zuma-mannheim.de/research/methods/zis/>).

**Befragungen und Experimente im Internet:** Auch für Forschungen ist das Internet interessant. Bernad Batinic und Michael Bosnjak informieren über Möglichkeiten, Ansätze und Beispiele von Online-Befragungen in diesem Buch. Auch Ulf Reips informiert in einem eigenen Kapitel über psychologische Experimente im Netz. Beispiele, Informationen und weitere Verweise gibt es auch natürlich auch im WWW (Befragung: <http://www.psychol.uni-giessen.de/~Batinic/survey/frageb1.htm>; Experimente: <http://www.psych.unizh.ch/genpsy/Ulf/Lab/WebExpPsyLabD.html>).

### *Diagnose, Beratung und Therapie*

**ICD-9/ICD-10:** Die kompletten Datenbestände von ICD-9, ICD-10 und die Operationenschlüssel sind bei DIMDI in Köln abrufbar. Neben einer ASCII und SGML Fassung ist jetzt auch eine Version im PDF Format erhältlich. Die Medizinische Universität zu Lübeck und die Fachhochschule Lübeck haben in einem Gemeinschaftsprojekt das für Psychiater und Psychologen relevante Kapitel V, „Psychische und Verhaltensstörungen“, des ICD-10 als Hypertext-Dokument zugänglich gemacht. Das Institut für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE) an der LMU München bietet sogar die gesamte ICD-10 Systematik als suchbaren und verlinkten Hypertext an (DIMDI: <http://www.dimdi.de/klassi/fr-klassi.htm>; Hypertext Kap. 5: <http://www.informatik.fh-luebeck.de/icdger/welcome.htm>; Hypertext komplett: <http://www.med.uni-muenchen.de/icd/icd10.html> (München).

**Behavior OnLine:** Schickt sich an, die amerikanische Zentrale für alle Profis aus dem psychologischen Gesundheitsbereich zu werden. Behavior OnLine bietet unter anderem eine Reihe von Diskussionsgruppen zu psychologischen Themen, die ähnlich wie Newsgruppen organisiert sind, jedoch in einer komfortablen WWW-Umgebung. Nicht nur für Kliniker sehr interessant, sondern auch für Verhaltenswissenschaftler aus anderen angewandten Bereichen (<http://www.behavior.net/>).

**ELIZA im WWW:** Eliza, das berühmt-berüchtigte Computerprogramm, das einen Gesprächspsychotherapeuten zu imitieren versucht, steht auch im WWW zur Verfügung. Die Realisierung über die CGI Schnittstelle ist weniger attraktiv, beansprucht dafür aber den Browser des Nutzers weniger als die Java Version (CGI: <http://www-ai.ijs.si/eliza/eliza.html>; Java: <http://members.home.net/chayden/eliza/Eliza.html>).

### *Ausblick*

Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Blättert man in den Seiten von Jacobs (1998), im Katalog von [psychologie.de](http://psychologie.de) oder einem anderen Übersichtsverzeichnis (vgl. Tabelle 6.1), so findet man einige hundert weitere Verweise, die erahnen lassen, was das Netz heute schon hervorbringt und noch hervorbringen wird. Gerade die zunehmende Fülle von Informationen macht es nötig, daß zukünftige Autoren qualitativ hochwertige Quellen selektieren, sammeln und beschreiben.

Dementsprechend werden sicher bald vermehrt Zeitschriftenartikel zu einzelnen Themen und ganze Bücher in gedruckter oder elektronischer Form erscheinen, die die Orientierung erleichtern.

## **6.8 Zusammenfassung und allgemeiner Ausblick**

In diesem Kapitel wurde versucht, einen ersten Eindruck davon zu vermitteln, welche Möglichkeiten das Internet Psychologen gegenwärtig bereits bietet und welche Entwicklungstendenzen sich erkennen lassen. Einige Darstellungen mögen zu abstrakt geraten sein oder zu viel Insiderwissen voraussetzen. Ziel war es weniger, eine praktische Anleitung zur Nutzung der jeweiligen Dienstleistungen zu geben, als vielmehr durch eine möglichst breite Darstellung die Neugier und das Interesse am Netz zu wecken. Mit diesem Motivationsschub dürften dann auch zu erwartende technische Hürden leichter genommen werden. Natürlich konnte nur ein — hoffentlich wesentlicher — Ausschnitt der Internet-Angebote, die für Psychologen interessant sein könnten, behandelt werden. Die viele Themen, denen man während der virtuellen Reise begegnet, könnten schon heute ein ganzes Buch füllen (vgl. Günther, 1997; Hahn, 1998; Krüger & Funke, 1998).

Begonnen wurde die Darstellung mit einer Zusammenstellung allgemein verfügbarer Informationen, die meist in Form von Verweislisten angeboten werden. Die vorgestellten „Jump Stations“ erlauben eine gute Orientierung im Netz und sind ganz besonders für Einsteiger geeignet. Im zweiten Abschnitt wurde versucht, ein Photo vom momentanen Entwicklungsstand der Onlinepräsenz der in Deutschland ansässigen psychologischen Ausbildungs- und Forschungsstätten zu schießen. Die vorgenommenen Bewertungen sind weniger als Benotung der Bemühungen an den jeweiligen Einrichtungen zu verstehen, sondern vielmehr als Anhaltspunkt für gut aufgebaute Institutserver, deren Struktur und Angebot zur Nachahmung empfohlen werden kann. Eine Benotung wäre — abgesehen von der vielleicht problematischen kriterialen Stringenz und Datenbasis der Autoren — insbesondere wegen fehlender Chancengleichheit der zu vergleichenden Institute unangebracht. An vielen Einrichtungen stehen keine oder kaum finanzielle Mittel für Rechner und Betrieb zur Verfügung, und diese Einrichtungen sind daher auf das Engagement einiger weniger Onlinebegeisteter angewiesen. Die Bandbreite des Angebots, das in drei Kategorien dargestellt wurde (Studium und Lehre, Forschung, Ressourcen und Dienstleistungen für Externe), läßt erkennen, welche Möglichkeiten zur Ergänzung und Verbesserung der altbewährten Kommunikationswege durch das Internet bereitgestellt werden.

Dies haben offensichtlich auch die im darauf folgenden Abschnitt vorgestellten psychologischen Fachgesellschaften schon früh erkannt (vgl. Spada, 1996). Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs online) ist als erste große psychologische Fachgesellschaft seit August 1995 mit einem eigenen Server vertreten. Österreichische und Schweizer Fachgesellschaften haben schnell nachgezogen. Das

weltweit größte Informationszentrum mit Vorbildcharakter betreibt die American Psychological Association mit dem Onlinedienst *PsychNET*. Neben vielen weiteren nationalen, europäischen und weltweiten Verbänden sind im Internet einige weitere deutsche Institutionen vertreten, die der Psychologie zumindest nahe stehen. Dazu zählen sicherlich die Einrichtungen unter dem Dach der GESIS (IZ, ZA und ZUMA) oder der Forschungsverbund Public Health.

Wegen der hohen Bedeutung von einschlägigem Lesestoff und dessen Beschaffung, sowie den umwälzenden Veränderungen, die sich gerade in diesem Bereich vollziehen, sind die nächsten beiden Abschnitte besonders umfangreich geworden. Formen elektronischer Publikationen (z.B. Einzelbeiträge im Selbstverlag, Forschungsberichte und neu entstandene E-Journals) wurden vorgestellt, sowie die intensiven Aktivitäten von Zeitschriftenverlagen und -agenturen, die nicht nur über Fachzeitschriften online informieren, sondern dazu übergegangen sind, neben den Printversionen auch elektronische Ausgaben ihrer Journals über das Netz anzubieten. Besonders hilfreich sind die vielfältigen Möglichkeiten der Literaturrecherche, die durch das Internet möglich geworden sind. Gegenüber der manuellen Suche entlastet die Netzrecherche deutlich die Nerven und das Zeitbudget. Per Knopfdruck läßt sich etwa beim Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) eine Verbunddatenbank abfragen, die den elektronisch erfaßten Literaturbestand aller deutscher Bibliotheken verzeichnet. Auch der Zugriff auf die für viele unentbehrlich gewordenen Zeitschriftendatenbanken (z.B. Psynindex, PsycINFO, ERIC, Somed) wurde erläutert. Leider sind gerade die psychologischen Datenbanken entweder nur über kostenpflichtige Quellen (z.B. Silverplatter oder DIMDI) online zugänglich oder aber nur von den Angehörigen innerhalb einer Einrichtung (Subnetz der Universität) nutzbar. Daher wurden auch einige alternative Möglichkeiten erläutert, den Inhalt der vielen tausend Zeitschriften zu erschließen. Abschließend wurden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, die Ergebnisse der Onlinerecherche auch gleich in eine Online-Bestellung zu überführen, so denn die Quelle vor Ort nicht verfügbar ist.

Besonders reizvoll sind die im sechsten Abschnitt vorgestellten interaktiven Kommunikationsmöglichkeiten mit anderen Psychologen. So finden im IRC mit internationaler Beteiligung gelegentlich Online-Fachdiskussionen statt, die vorher in Newsgruppen oder aber den Mitgliedern spezieller Mailinglisten angekündigt worden sind. Diese Form der wissenschaftlichen Kommunikation ist in Deutschland im Vergleich mit den USA bisher nur wenig bekannt und wird noch seltener genutzt. Dennoch stehen mit Hilfe dieser Medien luxuriöse Türen zu nationaler und internationaler Kooperation in Forschung, Ausbildung und Lehre für Wissenschaftler und Studenten offen.

Im letzten Abschnitt sind unsystematisch einige weitere Schlaglichter aufgeführt, die zumindest erwähnt werden sollten. Einige Anwendungen verstehen sich als Pilotprojekte für die Möglichkeiten der Netznutzung von morgen. Dazu zählen neben Anwendungen aus dem Bereich der Forschung auch solche aus dem Bereich der Lehre im und des Lernens mit dem Internet, wie sie auch exemplarisch von Nicola

Döring („Lernen und Lehren im Internet“) und Horst Heidbrink („Virtuelle Methodenseminare“) in diesem Band vorgestellt werden.

Resümiert man die in diesem Kapitel skizzierten Entwicklungstendenzen, so ist in vielen Bereichen ein deutlicher Trend zur Professionalisierung zu erkennen. Die Grenzen dessen, was einzelne „Amateure“ bewältigen können, scheint vielfach erreicht — ungeachtet der Tatsache, daß diese wichtige Pionierarbeit geleistet und dabei häufig beachtliche Kompetenzen erworben haben. Besonders stürmisch verläuft die Professionalisierung in Bereichen, in denen diese auf bereits bestehenden organisationalen Strukturen aufbauen kann. So wirken die ersten, von internet-begeisterten Wissenschaftlern ins Leben gerufenen und administrierten E-Journals angesichts der gewaltigen Online-Archive, die derzeit von den wissenschaftlichen Fachverlagen aufgebaut werden, schon fast anachronistisch. In anderen Bereichen verläuft die Professionalisierung weniger stürmisch, da hier wichtige institutionelle Voraussetzungen fehlen. Das betrifft etwa das Online-Angebot von Hochschulinstituten oder auch den Aufbau von fachspezifischen Linkverzeichnissen. Aber auch hier sind zumindest semi-professionelle Tendenzen erkennbar. Schon in der ästhetisch und technisch zunehmend anspruchsvolleren Gestaltung von Webseiten, die immer häufiger von professionellen Webdesignern übernommen wird, zeigt sich diese Tendenz.

Die zunehmende Professionalisierung hat neben all ihren unbestreitbaren Vorteilen allerdings auch ihren Preis — und dies sowohl im wörtlichen, wie im übertragenen Sinne: Sie kostet Geld und sie verändert den Charakter des Netzes. Dieter E. Zimmer hat wohl recht, wenn er schreibt: „Gute, verlässliche, nachhaltige Arbeit hat eben ihren Preis, weil die meisten Menschen nur begrenzt imstande sind, sie ehrenamtlich zu leisten. Mit Sicherheit wird das kommende elektronische Informationszeitalter also nicht billig.“ (Zimmer, 1998c). Und dort, wo keine öffentlichen Mittel oder Sponsorengelder zur Verfügung stehen, wird der „Endverbraucher“ die Rechnung zu zahlen haben. Daneben verliert das Netz durch die zunehmende Professionalisierung ein wenig von seinem Charme als kollektives Projekt vieler Einzelner. Dennoch darf man wohl hoffen, daß neben den internetbasierten professionellen Informationsdienstleistungen Raum genug bleibt für eine lebendige, kreative Internetkultur.

Es bedarf nicht unbedingt einer ausufernden Phantasie, um sich vorzustellen, welche Auswirkungen das Computernetz speziell auf die Arbeitswelt der Psychologen haben wird. Das von der Mehrzahl aller Psychologen hergestellte Produkt heißt Information. Sowohl der Transport dieses Produktes als auch dessen Produktionsprozeß, der sich auch als Kombination und Verarbeitung vorauslaufender Informationen verstehen läßt, wird durch das neue Werkzeug Internet effizienter. Auch werden ganz neue psychologische Produkte entstehen (vgl. Vornefeld, in diesem Band). Im wissenschaftlichen Bereich wird man die Literaturbasis für Forschungen, die selbst teilweise und soweit dies angemessen ist im Netz stattfinden wird, vom angeschlossenen Arbeitsplatzcomputer erschließen können.

Forschungsergebnisse, die mit JAVA-basierten Statistikservern ausgewertet wurden, werden in elektronischen (multimedialen) Zeitschriften veröffentlicht, die wiederum über elektronische Bibliotheken zugänglich sind. Vor der Publikation wird man sicherlich die Befunde auf videogestützten Online-Konferenzen den Kollegen vorstellen und mit ihnen diskutieren wollen. Der nächste Workshop der ZUMA findet in virtuellen Räumen statt, und Studenten erscheinen schon lange nicht mehr in „echten“ Seminarräumen. Auch der angewandte Bereich der Psychologie wird kaum verschont werden, sind doch die Netzbewohner nicht die Computer, sondern nach wie vor die davor sitzenden Menschen (vgl. Nicola Döring: Identitäten, Beziehungen und Gemeinschaften im Internet, in diesem Band). Da kann man nur hoffen, daß die bekannten Klassifikationssysteme wie ICD 10 oder DSM IV nicht um neue Einträge wie „IRC-Phobie“ oder „organische FTP-Neurose“ erweitert werden müssen.

## Literatur

- Aizen, I. (1998, April 23). *Izek Aizen (Ajzen)*. [WWW document.] URL <http://www-unix.oit.umass.edu/~aizen/homepage/>
- APA (1997a). *Summary Report of Journal Operations 1996*. USA: American Psychological Association. [WWW document.] URL <http://www.apa.org/journals/statistics.html>
- APA (1997b, November). Publications and Communications Board of the APA Web Posting Policy. USA: American Psychological Association. [WWW document] URL <http://www.apa.org/journals/fullposting.html>
- Bechtold, S. (1997). *Multimedia und das Urheberrecht*. Tübingen: Universität Tübingen. Online-Dokument (49 Seiten). [WWW document] URL: <http://www.jura.uni-tuebingen.de/student/stefan.bechtold/sem97/>
- Bem, D. (1998, Februar 7). *Daryl Bem's Home Page*. [WWW document]. URL <http://www.psych.cornell.edu/dbem/>
- DGVT (1998). *Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e. V.* [WWW document.] URL <http://www.dgvt.de/>
- FU Berlin (1998). *Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin*. [WWW document] URL <http://www.ub.fu-berlin.de/index.html>
- Funke, J. & Krüger, T. (1998, April 24). *Psychology Departments in Germany* [WWW document]. URL [http://www.psychologie.uni-bonn.de/links/brd\\_psy.htm](http://www.psychologie.uni-bonn.de/links/brd_psy.htm)
- Gage, N. L., & Berliner, D. C. (1995). *Educational Psychology* (5<sup>th</sup> edition). Chicago: Rand McNally.
- Günther, A. (1997). Internet für Psychologen. Frankfurt/M.: Campus.
- Hahn, A. (1997). Psychologische Institute im World Wide Web: Bestandsaufnahme und Entwicklungsperspektiven. Vortrag gehalten im Rahmen der 39. Tagung experimentell arbeitender Psychologen (TEAP) in Berlin, 24.-27. März 1997
- Hahn, A. (1998). Herrscher über die Datenflut: Datenbanken für Psychologen. In T. Krüger und J. Funke (Hrsg.), *Psychologie im Internet* (S. 35-43). Weinheim: Beltz.
- Hurtienne, J. (1998, Januar). *Diskussionsgruppen zu psychologischen Themen*. [WWW document]. URL <http://anubis.psychologie.hu-berlin.de/newsgr.htm>



- Jacobs, B. (1998, April 4). *Informationen zur Psychologie*. [WWW document]. URL <http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/ueber.html>
- Krol, E. (1995). *Die Welt des Internet*. Bonn: Reilly & Thomson.
- Krüger, T. und Funke, J. (1998). (Hrsg.). *Psychologie im Internet*. Weinheim: Beltz.
- LANL (1999a). *xxx.lanl.gov e-Print archive*. [WWW document.] URL <http://xxx.lanl.gov/>
- LANL (1999b). *xxx.lanl.gov e-Print archive*. [WWW document.] URL <http://xxx.uni-augsburg.de/>
- Maier, G. & Wildberger, A. (1994). *In 8 Sekunden um die Welt. Kommunikation über das Internet* (3. Aufl.). Bonn: Addison-Wesley.
- Milton, H. (1996, March 7). *Milton's InterPsych page*. [WWW document]. URL <http://www.intpsych.org/>
- Moschner, M. (1996). Eurobarometer Mailing List eingerichtet. *ZA-Information*, 38, 42-43.
- P&I (1998, Mai 8). *AG „Dissertationen online“*. [WWW document.] URL [http://www.educat.hu-berlin.de/diss\\_online/index.html](http://www.educat.hu-berlin.de/diss_online/index.html)
- Pitchford, I. (1998). *Interpsych - The World's First and Largest Mental Health Cyberorganization*. [WWW document.] URL <http://www.shef.ac.uk/~psysc/InterPsych/inter.html>
- PREP (1997). *Psychology Preprint Server*. [WWW document.] URL <http://www.ccsnet.com:80/prep/> [nicht mehr verfügbar]
- PsychNet (1998). *BÖP-PsychNet. Online Informationssystem zu psychologischen Dienstleistungen*. [WWW document.] URL <http://www.psychnet.at/>
- Rückriem, G., Stary, J. & Franck, N. (1995). *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens: eine praktische Anleitung* (9. Aufl.). Paderborn: Schöningh.
- Schestag, A. (1998). Chatten wie wild - das IRC. In T. Krüger und J. Funke (Hrsg.), *Psychologie im Internet* (S. 56-66). Weinheim: Beltz.
- Schmidt, P., Bandilla, W., Glöckner-Rist, A. & Heyder, A. (1997). Modellierung und Dokumentation sozialwissenschaftlicher Theorien und Operationalisierungen mit dem ZUMA-Informationssystem (ZIS): Ein Systementwurf. *ZUMA Nachrichten*, 41, 73-99.
- Schubert, T. & Waldzus, S. (1998, April 29). *Sozialpsychologische Werkstatt Jena*. [WWW document]. URL <http://www.uni-jena.de/~ssw/zugang.htm>
- Schwartz, F. W. (1995). Entwicklung von Public Health in Deutschland, *Public Health Forum*, 10, 3-7.
- Spada, H. (1996, August 16). *Rechenschaftsbericht des Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Prof. Dr. Hans Spada, über die Amtsperiode 1994 bis 1996*. [WWW document]. URL [http://www.dgps.de/dgps\\_online/gesellschaft/mitteilungen/rechenschaftsbericht\\_96.html](http://www.dgps.de/dgps_online/gesellschaft/mitteilungen/rechenschaftsbericht_96.html)
- Stumpf, M. (1998). Aktivitäten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) im Bereich „Information und Kommunikation“. Vortrag gehalten auf der 40. Tagung experimentell arbeitender Psychologen (TeaP) in Marburg, 8. April 1998.
- Stumpf, M. & Spada, H. (1995). DGPs online: Der neue elektronische Informationsdienst der DGPs. *Psychologische Rundschau*, 46, 273-274. (auch als WWW Dokument abrufbar unter URL [http://www.dgps.de/dgps\\_online/dgps-online-info/pr\\_ank\\_text.html](http://www.dgps.de/dgps_online/dgps-online-info/pr_ank_text.html))
- Stumpf, M. & Spada, H. (1997). Zu Rolle und Aufgaben der DGPs im Bereich „Information und Kommunikation“ (IuK), *Psychologische Rundschau*, 48, 224-231.
- Uher, R. (1996). Datenbestandskatalog des ZA im Internet. *ZA-Information*, 38, 39-41.

- Winkler, G. (Hg.). (1995). *Sozialreport 1995: Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern*. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg e.V.
- Zimmer, D. E. (1998a). *Die digitale Bibliothek. Eine Artikelserie für Nutzer und Verächter der Computernetze*. [WWW document.] URL <http://www2.zeit.de/zeit/nacht/index.html>
- Zimmer, D. E. (1998b). *Die digitale Bibliothek (3)*. [WWW document.] URL <http://www2.zeit.de/zeit/nacht/digbib3.html>
- Zimmer, D. E. (1998c). *Die digitale Bibliothek (4)*. [WWW document.] URL <http://www2.zeit.de/zeit/nacht/digbib4.html>

### **Autoreninformation**

**Hahn, André**, geb. 1964, Dipl.-Psych. 1990 in Berlin, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Arbeitsschwerpunkte: Herausgeber und Entwickler des Informationssystems [psychologie.de](http://psychologie.de), Entwicklung und Erprobung von Internettechnologien, Stress durch Internet und Internetsucht, Gesundheitspsychologie, Gesundheitsverhalten, Gesundheitsförderung, Streß und Streßbewältigung, Migration, DDR-Übersiedler, Transformationsprozesse im Ost-West Vergleich, Evaluation und Strukturgleichungsmodelle. Adresse: Humboldt-Universität zu Berlin, Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie, Geschwister-Scholl-Str. 7, 10099 Berlin. E-Mail: [email@andre-hahn.de](mailto:email@andre-hahn.de), URL <http://andre-hahn.de/>

**Günther, Armin**, Dr. rer. pol., Dipl.-Psych., geb. 1958 in Koblenz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychologie II der Universität Augsburg. Arbeitsschwerpunkte: Herausgeber des Online-Zeitschriftenverzeichnisses [Links to Psychological Journals](http://links.to), Tourismuspsychologie, Ökonomische Psychologie, sozialwissenschaftliche Risikoforschung, Methodologie. Adresse: Universität Augsburg, Lehrstuhl für Psychologie II, Universitätsstrasse 16, D-86159 Augsburg. E-Mail: [armin.guenther@wiso.uni-augsburg.de](mailto:armin.guenther@wiso.uni-augsburg.de)